



## Die CREST im Strahlensturm

*Vorstoß ins Zentrum der KMW - das ist ein Flug in die Energiehölle*

von H. G. Ewers

*Auf der Erde und den Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Juni des Jahres 2437. Die letzten Ereignisse in der Galaxis und vor allem die grauenvollen Erlebnisse der FRANCIS DRAKE-Besatzung in der Kleinen Magellanschen Wolke haben eindeutig bewiesen, daß die entscheidende Auseinandersetzung mit der mysteriösen Ersten Schwingungsmacht nicht mehr länger hinausgezögert werden darf, wenn die Menschheit weiterbestehen will. Jeder Tag, den die Terraner unnütz und untätig verstreichen und den unversöhnlichen Gegner weiter gewähren lassen würden, könnte den Untergang des Solaren Imperiums einleiten.*

*Perry Rhodan ist sich dieser Tatsache nur zu schmerzlich bewußt. Was in seiner Macht und in der Macht der von ihm befehligten Raumstreitkräfte steht, ist bereits getan.*

*Starke Flottenverbände, mit den neuen Kontrafeldstrahlern ausgerüstet, haben ihre Positionen vor der benachbarten Kleingalaxis, der KMW, bezogen. Schnelle Kreuzer fliegen Aufklärung, und Funkbrücken zur Heimatgalaxis sind errichtet worden.*

*Die CREST V, das neue Solare Flaggschiff, hat, mit dem Großadministrator und einigen seiner ältesten Mitarbeiter an Bord, einen kühnen Vorstoß in Richtung Zentrum der KMW unternommen, um Kontakt mit der Opposition gegen die Herren von Magellan herzustellen und die Achillesferse des Gegners zu entdecken.*

*Die CREST steuert dabei einen gefährvollen Kurs und gerät in den STRAHLENSTURM ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator wird bevormundet.

**Roi Danton** - König der Freihändler und Perry Rhodans Sohn.

**Atlan** - Lordadmiral und Chef der USO.

**Oberst Merlin Akran** - Kommandant der CREST V.

**MAX 1 und MAX-2** - Zwei Rebellen aus dem Volk der Baramos.

**Gucky** - Der Mausbiber betätigt sich als Mundschießer.

**Oro Masut** - Roi Dantons Diener und Leibwächter.

**Sigma-3** - Ein hochentwickeltes Maschinenwesen.

### 1.

Die Howalgonium-Kristalle in dem fingerdicken, schachtelähnlichen Speichersektor des Notizbuches richteten sich auf typische Weise aus, als die beiden Energiespender aktiviert wurden.

»Auf USS CREST V im Nordostsektor der Kleinen Magellanschen Wolke, am 13. Juni 2437 Erdzeit, 4.86 Uhr. Roi Danton spricht. Mein Vater hat aufgrund der letzten Ereignisse und der Aussagen der Baramos die Frage aufgeworfen, ob wir es wagen sollen, den Ursprungsplaneten der Baramos, den Planeten Baykalob, anzufliegen.

Ich gestehe, daß ich mich mit der gleichen Überlegung beschäftige. Die Wandelbaren, die Übernehmer, Vernichter oder wie die geheimnisvollen Beherrscher der Kleinen Magellanschen Wolke noch genannt werden, müssen einen eminent wichtigen Grund dafür haben, die Rasse der Baramos nicht zu vernichten, wie sie das mit den anderen Rassen der KMW getan haben. Die Eier dieser eingeschlechtlichen intelligenten Insektenabkömmlinge scheinen dabei die Hauptrolle zu spielen. Sie müssen einen Stoff enthalten, der für

die Wandelbaren lebenswichtig ist, sonst würden sie den Baramos nicht erlauben, ihre Eier wie zuvor auf Baykalob abzulegen, von wo man sie vertrieben hat.

Mein Vater vereinbarte aus diesen Gründen ein Treffen mit dem Experimentalschiff OLATO, einem ausgesprochenen Komputerschiff, in diesem Raumsektor der KMW. Ich persönlich freue mich auf das Treffen vor allem deshalb, weil ich endlich wieder einmal meine Schwester Suzan sehen kann. Was für ein grausames, unerbittliches Schicksal, das uns immer wieder auseinandertreibt, uns in die fernsten Winkel des Universums verschlägt und jedes Familienleben zerstört.

Wer weiß, was uns allen noch bevorsteht. In letzter Zeit werde ich immer wieder von düsteren Ahnungen heimgesucht. Alpträume beherrschen meine Nächte und machen den Schlaf zu einer psychischen Strapaze. Ich weiß nicht, was dies alles zu bedeuten hat: Unheil für uns alle - oder nur für mich?

Vor einem halben Jahr noch hätte ich über derartige Überlegungen gelacht, denn sie scheinen mit den Erkenntnissen unseres wissenschaftlich geprägten Zeitalters unvereinbar zu sein. Wahrscheinlich haben der Tod meiner Leute und der Verlust der FRANCIS DRAKE geistige Kräfte

geweckt, die bisher nur von der Tünche unserer hochtechnisierten Zivilisation überdeckt gewesen waren.

Aber ganz gleich, was die Zukunft bringt, ich werde unerschütterlich meine Pflicht gegenüber der Menschheit erfüllen, einer Menschheit, der ich einst Verachtung entgegengebracht hatte. Verachtung deshalb, weil die Masse der Menschen trotz jahrtausendealter Erkenntnisse das Instinkterbe ihrer tierischen Vorfahren nicht überwinden konnte. Lust und Unlust, Habgier, Neid, Geltungssucht und Machthunger regieren noch immer die zwischenmenschlichen Beziehungen und gebären Mißtrauen, Rücksichtslosigkeit und Gewalt. Wenn Menschen trotzdem oft erfolgreich zusammenarbeiten, dann selten deswegen, weil sie das für eine selbstverständliche moralische Pflicht halten, sondern deshalb, weil sie nur so den eigenen gewinnbringenden Vorteil vergrößern können. Aber sogar bei der engsten Zusammenarbeit beobachtet einer den anderen argwöhnisch, wegen der Kenntnis seines eigenen unvollkommenen Ichs auch bei allen anderen Menschen Unvollkommenheit voraussetzend.

Dennoch gibt es zahllose Lehren, wissenschaftlich begründet oder religiös -, die nahezu unfehlbare Rezepte für das menschliche Zusammenleben schufen. Leider nützt das beste Rezept nur wenig, wenn die Zutaten nicht vorhanden sind.

Ich weiß nicht, weshalb ich heute darüber nachdenke, zu einer Zeit und an einem Ort, an dem ein hohes Maß ethischer Grundsätze das Zusammenleben bestimmt, wo gänzlich andersartige Intelligenzen vorbehaltlos als gleichwertige Partner akzeptiert werden. Vielleicht ist es die Vermutung, daß unsere Situation einem Traum gleicht, der vergessen ist, sobald die Schläfer erwachen und in die Realität des zivilen Lebens zurückkehren.

Dennoch liebe ich die Menschheit. Ich würde mein Leben für sie opfern, nicht nur, weil ich weiß, daß das Individuum niemals wesentlich besser ist als die Gesamtheit, sondern weil ich hoffe, daß die Evolution in zehntausend, hunderttausend oder einer Million Jahren die zwischenmenschlichen Beziehungen zum Guten hin revolutioniert. Dazu aber muß die Menschheit zuerst einmal überleben.

Soeben ertönt das Signal, das mich über die Ankunft der OLATO informiert. Eigentlich bin ich froh, darüber, denn meine Grübeleien führen zu nichts. Die Wirklichkeit hat mich wieder; Ende.«

Michael Reginald Rhodan alias Roi Danton schaltete das positronische Notizbuch aus und schob es in eine der Brusttaschen seiner Kombination. Dann straffte sich seine Gestalt; hochaufgerichtet verließ er seine Kabine und betrat das Transportband.

\*

Perry Rhodan beobachtete im Vergrößerungssektor das Annäherungsmanöver des Experimentalschiffes der Galaktischen Abwehr. Im Hintergrund schimmerte das strahlende Band der Kleinen Magellanschen Wolke, zum Zentrum hin zu einer kompakten Masse zusammenfließend.

Er seufzte.

Aus dieser Perspektive gesehen, konnte man sich in der heimatlichen Milchstraße wähen. Seltsam, wie stark die gefühlsmäßige Bindung an jenes Sternsystem war, dessen Struktur sich im Universum milliardenmal wiederholte.

»Du denkst an die Erde, Freund«, stellte Lordadmiral Atlan leise fest. »Heimweh?«

»Ich weiß es nicht«, gestand Rhodan. »Heimweh...?« Er lauschte dem Klang des Wortes mit schräggeneigtem Kopf nach, dann zuckte er die Schultern. »Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Schließlich ist das All zu unserer Heimat geworden.«

Der Arkonide lächelte.

»Alle Wesen zieht es zum Ort ihrer Geburt, mein Freund. Wir machen darin keine Ausnahme.«

»Wir nicht, aber offenbar die Wandelbaren«, erwiderte Perry Rhodan bitter. »Ich wollte, sie würden dorthin zurückkehren, woher sie einst kamen.«

»Du meinst, nach M-87...? - Nun, dorthin zurück möchten sie vielleicht. Aber das blaue Zentrumsleuchten würde sie vernichten, wenn sie es wagten.«

»Tun diese Monstren dir etwa leid?« fragte der Großadministrator des Solaren Imperiums verblüfft.

Atlan lachte hart.

»Du solltest mich besser kennen, Perry. Monstren - ich meine wie du Monstren in geistiger Hinsicht - sind nichts als Unkraut am Wege. Man muß es vernichten, bevor es die Straße der Evolution überwuchert. Außerdem läßt uns der Selbsterhaltungstrieb gar keine andere Wahl. Wir können nicht einmal zwischen Tod oder Sklaverei wählen wie die Baramos, denn wir legen keine Eier, die lebenswichtig für unsere unbekannten Freunde wären.«

»Anpassungsmanöver beendet, Sir!« meldete Merlin Akran, der breit gebaute epsalische Kommandant der CREST V.

Rhodan dankte und stellte den Interkom zur Funkzentrale durch.

»Eine Telekomverbindung zum Kommandanten der OLATO!«

Nur wenige Sekunden später erschien auf dem Übertragungsschirm das Gesicht von Oberst Zenro Haglefus. Haglefus war Plophoser und zudem ein

hervorragender Mathelogiker. Wie alle Besatzungsangehörigen der Experimentalschiffe beherrschte er die Technik der Schiffsführung nur nebenbei, wenn auch nicht schlechter als militärische Kommandanten.

Oberst Haglefus meldete seine Ankunft in der üblichen Form des militärischen Rituals, dann fragte er in zivilem Ton:

»Kommen Sie herüber, Herr Großadministrator? Ich halte es für angebracht, daß Sie den mathelogischen Auswertungen persönlich beiwohnen.«

Rhodan gestattete sich die Andeutung eines Lächelns.

»Das war meine Absicht, Oberst. Wir sind in wenigen Minuten bei Ihnen. Lassen Sie bitte eine Schleuse für unsere Fähre öffnen.«

Er schaltete ab und ging zu den beiden Baramos hinüber, die neben dem Kartentisch in eine angeregte Unterhaltung mit Wissenschaftlern der CREST V vertieft waren. Vor ihm tat sich eine Gasse im Kreis der Männer auf, jemand richtete ein Mikrophon der Translatorsanlage auf ihn.

Die »Gesichter« der Insektenabkömmlinge wandten sich dem Großadministrator zu. Das grünlich fluoreszierende Kombioband faszinierte Rhodan noch immer; es enthielt sowohl die Organe für den Gesichtssinn, das akustische Wahrnehmungsvermögen und die Sprechorgane. Die verschiedenen Funktionsgebiete waren bisher von den Kosmobologen der CREST V noch nicht lokalisiert worden. Möglicherweise waren sie überhaupt nicht auf bestimmte Gebiete des Kombiobandes beschränkt, sondern flossen völlig ineinander über.

Jedenfalls wirkten die Baramos gerade durch dieses Bandorgan besonders fremdartig. Menschen suchten bei anderen Lebewesen zuerst immer nach Augen und Ohren und dem Mund, und meist waren diese Organe auch vorhanden.

Zwar besaßen die Baramos dreieckige Münder, aber diese Körperöffnungen dienten bei ihnen ausschließlich der Nahrungsaufnahme.

»Das angekündigte Komputerschiff ist eingetroffen«, sagte Rhodan, und die Translatorsanlage übersetzte sein Worte in die seltsam zirpenden Laute der Insektensprache. Kein Mensch konnte diese Laute nachahmen; außerdem waren sie nur Nebengeräusche einer auf Ultrakurzwellenbasis beruhenden Kommunikationsart.

»Wir kommen sofort, Terraner Rhodan«, antwortete eines der Wesen, wahrscheinlich jenes, das mit dem Kunstnamen MAX-1 belegt worden war. Äußerlich gab es zwischen den Baramos keine Unterschiede, jedenfalls nicht für Terraner. Allgemein bezweifelte man sogar, daß die Baramos

sich gegenseitig nach äußerlichen Merkmalen auseinanderhalten konnten. Die schwachen Ultrakurzwellenimpulse, die von ihnen ausgingen, schienen so etwas wie Identifizierungsimpulse zu sein. Translatoren vermochten mit ihnen jedoch nichts anzufangen.

Die beiden Baramos hoben ihre Kunststoffkoffer auf, in denen sie ihre Unterlagen mitführten. Die Bewegungen wirkten fremdartig wegen der doppelten Mittelgelenke, aber nicht schwerfällig.

Auch die Art, sich fortzubewegen, hatte für Terraner etwas Fremdartiges. Beinahe konnte man den spielerisch leichten Gang Tänzeln nennen, wobei der grazile Körperbau fälschlicherweise eine Zerbrechlichkeit vortäuschte.

Vor dem Schott des Raumfahrendock traf Rhodan seinen Sohn Mike, wie üblich begleitet von Oro Masut. Sie nickten sich zu.

Seltsam, dachte der Großadministrator, nichts an ihm hat sich verändert, obwohl in seinen Adern kein menschliches Blut mehr fließt, sondern der symbiotische Extrakt einer Fettpflanze. Lediglich die außergewöhnliche Reinheit der Haut verriet das geheime Wirken des sogenannten Blutsymbionten. Parapanten waren immun gegen Krankheitskeime und Stoffwechselgifte, außerdem in gewissem Maße unverwundbar. Zudem hatte die Erfahrung - eine bittere Erfahrung - gezeigt, daß ihnen weder die tödliche explosive Blutpest noch die Symboflexpartner der Zweitkonditionierten etwas anhaben konnten.

Wie üblich wichen die Baramos dem ertrusischen Giganten instinktiv aus. Diese Insektenabkömmlinge waren nicht nur in höchstem Maße friedfertig, sondern auch sensibel und leicht zu erschrecken. Manche Menschen nannten sie sogar furchtsam oder feige; nach Rhodans Ansicht war das eine unzutreffende Definition. Auf dem Forschungsmond der revolutionären Baykalobos hatten viele Insektenabkömmlinge tapfer gegen die übernommenen Artgenossen und die Pseudo-Gurrads gekämpft.

Schweigend wurde die Raumfähre betreten. Der Pilot und der Navigator warteten, bis die Schleuse hermetisch geschlossen war, dann öffneten sie das Hangartor mittels Fernsteuerung. Langsam glitt die Fähre aus dem sicheren Schiffsinnern in den bodenlosen Abgrund des Weltraums. Ihre Impulstriebwerke in den beiden Gondeln arbeiteten in kurzen schwachen Schüben. Die Rundung der CREST V glitt gleich der Oberfläche eines kleinen Himmelskörpers unter der Fähre hinweg. Am jenseitigen Horizont stieg ein kreisrunder Schemen empor, schwach erhellt von zahllosen Breitstrahlern und Positionslichtern: das Experimentalschiff OLATO.

Nahe des anderen Pols der OLATO leuchtete plötzlich ein schmales Rechteck auf. Gelbes Licht ließ die inneren Konturen der Hangarschleuse überdeutlich erkennen.

Die Raumfähre glitt im freien Fall höher. Unter ihr versank die Hangaröffnung. Aber Pilot und Navigator korrigierten den Kurs nicht. Der von ihnen gewählte Kurs stimmte genau. In sanftem Bogen sank die Fähre wieder herab, geriet nahezu fahrtlos in den Wirkungsbereich der Zugstrahlen und wurde ohne eigenes Dazutun in die magnetischen Haltefelder des Hangars bugsiert.

Mit schwachem Ruck kam das Fahrzeug zum Stehen. Hinter ihm schloß sich lautlos die Schleuse. Sekunden später ließen ein leises Rauschen und fernes Poltern erkennen, daß sich der Hangarraum mit Luft füllte. Weitere Sekunden später zeigten die Außendetektoren Grünwerte.

Perry Rhodan stieg zuerst aus. Als er auf die schmale Rampe trat, sah er schräg unter sich Suzan Rhodan Waringer stehen. Ihr Gesicht glühte vor freudiger Erregung. Rascher als gewöhnlich stieg Rhodan die Rampe hinab.

Dann lagen sich Vater und Tochter in den Armen.

Es bedurfte keiner Worte, um die starke Verbundenheit beider Menschen zu zeigen. Perry Rhodan war seiner Tochter dankbar dafür, daß sie nicht von den Sorgen sprach, die sie sich in letzter Zeit um ihn gemacht haben mußte.

Zwischen Mike und Suzan fiel die Begrüßung äußerlich kühler aus. Die Geschwister drückten sich nur die Hände. Aber ihre Augen leuchteten vor Freude über das Wiedersehen. In diesem Augenblick bedauerte Mike Rhodan, daß er den meisten Menschen gegenüber noch immer seine wahre Abstammung verleugnete.

Die beiden Bamos hatten die Begrüßungsszene mit unverhülltem Interesse studiert. Für einen Menschen wäre dieses Benehmen ungehörig gewesen; Rhodan wußte jedoch, daß die scheinbare Aufdringlichkeit nichts als angeborener Forschungsdrang war.

»Gehen wir zum Rechenzentrum, Suzan«, sagte Rhodan und nahm seine Tochter beim Ellenbogen. »Wir haben einige Neuigkeiten, für die die Positronik sich interessieren wird.«

»Auch die Positronik hat einige Neuigkeiten, für die du dich interessieren wirst, Paps. Leider werden sie dich kaum aufheitern. Abel und sein Team haben einige Lageberechnungen angestellt.«

\*

Sämtliche Leiter der mathelogischen Gruppen hatten sich unter der Führung von Oberst Zenro Haglefus im Kommunikationsraum des

Komputerschiffes eingefunden. In der Tat stellte die OLATO nichts anderes als einen raumtüchtigen Computer dar, eine mathelogisch vorprogrammierte und mit posbischem Zellplasma verbundene Positronik höchster Vollendung. Perry Rhodan und Atlan sahen sich interessiert um. Vor allem Atlan musterte die Kommunikationsmechanismen des Kornputers mit einer Art heiliger Scheu. Hier gab es nirgends mehr die primitiven Ein- und Ausgabesektoren, niemand mußte mehr seine Fragen in Maschinen tippen, die den Text in den speziellen Impulskode des Positronengehirns übersetzten.

Der Großadministrator nahm den Fortschritt gleichmütig entgegen. Auf der Erde hatte sich bereits am Ende des 20. Jahrhunderts - unbeeinflusst von der mehr pragmatisch-abstrakten arkonidischen Wissenschaft die Tendenz dieser Entwicklung abgezeichnet. So berühmte wissenschaftliche Schriftsteller wie Arthur C. Clarke kannten das, was heute in absoluter Vollendung Wirklichkeit war, bereits in den siebziger Jahren auf das Zelluloid utopischer Filme: Computer, die eigenes Bewußtsein und eigenes Wahrnehmungsvermögen besaßen und sich mit dem Menschen unterhalten konnten, als wären sie selber Menschen. Dennoch sagten auch heute noch manche Leute zu diesen Computern herablassend »Rechenmaschinen«, entweder aus Unwissenheit oder aus der instinktiven Furcht heraus, positronische Gehirne könnten sich mit dem Menschen auf eine Stufe stellen.

Suzan Rhodan-Waringer lächelte als sie das Staunen in Atlans Gesicht bemerkte. Sie bat ihre Gäste, Platz zu nehmen. Danach setzte sie sich ebenfalls in einen der zerbrechlich wirkenden Schalensessel und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Sigma-3, kannst du mich verstehen?«

»Ich verstehe dich gut, Suzan. Die beiden Fremden scheinen Bamos zu sein. Bitte sie, in Richtung des roten Markierungsauges zu sehen, dann strahle ich die Übersetzung in einem Richtkanal ab.«

Suzans Lächeln wurde breiter. Sie unterrichtete die beiden Bamos, und ihre Worte wurden augenblicklich in die zirpende Sprache der Insektenabkömmlinge umgewandelt. MAX-1 und MAX-2 gehorchten. Von da an hörten nur sie die Übersetzung die beiden Sprachen überlagerten sich nicht mehr.

»Woher kennt Sigma-3 die Bamossprache?« fragte der Arkonide verwundert.

»Ich werde selbst antworten, Suzan«, sagte der Computer. »Wie ich sehe, bist du Atlan, der unsterbliche Arkonide.«

Sigma-3 reagierte auf Atlans Kopfnicken und fuhr fort:

»Salomo, wie du meinen positronischen Kollegen

auf der CREST V nennst, hat mir die Elementaranalyse der Baramosprache übermittelt. Natürlich nicht aus eigener Initiative, dazu fehlt ihm die entsprechende Programmierung. Ich bat ihn darum.«

Lordadmiral Atlan schluckte, faßte sich jedoch rasch. Auch der ehemalige Robotregent von Arkon hatte sich akustisch mit Menschen und Arkoniden verständigt; niemals jedoch hatte er jene absolut menschliche Lautformung erreichen können, wie Sigma-3 sie praktizierte. Wahrscheinlich besaß diese Positronik noch mehr revolutionierende Fähigkeiten.

»Eine erregende Täuschung«, warf MAX-1 mit verhaltener Stimme ein. »Wie empfängt und übersetzt ihr Computertechniker den Symbolkode der Maschine so verblüffend schnell?«

Atlan lachte trocken. Und wieder war es Sigma-3, der die Antwort unaufgefordert gab.

»Sie irren sich, Baramo. Kein organisches Wesen hält sich in meinem Innern verborgen. Ich selbst, der Computer Sigma-3, bin es, der zu Ihnen spricht.«

»Es stimmt«, erklärte Oberst Haglefus ungehalten und etwas zu laut.

Die beiden Baramos zuckten unwillkürlich zusammen. MAX-1 beeilte sich zu versichern, daß er an der Aussage des Computers nicht mehr zweifle.

»Entschuldigen Sie«, sagte Haglefus, nachdem er einen verweisenden Blick Rhodans richtig gedeutet hatte, »ich wollte Sie nicht erschrecken, MAX-1. Mir liegt nur daran, schnell zur Sache zu kommen.«

»Das verstehen wir«, versicherte MAX-1. »Wie sollen wir unser Material dem Computer zugänglich machen?«

Perry Rhodan überlegte kurz. Die Unterlagen der Baramos bestanden zum größten Teil aus Diagrammen, Koordinaten und Bildern, also aus Material, das sich nicht akustisch vortragen ließ.

Suzan befreite ihn von seiner Verlegenheit.

»Schütten Sie die Unterlagen einfach in die Aufnahmeklappe, die Sigma-3 soeben geöffnet hat. Der Computer wird das Material sichten und danach einige Ergänzungsfragen stellen.«

Zögernd erhoben sich die Baramos und gingen auf die erleuchtete Klappe zu. Sie schienen von dieser vollkommenen Technik noch immer erschüttert zu sein; demnach besaßen sie nichts qualitativ Vergleichbares.

Dann gaben sie sich einen Ruck und warfen die gesamten Unterlagen aus ihren Koffern in den Spalt von Sigma-3.

»Danke«, erwiderte der Computer. »Bitte, haben Sie etwas Geduld. Das Material ist recht umfangreich. Außerdem möchte ich nach Möglichkeit Querverbindungen zu jenen Fakten ziehen, die mir Abel Waringer eingegeben hat.«

Verwirrt kehrten die Baramos auf ihre Plätze

zurück. Ihre zirpende Unterhaltung wurde von Sigma-3 nicht übersetzt; er respektierte ihre Intimsphäre.

Zenro Haglefus zog heftig an seiner Pfeife und verbreitete bläuliche Rauchwolken, die sofort von der Absauganlage aufgefangen wurden. Die Luft innerhalb des Kommunikationsraums blieb stets klar und rein.

»Das Ergebnis liegt vor«, erklärte Sigma-3 nach wenigen Minuten. »Darf ich es vortragen?«

»Ich bitte darum«, antwortete Suzan.

»Danke, Suzan. Zuerst die Schlußfolgerungen aus dem Material, das die beiden Baramos mir übergaben. Ich kam mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit zu der Schlußfolgerung, daß die Beherrscher der Kleinen Magellanschen Wolke mit jenen Okefenokees verwandt sein müssen, die die Besatzung der CREST IV in der Galaxis M-87 entdeckte.

Begründung: Die Okefenokees in M-87 erzielen die eigene Wiederbelebung und Langlebigkeit mit Hilfe des Neo-Howalgoniums auf dem Kristallplaneten Monol. Da die Baramo-Eier nach Aussage der Baramos ebenfalls Substanzen erhalten die das Leben verlängern und umweltbedingte Entartungen aufheben, betrachten die Beherrscher der KMW den Extrakt aus diesen Eiern offensichtlich als Ersatz für das unerreichbare Neo-Howalgonium auf Monol.

Weitere Schlußfolgerung: Die bisher ermittelten Fakten legen den Schluß nahe, daß vor rund siebzigtausend Jahren terranischer Zeitrechnung nicht nur die von den Okefenokees erzeugten Bestien in Richtung Magellansche Wolken flohen sondern mit ihnen auch jene Okefenokees, die für das Ergebnis dieser Experimente verantwortlich waren. Sie entzogen sich damit der Gerechtigkeit und sahen außerdem die Chance, ihre Experimente fortsetzen und eventuell zu einem befriedigenden Ende bringen zu können.

Voraussetzung für die Richtigkeit der Berechnungen ist, daß die Unterlagen keinen Fehler enthalten. Ich schlage vor, daß ein Einsatzkommando auf dem Ursprungsplaneten der Baramos landet und Informationen über die besonderen Bedingungen dieses Planeten einholt. Die Sicherstellung von Baramo-Ei-Extrakt zu Untersuchungszwecken wird dringend empfohlen.

Das wäre dies. Ich bitte um Detailfragen.«

Detailfragen gab es eine ganze Menge. Sämtliche anwesenden Mathelogiker sowie Rhodan und Atlan beteiligten sich an dem Gespräch mit dem Computer. Auch die beiden Baramos hatten eine Menge Fragen.

Sigma-3 beantwortete jede Frage schnell, korrekt und ohne Umschweife. Er selbst fragte ebenfalls; mit einer pedantisch wirkenden Unerbittlichkeit ergänzte



er seine Fragestellungen, formulierte sie um und zwang seine Gesprächspartner zu einer streng mathematisch ausgerichteten Formulierung, bis er mit den Antworten zufrieden war.

Hinterher waren die Menschen in Schweiß gebadet.

Danach empfahl er den Menschen, eine Pause von zwanzig Minuten einzulegen und sich zu entspannen, damit sie wieder aufnahmefähig für seine weiteren Schlußfolgerungen würden.

Sigma-3 unterstützte diesen Prozeß durch psychedelische Lichteffekte und sorgte außerdem dafür, daß die Kantine einige Kannen Kaffee, sowie leichte Speisen und Zigaretten heraufschickte.

Zwanzig Minuten später stützte der Lordadmiral das Kinn in die Handfläche, warf einen undefinierbaren Blick auf die Detektoren des Computers und murmelte:

»Bei allen Kugelsternhaufen! Ein Computer mit diesen Eigenschaften ist mir noch nie begegnet - obwohl ich bereits über zehntausend Jahre lebe. Es ist ein Wunder, Perry.«

»Wunder gibt es nicht, Atlan«, warf Sigma-3 mit sanfter Stimme ein. »Ich bin lediglich das Endprodukt eines langen technischen Entwicklungsprozesses. Andere Computer konstruierten mich nach den Anweisungen von Professor Abel Waringer und seinem Team. Computergesteuerte Roboter bauten mich, und das Zellplasma der Posbis verstärkte meine Fähigkeit, Emotionen zu spüren und mich darauf einzustellen. Das ist alles.«

Der Arkonide rieb sich das Kinn.

»Das ist eine ganze Menge, finde ich. Nun, jedenfalls fühle ich mich frisch genug, deine weiteren Schlußfolgerungen anzuhören, Sigma-3.«

Rhodans Mundwinkel zuckten. Der Großadministrator fühlte sich gelöst wie selten in seinem Leben. Er wußte nicht, ob er das den psychedelischen Effekten des Computers zuschreiben sollte oder der Freude darüber, daß es endlich so etwas wie Sigma-3 gab.

»Bitte, sprich weiter!« sagte Suzan.

Der Computer ließ sich nicht länger bitten. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Lage berichtete er sachlich über die Auswertungen, die er gemeinsam mit Abel Waringers Forschungsteam erarbeitet hatte.

Danach hatte die sogenannte langfristige Infiltrations-Offensive der Ersten Schwingungsmacht erheblich an Bedeutung verloren. Als wichtiger wurde die derzeitige Taktik der Zurückhaltung eingeschätzt, die sowohl von den Dolans als auch von den Konusraumschiffen innerhalb der KMW geübt wurde.

Diese Taktik hätte einen schwerwiegenden und bedrohlichen Grund. Abel Waringers Team mußte

bei der Untersuchung der Kontrafeldstrahler der ausgestorbenen Lemurer erhebliche konstruktiv bedingte Schwächen erkennen. Zum Beispiel sei der hyperfrequente Phasenregler der Waffe anfällig für bestimmte physikalische Einwirkungen; so könnte der Transmissionsleiter durch eine Verlagerungsschaltung, also ein vorgelagertes Fremdparatronfeld, die Wirkung des Kontrafeldstrahlers vom eigentlichen Ziel in den Hyperraum abgelenkt werden, wodurch die Waffe unwirksam würde. Falls die Beherrscher der KMW über ausreichende Laboratorien und Positroniken verfügten, dürfte es ihnen nicht schwerfallen, innerhalb absehbarer Zeit ein Gegengerät zu entwickeln und in Massen zu produzieren.

»So lange wollen die Vertreter der Ersten Schwingungsmacht uns offenbar hinhalten«, schloß Sigma-3.

»Dafür spricht weiterhin, daß die Dolans zwar immer noch die relativ ungeschützten Außenplaneten des Solaren Imperiums angreifen, aber sofort fliehen, wenn ein terranisches Kriegsschiff auftaucht. Das wird als Ablenkungstaktik eingestuft. Professor Waringer und ich empfehlen, umgehend mehr über die Erste Schwingungsmacht in Erfahrung zu bringen, ihre schwachen Punkte herauszufinden und dort zuzuschlagen, wo dem Gegner entscheidender Schaden zugefügt werden kann.

Vordringlich sollte das Geheimnis der Baramo-Eier enträtselt werden.«

Perry Rhodan und Atlan sahen sich vielsagend an.

Einen Teil von dem, was Sigma-3 ihnen soeben mitgeteilt hatte, hatten sie bereits geahnt. Nun war es zur Gewißheit geworden, daß die Zeit gegen das Solare Imperium und für die Erste Schwingungsmacht arbeitete.

»Die Zeit brennt uns unter den Nägeln, Freund«, erklärte der Arkonide sorgenvoll. »Was willst du tun?«

»Sigmas Ratschläge befolgen, was sonst.«

Rhodan lächelte und blickte direkt in eine rotglühende Erfassungslinse des Computers.

»Wir haben noch eine Menge Ergänzungsfragen, Bist du bereit?«

»Ja, Perry«, antwortete Sigma-3, »denn auch ich habe noch viele Fragen zu stellen. Ich bin bereit.«

»Ich danke dir.«

Der Großadministrator registrierte verwundert, daß er Sigma-3 wie ein lebendes Wesen behandelte wie jemanden, der mit ihm auf gleicher Stufe stand. Doch diese Feststellung berührte ihn nicht unangenehm - im Gegenteil.

»Erste Frage, Freund Sigma ...«, begann er lächelnd.

\*

Roi Danton blickte mit verschlossenem Gesicht der OLATO nach, die auf den Tasterschirmen der CREST V kleiner und kleiner wurde, bis nur noch das Energieecho seine Position anzeigte.

Kurz darauf fielen alle Ortungsskalen auf Nullwert zurück.

Das Experimentalschiff war zum linearen Zwischenraumflug übergegangen.

Geblichen waren die Sterne, Nebel und das Dunkel der Kleinen Magellanschen Wolke - und, unsichtbar aber allgegenwärtig, die ebenso geheimnisvolle wie lebensfeindliche Erste Schwingungsmacht.

Roi wandte sich um, als Oro Masut verhalten hüstelte.

»Schließlich ist es kein Abschied für immer, Sir«, sagte der Ertruser beruhigend.

Der Freihändlerkönig seufzte.

»Was weißt du schon davon - was wissen wir denn alle!«

Er winkte ab, als Oro darauf antworten wollte. Mit schnellen Schritten eilte er zum Kartentisch hinüber, wo sein Vater mit den acht geretteten Baykalobos diskutierte. Baykalobos nannten sich diese Baramos deshalb, um ihren geheimen Widerstand gegen die Erste Schwingungsmacht zu symbolisieren, denn der Planet Baykalob war das Fernziel ihres Kampfes und zugleich Symbol der beherrschenden Versklavung ihrer Rasse.

Beim Kartentisch angekommen musterte Roi Danton die Sternkartenprojektion. Sie stammte aus dem Material der Baykalobos. Roi erkannte, daß das Huas-System 6012 Lichtjahre vom sogenannten Sektor KMW-Nord entfernt war. In KMW-Nord standen fünftausend Schiffe der Imperiumsflotte in Bereitschaft.

»Wir müssen ziemlich dicht an den Zentrums-kern der Kleinen Magellanschen Wolke herangehen«, sagte Oberst Akran soeben warnend. »Die dort herrschende starke Hyperstrahlung wird eine Funkverbindung zu KMW-Nord unmöglich machen, Sir.« Er blickte Perry Rhodan an.

Der Großadministrator nickte. Sein Gesichtsausdruck wirkte konzentriert. Die grauen Augen blickten kühl und entschlossen auf die durch einen roten Ring markierte weiße Sonne Huas, deren dritter Planet identisch war mit der Ursprungswelt der Baramos.

»Ich weiß, Akran. Deshalb werde ich der Flotte in KMW-Nord auch die Koordinaten von Baykalob übermitteln.«

Er wandte sich an Oberstleutnant Ditmond Algur, den Chef des strategisch-technischen Planungsstabes der CREST V.

»Welche Zeitspanne haben Sie für den geplanten Einsatz errechnet?«

Ditmond Algur hob den schmalen, hochstirnigen

Schädel und blickte den Großadministrator aus seltsam hellen Augen an. Mit den Fäusten stützte er sich auf die Kante des Kartentisches.

»Mindestens zwölf Tage und höchstens achtzehn Tage, Sir. Ich habe alle Details und den maximal zu erwartenden Schwierigkeitsgrad berücksichtigt.«

»Danke!«

Rhodan stellte den Interkom zur Funkzentrale durch und diktierte einen Hyperfunkspruch an die Einsatzflotte KMW-Nord, wobei er besonders darauf hinwies, daß sein Einsatz nicht länger als achtzehn Tage dauern würde. Meldete er sich nach Ablauf dieser Zeitspanne nicht wieder, so sollte sich die Flotte nach dem Huas-System in Marsch setzen.

»Koordinaten und Spruchtext sind über die Funkbrücke unverzüglich zum Flaggschiff Staatsmarschall Bulls weiterzuleiten«, schloß er. »Während der Abwesenheit der CREST V hat Staatsmarschall Bull volle Handlungsfreiheit. Melde ich mich nicht wieder, kann er über die fünfzigtausend Kampfschiffe im Sektor Morgenrot nach eigenem Ermessen verfügen. Ende.«

Er schaltete ab und sah Atlan lächelnd an.

»Zufrieden?«

Der Arkonide erwiderte den Blick, aber er lächelte nicht.

»Vorerst ja. Ich bitte jedoch darum, nicht zu vergessen, daß selbst hunderttausend Kampfschiffe uns nicht mehr helfen können, wenn die CREST V vernichtet werden sollte.«

»Das wird nicht geschehen. Oberstleutnant Algur, bitte tragen Sie die strategisch-taktische Planung detailliert vor.«

Ditmond Algur nickte und sagte:

»Bitte, nehmen Sie Platz. Mein Vortrag dauert etwa fünfundsechzig Minuten - wenn ich mich kurz fasse.«

Er lächelte ironisch, als er Atlans unwilliges Stirnrunzeln bemerkte.

»Ich möchte nicht unbescheiden sein, meine Herren, aber diese fünfundsechzig Minuten ersparen uns viele Stunden späterer Diskussionen wenn jeder konzentriert zuhört und danach Ergänzungsfragen stellt.«

»Worum ich dringend ersuche«, ergänzte Perry Rhodan.

Nachdem jeder Mann - sowie die acht Baykalobos Platz genommen hatten, begann Oberstleutnant Algur mit seinem Vortrag.

Es stellte sich heraus, daß der strategisch-technische Planungsstab zusammen mit der großen Bordpositronik mehrere Rahmenpläne mit allen erforderlichen mutmaßlichen Einzelheiten vollgestopft hatte, so daß die führenden Offiziere des Flaggschiffs eigentlich durch keine Situation mehr überrascht werden konnten. Selbst solche



Kleinigkeiten wie es die Bewaffnung und Ausrüstung jedes einzelnen Mannes der geplanten Einsatzkommandos waren, waren nicht vergessen worden.

Der Plan enthielt aber auch einen vollkommen neuen Faktor: Für kein einziges eventuelles Einsatzkommando war der Großadministrator vorgesehen!

Ditmond Algur schien Rhodans Protest vorhergesehen zu haben, denn er fügte seinen Ausführungen hinzu:

»Ihr Name wurde nicht willkürlich von mir ausgelassen, Großadministrator. Die Berechnungen sind lediglich über die Dauer des Einsatzes ausgedehnt worden und führten zu dem Schluß, daß die Person des Großadministrators bei jedem der möglichen Kampfeinsätze entbehrlich sei, nicht aber als materiell und ideell führende Kraft für die Erhaltung des Solaren Imperiums.«

Perry Rhodan hörte mit verkniffenem Gesicht zu. An seinen Schläfen traten deutlich die Zornesadern hervor. Dennoch beherrschte er sich. Mit gepreßter Stimme entgegnete er:

»Ich habe zahllose Einsatzkommandos geführt, bevor Sie überhaupt auf die Welt kamen, Oberstleutnant. Meinen Sie nicht auch, daß es Ihnen nicht zusteht, über meine Person zu verfügen?«

Algur blickte dem Großadministrator gelassen in die Augen. Ebenso gelassen erwiderte er:

»Es steht Ihnen selbstverständlich frei, den Plan in dieser Beziehung zu ändern. Aber meine Pflicht ist es alle möglichen Konsequenzen zu berücksichtigen und meiner Verantwortung nicht aus Gründen des persönlichen Respekts vor Ihnen auszuweichen. Deshalb wiederhole ich noch einmal: Ihre Beteiligung an den geplanten Einsätzen ist absolut unnötig; gemessen an der Bedeutung Ihrer Person für den Zusammenhalt des Imperiums wäre sie sogar unverantwortlich. Das wär's.«

Rhodan wollte von seinem Sessel auffahren, aber Atlans Hand legte sich schwer auf seine Schulter.

»Oberstleutnant Algur hat völlig recht, Freund«, erklärte der Lordadmiral energisch. »Er hat nichts anderes gesagt als das, was ich - und nicht nur ich - dir immer wieder vorgehalten habe. Und ich sage dir: Du wirst entweder Plandisziplin wahren, oder ich kündige dir die Freundschaft.«

»Das ist Erpressung«, murmelte Rhodan verbittert.

Roi Danton beugte sich über den Kartentisch und sah seinem Vater fest in die Augen.

»Sie irren sich, Grandseigneur. Außerdem überschätzen Sie Ihre Wichtigkeit, was Einsätze angeht und unterschätzen sie, was das große Ganze betrifft. Meinen Sie nicht auch, daß es genügend andere fähige Männer gibt, die jeden beliebigen Einsatz erfolgreich durchführen können?«

Der Großadministrator sah sich mit bleichem Gesicht um.

»Ist das etwa eine Verschwörung? Wollt ihr mich aufs Abstellgleis schieben?«

Oberstleutnant Algurs Gesicht wurde ebenfalls bleich. Mit brennenden Augen stieß er hervor:

»Sir, als vereidigter Offizier der Imperiumsflotte versichere ich Ihnen, daß keiner der Anwesenden die Details meines Planes gekannt hat, bevor ich ihn vortrug.«

»Das ist richtig«, bestätigte Atlan. Versöhnlicher fügte er hinzu: »Perry, ich kann dir nachfühlen, daß du dich aufs Abstellgleis geschoben fühlst. Aber bitte, glaube mir, nichts ist abwegiger als dies. Im Gegenteil, gerade weil wir alle wissen, wie wichtig du für das ganze Imperium bist, zittern wir - jawohl zittern wir davor, daß du bei einem Einsatz dein Leben verlieren könntest. Falls du immer noch nicht weißt, wie du dich entscheiden sollst, dann schlage ich vor, wir befragen die Bordpositronik.«

Perry Rhodan schluckte hörbar. Dann holte er tief Luft und erklärte:

»Das ist nicht mehr nötig.« Er lächelte matt. »Okay, ich werde Plandisziplin üben, wie du es so schön sagtest, Arkonide.«

Gucky, der sich bisher still im Hintergrund gehalten hatte, pfiff schrill auf seinem Nagezahn und rief:

»Für diese heroische Selbstüberwindung schenke ich dir eine besonders schöne Mohrrübe, Chef.« Er räusperte sich und flüsterte dann im Verschwörerenton: »Übrigens kann ich bestätigen, daß alle diese Männer aus ehrlichem Herzen gesprochen haben. Ihre Lauterkeit steht außer jedem Zweifel.«

Merlin Akran blickte von Gucky zu Rhodan, von diesem zu Atlan und danach zu Oberstleutnant Algur. Plötzlich öffnete der massige Epsaler den Mund und lachte dröhnend los. Die anderen Männer hielten sich die Ohren zu, und die acht Baykalobos drängten sich dicht zusammen und zirpten ängstlich.

Der Mausbiber schloß Oberst Akrans Mund daraufhin telekinetisch.

Merlin Akran rang verzweifelt nach Luft. Das Bild wirkte so erheiternd, daß plötzlich alle Anwesenden lachten - mit Ausnahme der Baykalobos.

Schließlich erhob sich Perry Rhodan. Der Heiterkeitsausbruch verebbte.

»Vielen Dank, Gucky«, sagte der Großadministrator und wischte sich eine Lachträne von der Wange. »Ich werde dem Wissenschaftsrat in Terrania vorschlagen, dich zum Doktor honoris causa der Psychologie zu ernennen.«

»Der Fremdrassenpsychologie!« protestierte Gucky. »Für mich seid ihr Menschen ja Angehörige einer fremden Rasse.« Er seufzte. »Einer Rasse, mit der auszukommen schwerer ist als eine Einehe zu

führen.«

Merlin Akran wollte erneut eine ohrenbetäubende Lachsalve von sich geben. Rhodan kam ihm zuvor, indem er hastig sagte:

»Der Plan wäre klar. Oberst Akran, wann können wir aufbrechen?«

Der Epsaler wurde augenblicklich wieder ernst.

»In etwa einer Stunde, Sir. So lange dauert es, bis ich den genauen Kurs detailliert berechnet und in die Navigationsgehirne eingegeben habe.«

»Gut, also dann ...«, der Großadministrator sah auf das helle Rechteck der Zeitanzeige »... Start um null Uhr vierzehn.«

## 2.

»Auf der USS CREST V während des Linearflugs mit Kurs auf die Sonne Huas, am 14. Juni 2437 Erdzeit, 2 Uhr 31. Roi Danton spricht. Die Entscheidung ist gefallen. Wir werden den Planeten Baykalob aufsuchen und - wie ich hoffe - das Geheimnis der Baramo-Eier enträtseln. Bisher verlief der Flug ohne Zwischenfälle. Die CREST V hat im Verlauf der ersten Linearetappe dreihundert Lichtjahre zurückgelegt. Die zweite Linearetappe soll uns vierhundertdreißig Lichtjahre näher an Huas heranbringen.

Die relativ kurzen Linearetappen sind notwendig, um die Gegend, die wir betreten, so gut wie möglich zu erkunden und eine Zunahme des Fremdschiffsverkehrs so früh wie möglich zu erkennen.

Zweifellos wird ein so wichtiger Planet von der Ersten Schwingungsmacht gut abgeschirmt sein. Deshalb müssen wir uns anschleichen, denn eine vorzeitige Ortung könnte unser Unternehmen zum Scheitern verurteilen.

Die wichtigste Entscheidung der letzten Lagebesprechung aber scheint mir zu sein, daß mein Vater sich endlich den begründeten Argumenten nicht mehr verschlossen hat und auf eine Beteiligung an den geplanten Einsätzen verzichtet.

Ich bin froh und glücklich darüber, nicht nur, weil Perry Rhodan mein Vater ist, sondern auch, weil die Menschheit ihn dringender braucht als jemals zuvor. Zwar sieht es augenblicklich so aus, als wären die schlimmsten Zeiten für das Solare Imperium vorüber, aber die Berechnungen und Schlußfolgerungen von Sigma-3 haben uns klargemacht, daß die größten Schwierigkeiten uns erst noch bevorstehen.

Eine einzige waffentechnische Neuentwicklung der Pseudo-Gurrads könnte das Blatt wenden und unter Umständen erneut die Existenz der Menschheit in Frage stellen. Ein Chaos wäre die Folge, und mein Vater ist der einzige Mann, der in solcher Lage als ruhender Pol fungieren könnte.

Was den Einsatz auf Baykalob angeht, so werde ich versuchen, die Leitung des Kommandos zu erhalten. Ich fühle mich nicht mehr als Freihändler, sondern als Soldat des Solaren Imperiums. Als nahezu unverwundbarer Paraplant ist es meine Pflicht, meine Kräfte dort einzusetzen, wo das größte Maß an Einsatz und Opferbereitschaft gefordert wird.

Sollte ich von diesem Einsatz nicht zurückkehren, so bitte ich meinen Vater, der dieses Notizbuch sicher zuerst anhören wird, folgende Koordinaten aufzusuchen und mein Vermächtnis zu übernehmen. «

Roi Danton schwieg einige Sekunden lang, dann sprach er die Koordinaten ins Flachmikrophon des positronischen Notizbuches.

Anschließend legte er das Speichergerät offen auf seinen Arbeitstisch, setzte sich in einen Schalensessel und aktivierte das Musikwiedergabegerät.

Kurz darauf lauschte er in sich versunken den Klängen der »Symphony of Eternity« von Sander Cledom.

\*

Als Perry Rhodan nach einer zweistündigen Ruhepause die Zentrale betrat, fand er Iwan Iwanowitsch Goratschin im Kreis der acht Baykalobos am Kartentisch, in ein Gespräch über die Vorgeschichte der Baramos vertieft.

Nachdenklich musterte der Großadministrator den riesigen Doppelkopfmутanten mit der grünen Schuppenhaut. Eigentümlich berührt stellte er fest, daß es großer geistiger Anstrengung bedurfte, sich jene Vorstellungen ins Gedächtnis zu rufen, die vor fast fünfhundert Jahren allgemein mit einem Wesen wie Goratschin verknüpft worden waren.

Ungeheuer und Bestie waren noch die harmlosesten Bezeichnungen gewesen, mit denen zahllose Menschen den Mutanten belegt hatten.

Das war verständlich, denn Iwan Goratschin sah genau so aus, wie in der Mitte und im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts in Horrorfilmen die künstlich erzeugten Monstren wahnsinniger Wissenschaftler dargestellt worden waren: übergroß, Säulenbeine auf dem ungefügten Rumpf, grünliche Schuppenhaut - und dazu zwei Köpfe mit völlig separaten Gehirnen, die untereinander um das Vorrecht stritten, den gemeinsamen Körper beherrschen zu können.

Nicht ganz fünfhundert Jahre später betrachtete die Masse der Menschen Goratschin bestenfalls mit sachlicher Neugier, scheuer Distanzierung oder leichter Befangenheit. Die äußeren Merkmale der Mutation waren kaum aufseherregend; es gab unterdessen so viele Umweltangepaßte von Extremwelten, daß zum Beispiel Vorurteile wegen

der Hautfarbe, wie sie früher stark ausgeprägt gewesen waren, heute undenkbar erscheinen mußten. Was die meisten Menschen Goratschin gegenüber befangen und zurückhaltend machte, war seine Parafähigkeit, mit Hilfe der beiden Gehirne in konzentrierter Koordination beliebige Atome zum Kernverschmelzungsprozeß anzuregen, sofern sie sich nur in Sichtweite befanden.

Auf der CREST V und anderen Raumschiffen der Imperiumsflotte dagegen wurde Iwan Iwanowitsch Goratschin bedingungslos als Mensch unter Menschen anerkannt, der sich nur durch eine Parafähigkeit vom Normalterraner unterschied.

Die acht Baykalobos schienen dem Doppelkopfmутanten von vornherein ohne Scheu begegnet zu sein. Dafür zeigten sie mit ihren Fragen einen fast penetranten Wissensdurst. Weniger ausgeglichene Menschen als der Gehirnzwillig wären sicher längst ungehalten geworden.

Perry Rhodan trat zu der eifrig diskutierenden Gruppe. Er nickte Goratschin zu und ließ sich in einen Sessel fallen.

»Wie geht es Ihnen, Iwan und Iwanowitsch?«

Die beiden Köpfe des Mutanten wandten sich dem Großadministrator zu.

»Ausgezeichnet«, sagte Iwan.

»Es könnte besser sein«, entgegnete Iwanowitsch, »wenn mein Bruder sich mit mir über das Diskussionsthema einigen würde. So muß ich ständig umdenken. Man bekommt allmählich Kopfschmerzen davon, Sir.«

Iwan schnitt eine Grimasse.

»Hören Sie nicht auf ihn, Sir. Er möchte die Baramos unbedingt nach ihrer Vergangenheit ausfragen und sieht nicht ein, daß ich ihnen auch auf ihre Fragen antworten muß.«

Rhodan lächelte, weniger über die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Gehirnen - das war nichts Ungewöhnliches -, sondern über die Reaktion der Baykalobos.

Die Insektenabkömmlinge hatten den Streit natürlich über Translator verfolgen können. Nun debattierten sie aufgeregt über das Phänomen zweier Individuen in zwei Köpfen und einem gemeinsamen Körper.

Iwan und Iwanowitsch stritten sich noch einige Sekunden lang, dann brachen sie verwundert ab. Offensichtlich nahmen sie erst jetzt wahr, worüber die Baramos debattierten.

»Sprich du für uns«, sagten die beiden Köpfe gleichzeitig in seltener Übereinstimmung. Ebenfalls gleichzeitig lachten sie ironisch.

»Also werde ich sprechen, einverstanden?« fragte Iwan.

Iwanowitsch nickte.

»Hört mir bitte zu, teure Insektenfreunde!« rief

Iwan Goratschin ins Mikrofon der Translatorsanlage.

Die Baykalobos verstummten und richteten ihre Kombiobänder auf den Doppelkopfmутanten.

Iwan setzte ihnen mit erstaunlicher Exaktheit auseinander, wie es sich mit den beiden in sich geschlossenen Bewußtseinen seiner beiden Köpfe verhielt. Er schloß mit den Worten:

»Populärwissenschaftlich ausgedrückt: Unsere beiden Bewußtseine benötigen hin und wieder einen kleinen Streit untereinander, damit sie sich ihrer Individualität bewußt bleiben und nicht als gleichgeschaltetes Kollektivgehirn verkümmern. Entgegen zahlreicher wissenschaftlicher Theorien würde sich dadurch die Intelligenz nämlich nicht verdoppeln, sondern sich um mindestens fünfzig Prozent verringern. Außerdem könnte ich meine Parafähigkeit nicht mehr ausüben.«

Er grinste breit, als er aus dem Translatorlautsprecher Ausrufe des Erstaunens wahrnahm.

»Bist du bereit, Bruder Iwanowitsch?«

»Bereit, Brüderchen«, antwortete der andere Kopf.

Iwan deutete in die Luft, wo sich die Strahlen der Deckenbeleuchtung an flirrenden Staubkörnern brachen.

»Ein Körnchen nur, bitte!«

Die zwei Augenpaare Goratschins richteten sich auf die kaum erkennbare Substanz. Den Bruchteil einer Sekunde später zuckte mitten in der Luft ein kugelförmiger Blitz auf und erlosch, bevor Perry Rhodan geblendet die Augen schließen konnte.

»Das waren höchstens drei Millionen Atome«, erklärte Iwan. »Vielleicht genügte es aber, um sich vorstellen zu können, was bei Zündung der Atome eines Roboters oder eines Lebewesens geschehen wäre ...«

»Wir sind sehr beeindruckt«, sagte einer der Baramos und stellte sich rasch als MAX-7 vor. »Mit dieser Fähigkeit sind Sie jedem Pseudo-Gurrad, wie Sie die Vernichter nennen, hoch überlegen, Goratschin.«

Goratschin wiegte seine beiden Köpfe.

»Erstens muß ich den Pseudo-Gurrad sehen können - und zweitens kann ich immer nur eins dieser Wesen zugleich vernichten.«

»MAX-1«, meldete sich einer der Insektenabkömmlinge. »Wir begreifen nun, was ihr unter Parafähigkeiten versteht. Es ist ein Phänomen, das wir gern genauer erforschen möchten.«

»Sobald die Erste Schwingungsmacht besiegt ist, steht dem nichts mehr im Wege«, erwiderte Perry Rhodan. »Sie werden verstehen, daß unsere Mutanten - wie wir die Wesen mit Parafähigkeiten nennen - zur Zeit ihre Kräfte schonen müssen, um im Notfall voll einsatzbereit zu sein.«

»Das sehen wir ein«, sagte MAX-1. »Wir werden

Ihnen helfen, damit die Vernichter bald endgültig zurückgeschlagen werden.«

Rhodan erhob sich wieder.

»Ich komme darauf zurück. Nun entschuldigen Sie mich bitte. Ich muß mich um den Kurs kümmern.«

Er ging durch die Kommandozentrale zu jener Empore, auf der Merlin Akrans breites Schaltpult stand. Ein Laie hätte sicher angenommen, zur Erfassung der Kontrollen und Bedienung aller Tasten und Hebel gehörten mindestens sechs Mann; genau hundertdreißig verschiedene Instrumente mußte der Kommandant eines Ultraschlachtschiffes gleichzeitig im Auge behalten beziehungsweise bedienen. Merlin Akran erledigte das mit routinemäßiger Sicherheit. Er konnte sich, wenn nicht gerade ein Gefecht stattfand sogar noch dabei unterhalten.

»Bis jetzt keine Zwischenfälle, Sir«, sagte er mit seinem dröhnenden Baß, noch bevor der Großadministrator ihn angesprochen hatte. »In zwei Minuten treten wir in den Normalraum ein; ich hoffe, dort einige gute Tasterechos zu erhalten.«

Er warf einen schnellen Blick auf den Wandlerschirm der Relieftasterortung. Inmitten eines Irrgartens von grell leuchtenden Energiespiralen und sich drehenden nebelhaften Spindeln leuchtete leicht nach Backbord versetzt das Bild einer tiefroten großen Sonne.

Nachdem er einige Meßinstrumente abgelesen und eine Berechnung mit dem Pultkomputer vorgenommen hatte, fuhr Oberst Akran fort.

»Wir werden in nur achtzehn Lichtminuten Distanz zu dieser Sonne herauskommen, Sir. Das deckt uns weitgehend gegen Fremddortung ab und ermöglicht zugleich einen eigenen Erfassungswinkel von hundertzwanzig Grad.«

»Maßarbeit, was?« fragte Rhodan und lachte.

Der Epsaler grinste über das ganze breite Gesicht.

»Der Sohn meines Vaters macht nur Maßarbeit, Sir.«

Perry Rhodan ließ sich auf dem Reservesitz schräg hinter Akran nieder und nickte.

»Sonst wäre er nicht Kommandant meines Flaggschiffs. Okay, ich bin gespannt, ob wir bereits eine Raumverkehrsschneise berührt haben.«

\*

Merlin Akrans Berechnungen stimmten genau. Die CREST V fiel achtzehn Lichtminuten steuerbords der Sternatmosphäre in den Normalraum zurück. Ihre starken Impulstriebwerke hoben die hohe Fahrt innerhalb von sechs Minuten nahezu auf. Das Schiff bewegte sich langsam in einer Kreisbahn um die rote Sonne. Ihre Backbordtriebwerke feuerten ab und zu, um die starke Anziehungskraft des Sterns zu

kompensieren.

Zwei Bildschirme über Akrans Pult zeigten die beiden Männer der Ortungsauswertung. Sie saßen vor ihren Computern und werteten laufend die Ergebnisse aus, die von der Mannschaft der Ortungszentrale erzielt wurden.

Die rote Sonne verfügte über acht Planeten. Da die Energieortung jedoch keine Emissionen freigesetzter Kernenergie feststellte, waren sie für die Aktion bedeutungslos. Innerhalb der KMW interessierten zur Zeit nur solche Himmelskörper, auf denen intelligente Wesen das Geheimnis der gesteuerten Kernfusion ergründet und damit die Voraussetzung zur Entwicklung der interstellaren Raumfahrt geschaffen hatten.

Einmal wurden die Energieechos von drei Konusraumern ausgemacht. Die Schiffe der Pseudo-Gurrads schienen die rote Sonne ebenfalls als Orientierungspunkt zu benutzen. Diese Tatsache wurde sofort in der Bordpositronik verankert, sie konnte für spätere Aktionen nützlich sein.

Ansonsten blieb der Raum »stumm«, wenn man von den Hyperechos absah, die ihren Ursprung in der Hyperstrahlung des fernen Zentrums hatten.

Aus diesem Grunde nahm die CREST V nach einer Umkreisung der Sonne wieder Fahrt auf. Bei achtzig Prozent LG wurden die Impulstriebwerke abgeschaltet, der erste Kalup schickte die Schallwellen seines Arbeitsgeräuschs durch das ganze Schiff. Eine flimmernde Energieblase baute sich um die CREST V auf - und wurde unsichtbar, als das Ultraschlachtschiff in den Zwischenraum gezogen wurde.

Diesmal hatte Oberst Merlin Akran eine Linearetappe von anderthalbtausend Lichtjahren angesetzt.

Perry Rhodan nutzte die Zeit zu einem Rundgang durch das Schiff. Atlan begleitete ihn. Überall, wo die beiden mächtigsten und berühmtesten Männer des Solaren Imperiums auftauchten, blickten ihnen strahlende Gesichter entgegen.

Rhodan wußte jedoch sehr genau, daß in der Besatzung Spannung herrschte. Hauptsächlich aus diesem Grund ließ er sich an möglichst vielen Stellen sehen, plauderte mit den Leuten, ließ sich persönliche Sorgen schildern und versuchte abzuhelpfen.

Auch für ihn selbst bedeutete es eine moralische Aufrichtung, so viele der Männer wiederzusehen, mit denen er einst in der Großen Magellanschen Wolke gegen die Hypnokristalle, die Perlans und die Zweitkonditionierten gekämpft hatte, Männer, die bei der unfreiwilligen Expedition nach der Galaxis M-87 dabeigewesen waren und Freud und Leid, Furcht und Hoffnung, Resignation und Trauer mit ihm geteilt hatten.

Manchmal gab es ihm einen Stich, wenn an

Stellen, an denen einst vertraute Gesichter gewesen waren, neue Gesichter auftauchten, Gesichter von Männern, die jene Lücken gefüllt hatten, die von den Opfern der Kämpfe hinterlassen worden waren.

Dann fragte er sich jedesmal, ob er beim nächsten Rundgang - wenn es noch einen geben sollte - wieder andere Gesichter vorfinden würde.

Am Ende des Rundgangs, der längst nicht alle Schiffssektionen erfaßt hatte, gelangten sie zu Atlans Privaträumen. Der Arkonide lud seinen Freund ein, mit ihm zusammen das neueste Musikstück anzuhören, das er auf einem Kristallspeicher erworben hatte.

Es handelte sich um die Sinfonie »Traveller through Interspace« »Wanderer durch den Zwischenraum« - von Edmondi Gerasow, einem der berühmtesten Komponisten der Neuzeit.

Perry Rhodan war anfangs skeptisch, denn er konnte sich nicht vorstellen, wie das Rätselhafte, Unbegreifliche des Zwischenraums in Musik transformiert werden könnte. Doch bereits nach den ersten Takten schloß er die Augen.

Vor seinem geistigen Auge entstanden Erinnerungen an zahllose Zwischenraumflüge - und er hatte plötzlich das Empfinden, als vermittelten ihm die Klänge der Sinfonie eine erste Ahnung von den kosmischen Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Kontinua.

Anderthalb Stunden verstrichen ohne daß der Großadministrator es bemerkte. Als die letzten Takte verhallten, lag er noch minutenlang reglos in seinem Schalensessel.

Als er endlich die Augen öffnete begegnete er Atlans erwartungsvollem Blick.

Rhodan seufzte und richtete sich auf.

»Du hast mich nicht enttäuscht, Freund«, sagte er leise. »Wahrhaftig, das sollte jeder hören, der noch an dem Sinn überlichtschneller Fernflüge zweifelt. Ich glaube, Gerasow trägt nicht weniger als wir dazu bei die Menschheit zu einer höheren Stufe des kosmischen Denkens zu erziehen.«

Atlan strahlte.

»Eine phantastische Leistung, nicht wahr. Noch dazu, wenn man bedenkt, daß Edmondi Gerasow seit seinem achten Lebensjahr ein blinder, strahlenverseuchter Krüppel ist, der nur durch intensive Behandlung am Leben erhalten werden kann. Er hat niemals einen Linearflug erlebt.«

Der Großadministrator blickte den Arkoniden bestürzt an. Dann nickte er sinnend.

»Vielleicht ist es das«, murmelte er. »Vielleicht kann nur der so tief empfinden, der die Realitäten nicht kennt. Der Mann muß eine tiefe Sehnsucht nach den Sternen im Herzen tragen, Freund.«

Impulsiv sprang er auf.

»Weißt du was, Atlan! Wenn wir wieder einmal

auf der Erde sind und etwas Ruhe haben, werden wir Gerasow besuchen und ihm von unseren Raumflügen erzählen. Ich muß diesen Mann kennenlernen.«

Der Lordadmiral seufzte.

»Vielleicht ist er dir dankbar, Perry, aber ich bezweifle es. Menschen wie er können durch die Schilderung der Realitäten nichts gewinnen. Gerasow hat den Zwischenraum so phantastisch beschrieben, daß jede Prosaschilderung dagegen blaß und verschwommen wirken muß.«

»Ja, wahrscheinlich hast du recht.«

Rhodan strich sich geistesabwesend übers Kinn. Dann fiel sein Blick auf die Uhr, und er erschrak.

»Anderthalb Stunden. Wir haben eine Menge Zeit verloren. Das Schiff mußte unterdessen dicht am Zentrum der KMW stehen. Kommst du mit?«

Er ging zur Tür.

Atlan folgte ihm. Um seine Lippen spielte ein undefinierbares Lächeln.

»Was sind anderthalb verlorene Stunden«, flüsterte er zu sich selbst, »wenn man dafür eine halbe Ewigkeit gewonnen hat ...«

\*

»Nach den Unterlagen der Baykalobos sind wir nur noch vierhundert Lichtjahre von der Sonne Huas entfernt, Sir«, berichtete Merlin Akran, nachdem Rhodan sich neben ihm niedergelassen hatte.

Die CREST V war vor wenigen Minuten in den Einstein-Raum zurückgekehrt und hatte sich erneut in den Ortungsschutz einer Sonne begeben.

Laufend gingen Ortungs- und Meßergebnisse ein. Die Sonnendichte betrug in diesem Raumsektor 1,2 Lichtjahre. Näher an Huas heran wurde sie auf 0,5 Lichtjahre geschätzt. Ständig wirbelten - wenn auch für menschliche Zeitbegriffe unendlich langsam - gigantische Materiemengen aus dem rotierenden Kern der Kleingalaxis. Sie schufen einen breiten Ring leuchtenden Wasserstoffs außerhalb des eigentlichen Zentrums und sonderten Ballungen ab, in denen man die Sternentstehung der verschiedensten Entwicklungsstufen deutlich beobachten konnte.

»Es ist ein ähnlicher Vorgang wie in unserer Galaxis, Sir«, berichtete der Chefastronom. »Das Zentrum der KMW fängt die >Abfälle< der Galaxienbildung ein, die als Halo die ganze Satellitengalaxis umgeben, aber die Tendenz zeigen, zu den beiden Polen des Kerns zu strömen. Innerhalb des Kerns wird die Materie aufgeheizt, teilweise auch >veredelt< und nach der Verdichtung abgeschleudert. Danach beginnt die Sternentwicklung. Am Ende steht die Freigabe der Materie als Folge von Supernovae und das erneute Eingliedern in den Zyklus der Evolution, wobei die schweren Elemente von Stufe

zu Stufe zunehmen.«

»Und welche Rolle spielt dabei die Entwicklung intelligenten Lebens auf den Planeten?« fragte der Großadministrator.

Der Chefastronom lächelte ironisch.

»So gut wie überhaupt keine, Sir. Schließlich ist alles Leben nur eine zeitlich eng begrenzte Begleiterscheinung in der Entwicklung des Sternenabfalls, der Planeten also. Vom Standpunkt des Universums betrachtet also nicht mehr als eine Kinderkrankheit, die es gesetzmäßig durchmacht.«

»Derartige Theorien kenne ich zur Genüge«, erwiderte Perry Rhodan mit unbegründeter Schärfe. »Von Ihnen hoffte ich etwas Besseres zu hören.«

Der Chefastronom lachte trocken.

»Dann müßten Sie sich einen Philosophen aussuchen, Sir. Ich bin nur Wissenschaftler und halte mich an gegebene Fakten.« Er senkte die Stimme. »Falls Sie jedoch meine persönliche Meinung hören wollen, so sage ich Ihnen, daß ich die Hoffnung hege, das intelligente Leben des Universums könne sich im Verlaufe von Milliarden Jahren Evolution an die Veränderungen der Umweltbedingungen so anpassen, daß es überlebt wenn auch in einer Form, die wir uns heute noch nicht vorzustellen vermögen. Aber, bitte, das ist eine private Hypothese, für die ich keinen Beweis beibringen kann.«

»Das verlangt auch niemand von Ihnen«, entgegnete Rhodan lächelnd. »Eigentlich wollte ich mich nur davon überzeugen, daß es Menschen gibt, die über den Sinn ihrer Existenz und damit unseres gemeinsamen Kampfes nachdenken.«

Er lächelte zuversichtlicher.

»Im übrigen bin ich der Überzeugung, den hochentwickelten Intelligenzen unseres Universums wird es nicht genügen, sich immer wieder neu anzupassen. Sie werden sich das Universum anpassen ...«

Seine Augen richteten sich auf einen imaginären Punkt und schienen weit in die Zukunft zu blicken, so weit, wie er selbst vielleicht einmal kommen würde - oder seine fernsten Nachfahren.

Der Chefastronom schluckte, wagte jedoch nicht, etwas zu sagen. Er schien zu ahnen, daß Rhodans visionärer Gedankensprung keine bloße Spekulation war, sondern das Produkt zahlloser Erfahrungen, Gespräche und eigenen Nachdenkens.

Rhodan kehrte in die Wirklichkeit zurück, klopfte dem Wissenschaftler auf die Schultern und meinte:

»Sie dürfen Ihren Mund wieder schließen, sonst trocknen die Schleimhäute aus.«

Übergangslos wandte er sich wieder den Problemen der Gegenwart zu, ließ sich die letzten Ortungsdaten geben und besprach mit Merlin Akran die letzte Phase der Annäherung an das Huas-System.

Sie einigten sich darauf, künftig nur noch

Linearetappen kleineren Ausmaßes durchzuführen und jeweils den Normalraum nur im Ortungsschutz von Sonnen aufzusuchen.

Diese Vorsichtsmaßnahmen waren berechtigt, denn die Ortungszentrale meldete immer wieder Einzelschiffe der Pseudo-Gurrads oder ganze Verbände von Konusschiffen, Tatsachen, die zwar bereits von den Erkundungskreuzern registriert worden waren, aber erst bei längerem Verweilen in Zentrumsnähe an Gewicht gewannen.

Nach und nach legte die CREST V in kurzen Linearetappen zwei Drittel der restlichen Entfernung zu Huas zurück. Praktisch tastete sie sich dabei von Sonnensystem zu Sonnensystem vor. Die Energieechos von Konusschiffen wurden immer öfter registriert.

Der Funkverkehr zu den Relaisschiffen und Erkundungskreuzern brach völlig zusammen. Die starke Hyperstrahlung des galaktischen Zentrums überlagerte die relativ schwachen Hyperkomwellen von Raumschiffen.

Die Männer der CREST waren endgültig auf sich allein gestellt.

Perry Rhodan sah an ihren Gesichtern die seelische Anspannung, der sie ausgesetzt waren. Er fühlte die innere Anspannung auch bei sich selbst, obwohl er wahrscheinlich mehr solche Einsätze geflogen war als alle fünftausend Besatzungsmitglieder zusammen.

Unwillkürlich dachte er an Gerasows Sinfonie, als das Schiff abermals in die Librationszone des Zwischenraums eintrat. Ehrfürchtig beobachtete er das irritierende Spiel der fremdartigen Energien, die auf den Panoramaschirmen als Kaleidoskopschöpfung eines Wahnsinnigen erschienen. Spiralen drehten sich parallel zur Fahrtrichtung des Schiffes, aber in sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, was im Normalraum eine physikalische Unmöglichkeit gewesen wäre. Kaskaden geisterhaft bleichen Lichts stürzten aus dem Nichts herab und hüllten die CREST ein. Schillernde Blasen blähten sich auf und zerbarsten, ohne einen Rest ihrer rätselhaften Existenz zu hinterlassen. Manchmal tat sich über oder unter dem Schiff der gähnende Schlund galaxiengroßer vielfarbiger Strudel auf, schien die CREST V verschlingen zu wollen und verschwand doch nach wenigen Sekunden wieder. Plötzlich wurde Rhodan durch Oberst Akrans erbittertes Fluchen aufgeschreckt.

Er blickte den Kommandanten vorwurfsvoll an. Doch Merlin Akran schien seinen Blick gar nicht zu bemerken. Er starrte auf das Zentrum des Reliefschirmes und nahm gleichzeitig mit beiden Händen Einstellungen an der RS-Justierung vor.

Die Wiedergabe änderte sich, wurde einmal heller, dann dunkler, dann wieder durchlief sie alle Farben



des Spektrums. Eines jedoch blieb unverändert; der tiefschwarze kreisrunde Schatten, der sich langsam über den angepeilten Zielstern schob und anscheinend Bestandteil eines vielfarbigen größeren Ringes war.

»Was ist das?« fragte der Großadministrator verwundert. Er hatte eine solche Erscheinung noch nicht gesehen. Vor allem aber hätte sie niemals auf dem Reliefschirm erscheinen dürfen, wo im Gegensatz zu den Panoramaschirmen die Realität des Normalraums abgebildet wurde.

Akran zuckte die mächtigen Schultern.

»Beim arkonidischen Sonnengott! Ich wollte, ich wüßte es, Sir.«

»Sieht aus, wie Iris und Linse eines dämonischen Auges«, murmelte Atlan, der neben den Großadministrator getreten war. »Eigentlich erstaunlich, daß wir dieses Phänomen des Zwischenraums noch nicht kennen.«

»Wenn ich Sie darauf hinweisen darf, Lordadmiral ...«, begann Merlin Akran, wurde jedoch von dem Arkoniden schroff unterbrochen.

»Ich weiß, der Reliefschirm bildet nur den Normalraum ab. Das Phänomen ist aber auch auf den Panoramaschirmen zu sehen. Folglich existiert es auch im Zwischenraum.«

»Verdammt!« knurrte Akran. Sein ölig glänzendes Gesicht wurde grau, Mit geweiteten Augen starrte er abwechselnd auf den Normalkontrollschirm und den Reliefwandlerschirm.

Das »Auge« wirkte im Zwischenraum blasser als im Normalraum, aber keineswegs harmloser. Vor allem veränderte es sich nicht wie alle anderen Erscheinungen der Librationszone. Und es stand näher an der CREST V. Die tiefschwarze Linse wölbte sich allmählich vor wie ein finsterer Sack, der das Schiff zu verschlingen drohte.

»Ändern Sie den Kurs um neunzig Grad Backbord, Akran!« befahl der Großadministrator mit vor Erregung heiserer Stimme. »Ich halte es für besser, dem Ding auszuweichen, was immer es sein mag.«

Der Kommandant bestätigte, gab einige Kommandos über Interkom und übernahm das Ultraschlachtschiff in Manuellsteuerung.

Der Begriff »Manuellsteuerung« ging natürlich am Kern der Sache vorbei. Er stammte noch aus der Zeit, in der Perry Rhodan mit einer kernchemisch angetriebenen primitiven Rakete erstmals zum Erdmond gestartet war. Heutzutage waren die Handschaltungen nichts anderes als Aktivierungen von Kommandoimpulsen, die Hunderte von positronischen Elementen durchliefen, automatisch korrigiert wurden und schließlich als Befehlsendimpulse nach einer Mikrosekunde an die Steuer- und Triebwerkseinheiten abgingen.

Die CREST V wich allmählich nach Backbord

vom bisherigen Kurs ab. Bei zehntausendfacher Lichtgeschwindigkeit mußte man die Ausweichkurve nach Lichtminuten rechnen. Schon bald wurde allen Beteiligten klar, daß Rhodans Ausweichbefehl zu spät gekommen war.

»Was soll ich tun, Sir?« fragte Akran mit gedämpfter Stimme. »In den Normalraum gehen?«

Perry Rhodan überlegte angestrengt.

Das augenähnliche Gebilde mußte, wenn der Eindruck nicht täuschte, mindestens dreihundert Lichtjahre durchmessen. Wahrscheinlich gehörten unvorstellbare Energiemengen dazu, so etwas überhaupt aufzubauen. Andererseits glaubte er nicht, daß es sich dabei um eine Abwehrwaffe der Ersten Schwingungsmacht handelte; dafür war der Wirkungsradius einfach zu groß. Kein intelligentes Wesen verschwendet unnötig Unmengen von Energie.

Er wünschte, es wäre Zeit genug für Berechnungen mit Hilfe der Bordpositronik. Diese Zeit aber hatten sie nicht.

»Ich fürchte, es handelt sich um eine seltene Abart eines Energiesturms«, antwortete er. »Wir dürften ihm im Normalraum schutzloser ausgesetzt sein als im Zwischenraum. Richten Sie den Kurs wieder normal aus, Akran. Wir fliegen genau in die schwarze Linse hinein.«

Lordadmiral Atlan lachte. Wahrscheinlich sollte es ironisch klingen; es klang jedoch bestenfalls verkrampft.

»Die alte bewährte Taktik von euch Barbaren«, flüsterte er. »Den Stier bei den Hörnern packen.«

Rhodan preßte die Lippen zusammen, bis sie nur noch blutleeren Strichen glichen. Merlin Akran hatte inzwischen Alarm gegeben. Jeder Mann und jede Frau an Bord würde sich jetzt anschnallen und die Druckhelme schließen.

Er schloß seinen Helm ebenfalls, als die Schirme der Panoramagalerie und der Reliefschirm gleichzeitig schwarz wurden. Wie unter hypnotischem Zwang verfolgte er den grünen Elektronenbalken des Geschwindigkeitsrechners.

Soeben wanderte er über die Dreißigtausend-Lichtjahr-Markierung.

Also dreißigtausendfache Lichtgeschwindigkeit.

Sekunden später waren es vierzigtausend, dann fünfzigtausend.

»Eine ungeheure Kraft schien das Schiff erfaßt zu haben und auf ein unbekanntes Ziel hin zu ziehen.«

»Millionenfache LG«, flüsterte Oberst Akran.

Im nächsten Augenblick heulte der Andruckalarm durch das Schiff, Perry spürte, wie eine unsichtbare Kraft ihn auf das Konturlager seines Sessels preßte und ihm die Luft aus den Lungen drückte. Die Rückenlehne klappte nach hinten. Wie aus weiter Ferne vernahm Rhodan das Knirschen und Knistern

der Schiffszelle und ein langgezogenes Stöhnen, das offenbar von Merlin Akran ausgestoßen wurde.

Kurz bevor ihm die Sinne endgültig schwanden, stach ihm grelles, blendendes Licht aus allen Panoramaschirmen in die Augen. Er mußte sie fest zusammenpressen.

Gleichzeitig fühlte er sich gewichtslos. Der ungeheuerliche Andruck, der nicht einmal von den starken Absorbern der CREST V hatte kompensiert werden können, war schlagartig verschwunden.

Perrys Rechte tastete nach den Schaltknöpfen der Sesselauswahl. Endlich fand er den richtigen Schaltknopf. Die Lehne klappte hoch und nahm seinen gemarterten Oberkörper mit.

Inzwischen war das grelle Licht automatisch abgeblendet worden, so daß man die Umgebung des Schiffes wieder einwandfrei beobachten konnte.

Der Großadministrator sah, daß der Reliefschirm erloschen war. Entweder hatte Merlin Akran im Moment der Katastrophe ihn abgeschaltet oder er war durchgebrannt.

Die CREST V schwebte im Normalraum - aber in einem Sektor, der alles andere denn normal war ...

\*

»Was ist das?« fragte eine fremdartig klingende Stimme.

Rhodan wandte mühsam den Kopf und erkannte Atlans Gesicht. Blut rann aus Mundwinkeln, Nase und Ohren. Zahllose Äderchen waren in den Augäpfeln geplatzt.

Der Großadministrator erschrak, denn bestimmt sah er nicht besser aus als der Freund.

»Ich weiß es nicht«, antwortete er flüsternd. Seine eigene Stimme kam ihm fremd vor.

Schräg vor ihnen saß Merlin Akran aufrecht in seinem Spezialsessel und betätigte unaufhörlich die Signaltaste des Interkoms. Der Epsaler schien die Auswirkungen der Katastrophe bereits überwunden zu haben.

Rings um das Schiff »schwamm« eine weiß strahlende Substanz, soweit das Auge reichte. Keine Sterne, keine Dunkelwolken - nichts außer dem strahlenden Weiß.

Nach einer Zeit nahm der Großadministrator rotierende Verdichtungen wahr, die rasch an der CREST vorbeiwanderten und von Zeit zu Zeit den aktivierten HÜ-Schirm streiften. Dann gab es jedesmal heftige Entladungen.

Wieder etwas später entdeckte er hinter oder in dem grellen Weiß dunklere kreisförmige Ballungen. Nach und nach erholten sich die Männer der Ortungszentrale. Die ersten Messungen konnten vorgenommen werden.

Die dunkleren Ballungen zeigten hauptsächlich

typische Sternspektren, folglich handelte es sich bei ihnen um Sonnen. Die strahlend weiße Materie erwies sich als hochoverhitzter, von Energieentladungen aufgewühlter leuchtender Wasserstoff sehr großer Dichte.

Perry Rhodan, Atlan und Merlin Akran wußten bereits, wohin sie geraten waren, bevor das Bordgehirn aus den eingegebenen Fakten seine Schlußfolgerung gezogen hatte:

Die CREST V stand im Zentrum der Kleinen Magellanschen Wolke!

Bevor weitere Anordnungen getroffen werden konnten, tauchten die ersten Medo-Roboter in der Kommandozentrale auf. Sie schwebten getreu dem Grundsatz, zuerst den am schwersten Verletzten und danach den wichtigsten Männern zu helfen, sofort zu den acht Baramos, die noch immer bewußtlos waren. Die Insektenabkömmlinge regten sich nach wenigen Minuten wieder. Nun machte sich die oft von anderen Völkern verlachte pedantische Gründlichkeit der Terraner bezahlt; die Medo-Roboter brauchten nicht erst umständlich herauszufinden, wie der Metabolismus der Baramos beschaffen war. Alle notwendigen Daten waren wenige Stunden nach der Übernahme dieser Wesen ermittelt und in die Zentralpositronik der Bordklinik eingegeben worden.

Endlich wurden auch die Terraner behandelt. Perry Rhodan fühlte zahlreiche Sonden in seinen Körper eindringen, nachdem der Medo-Roboter ihn in seinen Behandlungshohlraum aufgenommen und teilweise entkleidet hatte. Anschließend zischten die Hochdruckdüsen von Injektionspistolen; wohltuend tropfte kühlende und lindernde Emulsion in die Augen. Ein hauchdünner Schlauch senkte sich mühelos in seine Luftröhre, sonderte eine warme Flüssigkeit aus und saugte Schleim und Blut aus dem Bronchialsystem.

Fünfzehn Minuten später war die Behandlung vorbei. Der Roboter, der den Großadministrator behandelt hatte, stieß eine Symbolfolie aus, auf der zu lesen stand, daß der Patient Rhodan Perry, sich unverzüglich zur stationären Nachbehandlung in die Bordklinik zu begeben habe.

Er lachte lautlos darüber.

Die gleiche Reaktion zeigten fast alle behandelten Offiziere der Zentrale. Niemand war gewillt, sich den Empfehlungen der programmgemäß »besorgten« Roboter zu beugen.

Roi Danton, Oro Masut und Merlin Akran hatten unterdessen einen Lagebericht zusammengestellt. Merlin Akran, weil seine Konstitution ihn vor Schäden bewahrt hatte - und die beiden anderen Männer, weil sie als Parapanten längst wieder intakt waren.

»Viertausendsechshundertdrei Fälle leichter innerer Blutungen«, las Roi von einem Blatt ab.

»Zweiunddreißig Männer mußten wegen Zerreißen größerer Blutgefäße sofort in die Klinik eingeliefert werden, davon schweben vier Mann in Lebensgefahr. Die Besatzung ist bedingt einsatzbereit.«

Perry Rhodan dankte, dann rief er die Ortungszentrale an.

»Nehmen Sie genaue Messungen vor«, befahl er. »Die Daten müssen gespeichert werden und nach Rückkehr an das Wissenschaftliche Zentralinstitut Terrania weitergeleitet werden. Das gleiche gilt für alle Meßdaten über den seltsamen Energiesturm. Fügen Sie bitte eine Anfrage bei, ob derartige Phänomene bereits anderweitig beobachtet werden konnten. Wenn ja, soll man mich benachrichtigen. Diese Dinge sind von höchstem Interesse für die Raumfahrtforschung und -praxis.«

Lordadmiral Atlan lächelte still vor sich hin.

Das war wieder typisch für seinen terranischen Freund: Mitten in höchster Gefahr dachte er bereits daran, wie er die eigenen bitteren Erfahrungen seiner geliebten Menschheit zugänglich machen konnte, damit ihr auf dem Weg ins Universum möglichst viele Steine aus dem Weg geräumt würden.

Sekunden später materialisierte der Mausbiber mitten unter ihnen.

Gucky hinkte etwas und beschwerte sich bitter über den »miserablen« Flug.

Niemand lachte darüber, wie es sonst der Fall gewesen wäre. Diesmal wurde der Ilt kaum beachtet. Jeder Mann in der Zentrale arbeitete konzentriert. Denn so interessant das beobachtete Phänomen auch war, so wußte jedermann, daß sie noch längst nicht aus den Schwierigkeiten heraus waren.

Sie konnten von Glück reden, daß sie »nur« ins Zentrum einer verhältnismäßig so winzigen Satellitengalaxis verschlagen worden waren; im Zentrum der Milchstraße wäre die CREST V wahrscheinlich schon ein Totenschiff gewesen. Selbst hier vermochten die HÜ-Schirme kaum die unvorstellbar starke Gammastrahlung fernzuhalten. Ohne diesen Hochenergieschutz würden die Menschen an Bord nicht weniger »heiß« sein wie das Zentrum einer »schmutzigen« Kernspaltungsexplosion.

Nach dreieinhalb Stunden lagen endlich die Analyse und der Plan vor, wie man aus dieser Strahlenhöhle heil herauskommen konnte.

Es gab nur eine Möglichkeit: Die CREST V mußte, trotz der hohen Materiedichte und der zahlreichen Sonnen, in kurzen Linearetappen und bei ständiger Überbelastung des Lineartriebwerts, das Zentrum der Kleinen Magellanschen Wolke verlassen.

Die Alternative dazu wäre der Unterlichtflug gewesen. Doch dann wären Perry Rhodan und seine Männer nicht mehr in diesem Jahrhundert

zurückgekehrt ...

### 3.

Mit klopfendem Herzen lauschte Perry Rhodan dem ohrenbetäubenden Tosen der Kraftwerke im Kugelleib der CREST V. Sein Gesicht war bleich und schweißüberströmt. Nach insgesamt neunzehn Linearetappen, von denen jede eine Zerreißenprobe für Menschen und Maschinen gewesen war, fühlte er sich innerlich ausgelaugt.

Wieder einmal schlugen die Überlastungsfeldsicherungen durch, und wieder einmal drückten die dafür bereitstehenden drei Techniker die Sicherungsplatten gewaltsam in die Sockel zurück.

Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie wirbelten die Schleier und bizarren Formen des Zwischenraums. Ab und zu ging das Tosen einer Kraftwerkseinheit in nervenzerrüttendes Kreischen über; dann wurde die betreffende Einheit abgeschaltet und durch eine Reserveeinheit ersetzt.

Im dichten und gefährlichen Medium des galaktischen Zentrums hatte das Schiff seine Beschleunigungskraft nicht voll einsetzen können. Der HÜ-Schirm wäre zusammengebrochen. So mußte die CREST bei Werten von sechs bis zehn Prozent LG bereits zum Linearmanöver ansetzen, was wiederum die Kalups überlastete und die Männer der Maschinenzentrale zwang, die Fusionskraftwerke permanent zu überbeanspruchen. Es wurden Deuteriumkonzentrationen in die Reaktionskammern eingespritzt, wie man das in normalen Situationen niemals gewagt hätte.

Aber die Situation war eben nicht normal.

Ein allgemeiner Seufzer der Erleichterung wehte durch die Kommandozentrale, als das Schiff zum zwanzigstenmal in den Normalraum zurückfiel und die Panoramaschirme in Fahrtrichtung das normale Sternengewimmel der Kleinen Magellanschen Wolke zeigten.

Hinter der CREST V stand drohend der glühende Kern der Kleingalaxis. Er sandte seine Ausläufer noch über das Schiff hinaus, aber das störte niemanden mehr. Die nächste Linearetappe würde endlich wieder normal sein.

Perry Rhodan wischte sich den Schweiß von der Stirn und zog mit einer ungeduldigen Bewegung das Mikrophon des Interkoms zu sich heran. Die andere Hand drückte die Taste der Ortungszentrale.

»Stellen Sie schnellstens fest, in welchem Gebiet der KMW wir uns befinden. Ich schicke Ihnen sofort die Baramos, die Ihnen mit ihren kosmonautischen Kenntnissen beistehen werden. Vor allem möchte ich wissen, wie weit wir vom Huas-System entfernt sind. Ende!«

Er schaltete ab.

Atlan legte dem Großadministrator die Hand auf die Schulter und sagte beschwörend:

»Was soll diese Eile, Perry? Laß den Leuten Zeit, sich von den unmenschlichen Strapazen zu erholen. Sogar ich fühle mich trotz meines Zellaktivators völlig zerschlagen.«

Die Augen in Rhodans hagerem Gesicht glühten fanatisch.

»Wir werden nicht eine Sekunde Zeit verschwenden, Freund. Viel zuviel haben wir schon verloren. Denke daran, daß von den achtzehn Tagen bereits fünf verstrichen sind. Folglich bleiben uns nur noch dreizehn Tage, um unsere Aktion durchzuführen und in den Nordsektor zurückzufliegen. Oder möchtest du riskieren, daß die Flotte eingreift, während wir in aller Heimlichkeit versuchen, das Geheimnis Baykalobos zu entschlüsseln?«

Der Arkonide schüttelte den Kopf.

»Natürlich nicht. Aber wir könnten nach einer ausgiebigen Ruhe- und Überholungspause noch einmal zum Nordsektor vorstoßen und die Flotte benachrichtigen.«

»Nein!« entgegnete Rhodan heftig. »Nein, und nochmals nein! Die Zeit arbeitet für die Erste Schwingungsmacht.«

Er stöhnte und fuhr sich durch sein schweißverklebtes Haar.

»Vielleicht sind die Pseudo-Gurrads jetzt schon dabei, die neue Abwehrwaffe gegen den Kontrafeldstrahler auf ihren Schiffen zu installieren. Die Situation verlangt von uns den Einsatz der letzten Leistungsreserven, und ich gedenke nicht, mich dieser Forderung zu widersetzen.«

Atlan blickte den Freund ernst an, dann zuckte er resignierend die Schultern.

»Wahrscheinlich hast du recht, Perry. Vielleicht ist es gerade die Härte gegen sich selbst, die euch Terraner besonders auszeichnet. Ich hoffe nur, deine Leute werden nicht im entscheidenden Augenblick physisch zusammenbrechen, wenn du jetzt schon das Letzte aus ihnen herausholst.«

Perry wölbte die Brauen. Ein nachdenklicher Zug trat in sein Gesicht. Dann lächelte er, schaltete den Interkom ein und befahl:

»Roi Danton zu mir, Hauptzentrale.«

Wenige Minuten später meldete sich der Freihändlerkönig bei seinem Vater.

»Wen würden Sie für das Landekommando auf Baykalob vorschlagen, Danton?« fragte Rhodan knapp. »Immer vorausgesetzt, wir können nach dem Plan vorgehen.«

Roi lächelte; er schien erleichtert zu sein.

»Oro Masut als meinen Begleiter natürlich, Grandseigneur ...!«

»Wer hat von Ihnen gesprochen, Danton?« fragte der Großadministrator mit unverkennbarer Schärfe. Gleichzeitig aber zuckte es verdächtig um seine Mundwinkel.

Roi Danton verneigte sich leicht.

»Sie selbst, Grandseigneur. Wie ich erfuhr, ist es Brauch auf terranischen Kampfschiffen, daß der Kommandoführer seine Gruppe persönlich zusammenstellt. Da Sie mich mit der Zusammenstellung beauftragten, hielt ich es für selbstverständlich ...!«

»Geschenkt! Ich bin einverstanden. Weiter!«

»Harl Dephin - Lordadmiral Atlans Zustimmung vorausgesetzt ...?«

Atlan nickte, und der Freifahrer fuhr fort:

»Dann Gucky, als Allround-Mutant, Andre Noir, Iwan und Iwanowitsch Goratschin - und wahrscheinlich noch Dr. Bysiphre und Dr. Beriot.«

»Weshalb, wahrscheinlich?«

»Nun, die exakte Zusammenstellung ergibt sich erst aus den tatsächlichen Verhältnissen, die wir am Ziel vorfinden. Außerdem möchte ich noch einen oder mehrere Baykalobos mitnehmen, falls es möglich ist.«

»Hm!« machte Perry Rhodan. »Was hältst du davon, Arkonide?«

»Die Zusammenstellung ist gut. Wahrscheinlich werden wir nur wenige Leute nach Baykalob bringen können - wenn überhaupt.«

»Na schön. Danton, ich bin einverstanden. Alle potentiellen Mitglieder des Kommandotrupps haben sich unverzüglich in einen bioregenerierenden Hypnoseschlaf versetzen zu lassen. Ich gebe der Klinik selbst die genauen Anweisungen.«

Das Gesicht des Freihändlerkönigs wäre wert gewesen, für eine psychologische Untersuchung des menschlichen Mienenspiels festgehalten zu werden.

»In die Klinik ...?« stammelte er. »Ja, aber ...!«

»Keine Widerrede«, entgegnete Rhodan. »Wir alle sind so erschöpft, daß wir am Ziel wahrscheinlich Stimulantia nehmen müssen, um wach zu bleiben. Das aber wäre für die Männer eines Einsatzkommandos nicht gut. Folglich schlafen Sie sich aus, um Ihren Einsatz frisch und gestärkt beginnen zu können; klar?«

Unwillkürlich stand Roi stramm. Dann grinste er und sagte:

»Die Fürsorge des größten Terraners aller Zeiten ist wirklich allumfassend, Grandseigneur. Ich danke Eurer Hoheit!«

Er verneigte sich ironisch und ging.

Perry Rhodan sah ihm kopfschüttelnd nach, dann meinte er zu Atlan:

»Diese Jugend heutzutage. Und so etwas soll von meinem Fleisch und Blut sein ...!«

Lordadmiral Atlan lächelte verstohlen.

»Ganz unverkennbar«, erwiderte er trocken.

\*

Je mehr sich die CREST V dem Huas-System näherte, desto zahlreicher wurden außer den Konusschiffen der Pseudo-Gurrads die Diskusschiffe der Baramos geortet.

»Offenbar handelt es sich um Schiffe, die Baramos zur Eiablage nach Baykalob bringen und danach wieder abtransportieren«, meinte Rhodan. Bedauernd fügte er hinzu: »Schade, daß ich vorsichtshalber alle Baykalobos in Tiefschlaf versetzen ließ. Sie könnten uns jetzt wertvolle Auskünfte geben.«

Atlas blickte auf die Uhr und sagte:

»Immerhin schlafen sie bereits vierunddreißig Stunden. Ich schlage vor, du läßt zwei von ihnen wecken. Das genügt.«

Der Großadministrator dachte nach. Er war noch zu keinem Entschluß gekommen, als die Ortungszentrale drei absolut fremdartige Schiffe meldete.

Auf dem Übertragungsschirm erschien gleich darauf die Wandelfeld-Silhouette eines dieser Schiffe.

Es glich einer Reihe von Kugeln, die man miteinander verbunden hatte.

»Gesamtlänge fünfhundert Meter«, gab einer der Auswertungstechniker über Interkom bekannt. »Fünf Kugeln, offenbar miteinander verschweißt, von jeweils hundert Metern Durchmesser. Typ unbekannt.«

Nun entschloß sich Perry Rhodan sehr schnell. Er ordnete an, zwei der schlafenden Baramos aufzuwecken und in die Kommandozone zu bringen.

Unterdessen verschwanden die drei seltsamen Schiffe aus dem Erfassungsbereich der Ortung. Außerdem führte die CREST V ein weiteres kurzes Linearmanöver aus. Aber nachdem sie in den Normalraum zurückgekehrt war, meldete die Ortungszentrale gleich siebzehn Perlschiffe, wie man sie genannt hatte.

Inzwischen waren MAX-1 und MAX-2 in der Zentrale eingetroffen. Sie versicherten dem Großadministrator, daß sie sich völlig erholt fühlten.

Rhodan zeigte ihnen den Pulk der siebzehn Perlschiffe und danach in Sektorvergrößerung ein einzelnes Raumschiff.

»Ich hätte Sie darauf vorbereiten sollen, Terraner Rhodan«, erklärte MAX-1. »Es handelt sich um Schiffe der Redesiacs.«

»Redesiacs ...! Können sie uns gefährlich werden?«

Die beiden Baramos ließen eine Folge schriller Laute hören, die vielleicht das Äquivalent

menschlichen Lachens darstellten.

»Auf keinen Fall«, meinte MAX-1. »Die Redesiacs werden niemandem gefährlich. Ihre Schiffe sind so gut wie unbewaffnet. Sie dienen ausschließlich dem Transport von Lebensmitteln.«

»Lebensmitteln ...?« wiederholte Atlan verwundert. »Seit wann müssen Interstellarschiffe Lebensmittel transportieren? Keine Rasse wird sich doch auf einer Welt niederlassen, die ihr nicht wenigstens das zum Leben Nötige bietet.«

Die beiden Baramos wandten sich ihre Kombibänder zu. Es sah so aus als blickten sich zwei Menschen verlegen an. Die Antwort zeigte, daß der Eindruck nicht getäuscht hatte.

Wieder sprach MAX-1.

»Wir Baramos sind leider nicht nur fortpflanzungsbedingt von Baykalob abhängig, Terraner Rhodan. Nachdem die Vernichter uns von dort vertrieben hatten und wir uns auf Exilplaneten ansiedelten, erlosch bei einem großen Teil meiner Rasse der Wille, um den Lebensunterhalt zu kämpfen. Die Exilwelten wurden kaum landwirtschaftlich erschlossen. Millionen Baramos verhungerten einfach. Sobald die Vernichter das bemerkten, organisierten sie eine Versorgung mit Nahrungsmitteln die teilweise von Baykalob, teilweise von anderen Planeten stammen. Eine ganze Rasse, nämlich die Redesiacs, wurde praktisch darauf abgerichtet, Versorgungsschiffe zu bauen und Lebensmitteltransporte durchzuführen.«

»Interessant!« entfuhr es dem Arkoniden. »Ich habe mehrfach hochmoderne Eierfabriken gesehen Hühnerfarmen, in denen die bedauernswerten Vögel nichts anderes mehr taten, als planvoll zusammengestellte Nahrung zu fressen und in ein Maximum von Eiern zu verwandeln, Sie verloren dabei nicht nur Flügel und Federkleid, sondern wären niemals mehr imstande gewesen aus eigener Kraft in der Natur für ihren Lebensunterhalt zu sorgen nackte hilflose Fleischklumpen, die sie waren. Die Eierfabrikanten versorgten sie dennoch mit allen Nährstoffen und Vitaminen, die sie benötigten, auf daß sie recht viele Eier legten. Ähnlich scheinen die Pseudo-Gurrads unsere Freunde hier einzustufen.«

»Ein Zeichen dafür ...«, meinte Rhodan sinnend, »...wie stark die Existenz der Ersten Schwingungsmacht von der Eierproduktion der Baramos abhängt - und ein zusätzlicher Ansporn für uns, das Rätsel zu lösen.«

»Noch achtundsiebzig Lichtjahre bis zum Huas-System, Sir!« meldete Merlin Akran. »Möchten Sie meine Kursplanung begutachten?«

Perry Rhodan ließ sich den recht einfachen Kursplan zeigen. Danach sollte die CREST V sich dem Huas-System mit drei Linearetappen über dreißig, vierundzwanzig und sechzehn Lichtjahren

nähern, jeweils von einer Sonne zu einer anderen. Wie die verbleibenden acht Lichtjahre zu bewältigen wären, mußte sich nach dem letzten bzw. vorletzten Orientierungsausstritt ergeben.

»Einverstanden, Oberst«, sagte Rhodan und reichte den Plan zurück. »Ich schlage vor, Sie ordnen vorsichtshalber volle Gefechtsbereitschaft an.«

Oberst Merlin Akran bestätigte. Er gab die entsprechenden Befehle und begann danach mit dem nächsten Linearmanöver.

Das Schiff verblieb ganze zwölf Minuten im Linearraum; dreißig Lichtjahre waren, gemessen an den möglichen Geschwindigkeiten in der Librationszone, ein Katzensprung.

Die CREST V fiel dicht neben einem blauen Sonnenriesen in den Einstein-Raum zurück. Merlin Akran aktivierte augenblicklich den grünen Hochenergie-Überladungsschirm, denn die Protuberanzen des blauen Riesen schossen weit über den Eintauchort des Schiffes hinaus.

Perry Rhodan starrte wie gebannt auf die automatisch abgefilterte Wiedergabe der Umgebung. Infolge der Filterwirkung sah der Sonnenriese wie ein zerfaserter, gelbbrauner Fleck aus. Von seiner Oberfläche lösten sich ununterbrochen gelbe braune und schwarze Tupfen. Sie wirkten so harmlos wie fallendes Herbstlaub, aber sobald einer dieser Tupfen lediglich mit seinen Ausläufern den HÜ-Schirm der CREST streifte, entfachte er ein buntes Farbenspiel tödlicher Energien, und im Schiffsinnern rasten die Fusionsmeiler zur Versorgung des HÜ-Feldes bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungskapazität hinauf.

Glücklicherweise bewegten sich die Protuberanzen mit geringen Unterlichtgeschwindigkeiten, so daß die CREST V einem Frontalzusammenstoß mit ihnen ausweichen konnte. Ihre große Zahl jedoch erforderte von Oberst Akran und den übrigen Männern der Schiffsführung die Anwendung ihres gesamten Repertoires an Navigationskünsten.

Auch die Ortungszentrale vollbrachte außergewöhnliche Leistungen. Trotz der starken normal- und hyperenergetischen Störfrenten orteten sie laufend Strukturschütterungen von Hypersprüngen und die Tasterechos von Konusschiffen und Dolans, die zahlreich in den Normalraum gingen, wahrscheinlich, um nach Eindringlingen zu suchen.

Rhodan beobachtete, wie dem Kommandanten wahre Schweißbäche den Nacken herab liefen. Der Epsaler arbeitete intensiv und konzentriert.

Andere Männer wurden allmählich nervös. Teilweise dröhnten die Befehle und Meldungen in den Interkomkanälen wie Trommelfeuer. Der Chefnavigator der CREST saß auf der vorderen Kante seines Kontursessels, eine längst erkaltete und völlig zerkaute Zigarre im Mundwinkel, und tippte

mit den Fingern der rechten Hand Daten in seinen Pultkomputer, während die Linke das Mikrophon des Interkoms umklammerte, in das er laufend Anfragen und Anweisungen schrie.

Erneut stieß die CREST V in die Librationszone des Zwischenraums vor. Niemand kümmerte sich mehr um das prächtige Farbenspiel unfäßbarer Energien. Der Erste Offizier erhielt nacheinander vierzehn Meldungen über ausgefallene Aggregate. Offenbar hatten sie unter den Einflüssen des multidimensionalen Energiesturms gelitten und nun endgültig ihren maschinellen Geist aufgegeben. Glücklicherweise handelte es sich um Aggregate, für die Ersatz vorhanden war oder die in kurzer Zeit repariert werden konnten.

Die beiden Baramos verfolgten die Vorgänge in der Kommandozentrale mit ehrfürchtigem Staunen. Es wurde klar ersichtlich, daß Angehörige ihrer eigenen Rasse niemals zu solchen Gewaltleistungen fähig wären.

Als das Schiff die zweite Annäherungsetappe vollendet hatte, wartete bereits ein heftiger Energiesturm im Zielgebiet. Sekundenlang brach der HÜ-Schirm zusammen, Tausende von Sicherungen flogen heraus und die Schiffshülle wurde hypermagnetisch so stark aufgeladen, daß weder Ortungstaster noch Außenbildoptiken mehr funktionierten.

Zudem stand die CREST V nur neun Lichtsekunden von einem weißen Zwergstern entfernt, der einen starken Gravitationseinfluß ausübte.

Bevor alle notwendigen Maschinen wieder arbeiteten, hatte der weiße Zwerg das Schiff bis auf sechs Lichtsekunden zu sich herangezogen, und die Triebwerke mußten zehn Minuten lang mit Vollschub arbeiten, um die Absturzgefahr aufzuheben.

»Schlimmer kann es kaum noch kommen«, ächzte Atlan, nachdem der Energiesturm abgeebbt war.

Perry Rhodan wollte eine ironische Gegenbemerkung machen, doch das Heulen des automatischen Ortungsalarms ließ ihn verstummen. Kurz darauf meldete sich die Ortungszentrale.

Die Stimme des Cheforters vibrierte vor Erregung.

»Dolan drei Strich Backbord, Grünsektor. Entfernung anderthalb Millionen Kilometer. Intervallbeschuß...!«

\*

Ein Ton wie von Hunderttausenden von Kreissägen erfüllte sämtliche Räume der CREST. Glassitverkleidungen splitterten. Leichteres Material löste sich in Staub auf.

Der Überfall war überraschend gekommen, da der Dolan den Energiesturm zur unbemerkten



Annäherung genutzt hatte.

»Feuer aus Kontrafeldstrahlern!« brüllte Merlin Akran ins Mikrophon.

Auf dem Übertragungsschirm der Ortung bemerkte Perry Rhodan, wie das schützende Paratronfeld des lebenden Raumschiffes zerriß und als grünlich fluoreszierender Schleier im Hyperraum verschwand.

»An Transformgeschütze vier bis zwölf ...«, schrie der Kommandant.

Einer Eingebung folgend riß Rhodan das Mikrophon zu sich heran.

»Nicht feuern! Hier Rhodan an Transformstellungen. Ich wiederhole: Nicht feuern. - An Narkosegeschützmannschaft: Dolan unter konzentrierten Beschuß nehmen Ende!«

»Du willst ihn lebend haben?« fragte der Arkonide, nachdem der Freund den Interkom abgeschaltet hatte.

Der Großadministrator nickte dann aktivierte er den Interkom von neuem. Er befahl, eine Korvette mit einem Enterkommando zu bemannen und auszuschleusen.

»Lassen Sie den Dolan zuerst von Robotern besetzen«, ordnete er ergänzend an. »Sobald der Zweitkonditionierte ausgeschaltet ist, dürfte es auch für Menschen gefahrlos sein, das Monstrum zu betreten.«

Die Narkosegeschütze hatten inzwischen ihre Wirkung getan. Hilflös trieb der Dolan auf die weiße Zwergsonne zu. Längst schwiegen seine Intervallkanonen, die aus nur anderthalb Millionen Kilometern Distanz auch der CREST V hätten gefährlich werden können.

Der Chefnavigator berechnete bereits den Annäherungskurs an das lebende Raumschiff. Gespannt beobachteten die Männer in der Zentrale die Sektorvergrößerung, auf der die gefurchte dunkle Oberfläche des künstlich gezüchteten Bioschiffes klar zu erkennen war.

»Korvette ausgeschleust!«

Sekunden später schoß das Sechzig-Meter-Beiboot auf den Dolan zu.

Da meldete sich die Funkzentrale.

»Dolan hat Notruf gesendet. Verstümmelte Schwingungsimpulse!«

»Verdammt!« entfuhr es Oberst Akran. »Der Zweitkonditionierte ist erwacht. Bald werden die Pseudo-Gurrads wissen, daß wir hier aufgetaucht sind.«

Rhodan ließ sich über Telekom mit der ausgeschleusten Korvette verbinden und wies den Kommandanten an, die Narkosegeschütze seines Beibootes gegen den Dolan einzusetzen.

Doch bevor es dazu kam, blähte sich das Retortenmonstrum auf das Vielfache seines normalen Umfangs auf und verging in einer gewaltigen

atomaren Detonation. Die Korvette hatte Mühe, dem stark strahlenden Glutball der künstlichen Sonne auszuweichen.

»Schade«, sagte Perry Rhodan enttäuscht.

»Der Notruf!« mahnte Atlan. »Wir müssen schnellstens von hier verschwinden, Perry.«

»Okay! Akran, nächste Linearetappe wie geplant durchführen.«

Er stellte eine Interkomverbindung zur Funkzentrale her und verlangte die Auswertung des Notrufs.

»Keine Auswertung möglich, Sir«, meldete der Cheffunker. »Die Schwingungsnachricht ging völlig verzerrt hinaus. Mit großer Wahrscheinlichkeit war es dem Zweitkonditionierten gelungen, den Exekutor für Funk teilweise von den Einwirkungen des Narkosebeschusses zu befreien. Zum Absetzen einer verständlichen Nachricht hat es wohl dennoch nicht mehr gereicht.«

Der Großadministrator atmete erleichtert auf.

»Vielen Dank. Wenigstens wissen die Pseudo-Gurrads jetzt nicht, wer von dem Dolan aufgespürt wurde. Dennoch werden wir schleunigst verschwinden, denn ich möchte nicht einem Untersuchungskommando begegnen. Oberst Akran, wie weit sind Sie?«

»L-Eintritt vier Sekunden, Sir«, meldete der Epsaler grinsend. »So schnell dürften die Konusraumschiffe nicht hier sein.«

»Gewiß nicht«, murmelte Perry Rhodan geistesabwesend.

Er dachte daran, daß die nächste Linearetappe sie in unmittelbare Nähe des Huas-Systems bringen würde. Was waren schon acht Lichtjahre Abstand im Vergleich zur Wichtigkeit des Planeten Baykalob. Nicht mehr als vergleichsweise der Burggraben einer mittelalterlichen Festung.

Die CREST V war unterdessen an der verblässenden Glutwolke des explodierten Schiffes vorbeigerast. Vor ihr zeichnete sich auf den Diagrammschirmen der Hyperortung erneut ein starker Energiesturm ab. Aber das Schiff verschwand im Zwischenraum, bevor die Ausläufer des Sturmes es erreichten.

Nur wenige Minuten später stürzte es in der Photosphäre eines gelben Sterns in den Normalraum zurück. Der überbeanspruchte HÜ-Schirm flackerte bedrohlich unter dem Anprall einer Protuberanz. Der Überlastungsalarm gellte in den Ohren der Männer und verstummte, als Merlin Akran das Schiff geistesgegenwärtig wieder in den Zwischenraum dirigierte.

»Das war knapp«, flüsterte Atlan.

»Kleiner Schreck in der Morgenstunde«, bemerkte der Kommandant und lachte schallend, als der Arkonide ihn vorwurfsvoll ansah.

Die rote Komponente eines Dreifachsternsystems wanderte in den Innenkreis des Reliefschirms.

»Lassen Sie ruhig das Einsatzkommando aufwecken, Sir«, wandte sich Akran an den Großadministrator. »Der neue Zielstern ist nur dreieinviertel Lichtjahre vom Huas-System entfernt. Ich denke, wir kehren nicht noch einmal um.«

»Lassen wir die Leute noch etwas schlafen«, erwiderte Rhodan. »Ich fürchte, uns steht noch viel Arbeit bevor, ehe wir daran denken können, sie loszuschicken. Im übrigen bin ich mit Ihrem Kurs einverstanden.«

Der Epsalgeborene nickte nur gleichmütig.

Er hatte nichts anderes als Rhodans Einverständnis erwartet. Der Großadministrator bevormundete ihn nie; selbst im Gefecht waren die Details ihm selbst überlassen.

Kurz vor dem L-Austritt senkte sich Akrans Hand auf die Schaltplatte des HU-Schirms. Merlin riskierte trotz der schlechten Erfahrung wieder ein Auftauchen in der Sonnenphotosphäre. Es war die einzig sichere Möglichkeit, den Ortungsanlagen eventueller Konusraumschiffe zu entgehen.

Diesmal landete das Schiff nicht wieder in einer Protuberanz. Der rote Stern besaß eine relativ ruhige Oberfläche. Dunkelgraue Schatten zeigten an, daß die Helium-»Asche« eines viele Milliarden Jahre währenden Fusionsprozesses den eigentlichen Reaktionskern wie ein Panzer umgab. Aller Voraussicht nach würde der Stern unter dem Druck der aufgestauten Energie innerhalb der nächsten Jahre bersten - eine gewöhnliche Nova, nicht mehr.

Für den Zweck der Menschen aber eignete sich die Pränova ideal. Sie sandte eine solche Fülle von Hyperstrahlungen aus, daß kein fremdes Ortungsgerät in der Lage gewesen wäre, die CREST V auszumachen.

»Drei Konusraumschiffe fahrtlos zwischen Komponente zwei und drei«, meldete der Cheforter. »Sie haben uns offenbar nicht bemerkt.«

»Tasteraktivität?«

»Angemessen. Sehr hoch, Sir. Die Pseudo-Gurrads stehen still und lauschen pausenlos in den Raum.«

Perry nickte. Er fühlte, wie die Spannung und Nervosität in ihm hochkroch wie ein tausendfingriges Ungeheuer. Zuviel hing davon ab, daß man sie nicht noch im letzten Moment entdeckte. Der ganze Plan war gefährdet, wenn das geschah. Aber wie sollte man verhindern, daß die drei Konusschiffe die CREST V nicht orteten, wenn sie zum nächsten Linearmanöver ansetzte. Immerhin brauchte sie einige Minuten, um die nötigen Beschleunigungswerte zu erreichen.

»Ich ahne deine Gedanken Freund«, meinte Atlan. »Es ist ein Problem, zugegeben. Aber wie wäre es mit der Vernichtung der Konusschiffe?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Sie hätten auf alle Fälle Zeit genug, einen klaren Notruf zu senden. Oberst Akran, welche Geschwindigkeit können wir in der Sonnenkreisbahn erreichen?«

Der Epsaler drehte den Kopf, blickte Rhodan fragend an und kratzte dann seinen kahlen Schädel.

»Bestenfalls 0,8 Prozent LG, Sir. Die Hälfte der Triebwerke müßte ständig auf Vollast arbeiten, um uns in der Kreisbahn zu halten - und die andere Hälfte könnte nur mit Minimalwerten beschleunigen. Aber ich weiß, was Sie wollen. Wie wäre es mit einem Tangentialanflug auf die Sonne, Sir?«

Perry erbleichte.

»Sind Sie wahnsinnig, Akran!« keuchte er.

Der Kommandant zuckte die breiten Schultern.

»Auf diesem Schiff und seiner Vorgängerin habe ich schon verrücktere Sachen erlebt, Sir. Eigentlich kann uns gar nichts geschehen wenn die Sonne so ruhig bleibt wie jetzt.«

»Leider tut sie uns den Gefallen nicht«, warf Atlan ein. »Soeben übersteigt der Innendruck den Festigkeitsgrad der Helium->Asche<, anders ausgedrückt, wir erleben eine Nova.«

»Aber das ist ja ausgezeichnet!« rief Merlin.

Die anderen Zentrale-Offiziere wandten ihre Gesichter dem Kommandanten zu. In einigen stand deutlich die unausgesprochene Frage geschrieben, ob ihr Vorgesetzter noch bei Verstand sei.

Dem Epsaler entlockte das nur ein abfälliges Grinsen.

»Ganz einfach, Sir«, sagte er zu Rhodan. »Wir legen die beginnende Nova zwischen uns und die Konusschiffe. Sobald die Sonne endgültig explodiert, nehmen wir Anlauf zum Linearmanöver. Bei dem Energieausbruch der Nova können uns die Pseudo-Gurrads garantiert nicht orten.«

»Einverstanden«, sagte Perry Rhodan schnell. »Beeilen Sie sich. Ich möchte nicht bei Unterlichtgeschwindigkeit von der Glut erfaßt werden.«

Die Aufforderung erwies sich als unnötig. Merlin Akran erteilte bereits die entsprechenden Befehle. Langsam setzte sich die CREST V wieder in Bewegung, umrundete die Sonne und beschleunigte dann in entgegengesetzter Richtung, während die rote Sonne auseinanderzuplatzen schien. Die Heliumkruste verpuffte im Raum. Dahinter blähte sich der rote Glutball rasend schnell auf.

Stetig verringerte sich die Distanz zu dem fliehenden Schiff. Bei neunzig Prozent LG blieb die Entfernung gleich - und Sekunden später tauchte das Schiff im schützenden Zwischenraum unter.

Im Zentralsektor des Reliefschirmes flackerte eine unruhige weiße Sonnenscheibe ...

Die Sonne Huas ...!

Eine grell strahlende weiße Sonne im Zentrumssektor der Kleinen Magellanschen Wolke, mitten in einem Gebiet, in dem Strahlenstürme und Energiegewitter an der Tagesordnung waren ...

Vier Lichtminuten von ihr entfernt stürzte ein kugelförmiger Körper aus der Librationszone des Zwischenraums, eines Kontinuums, das ständig vorhanden war aber nur mit Hilfe spezieller Maschinen als Medium für Überlichtflüge verwendet werden konnte.

Die CREST V ...

Im Augenblick des L-Austritts heulte bereits der Ortungsalarm durch das Schiff. Stereotyp meldete eine Automatenstimme mehr als dreitausend konusförmige Objekte in schalenförmiger Formation um den dritten Planeten der weißen Sonne.

Oberst Merlin Akran reagierte, als hätte er mit dieser Situation gerechnet. Er riß die CREST, die noch immer achtzig Prozent LG flog, um anderthalb Grad aus dem Kurs und steuerte sie genau auf die weiße Sonne Huas zu. Knapp viertausend Kilometer über der brodelnden Oberfläche kam das Schiff zum relativen Stillstand.

Perry Rhodan holte tief Luft und merkte, daß er seit dem L-Austritt den Atem angehalten hatte.

»Das war knapp«, murmelte Atlan.

»Du wiederholst dich«, erwiderte Rhodan in dem Versuch zu scherzen.

Niemand lachte.

Ihnen allen kam erst jetzt richtig zu Bewußtsein, in welcher Gefahr sie geschwebt hatten.

Der Großadministrator stellte eine Interkomverbindung zur Ortungszentrale her.

»Messen Sie vor allem die Energieemissionen der Konusschiffe an«, befahl er. »Ich möchte herausfinden ob man uns geortet hat. In dem Fall müßte eine gesteigerte Triebwerksaktivität zu bemerken sein.«

Die Antwort kam drei Minuten später. In der Zwischenzeit hatte die CREST V abermals ihren Tanz zwischen den Protuberanzen einer Sonne begonnen. Die Manöver wirkten spielerisch, aber jeder wußte, daß ein einziger Fehler ihren Untergang bedeuten konnte.

»Keine gesteigerte Triebwerksaktivität, Sir«, meldete der Cheforter. »Vergleiche mit den Aufzeichnungen der Automatortung, die unmittelbar nach dem L-Austritt erfolgten, bestätigen das. Etwa dreitausend Konusraumschiffe umkreisen den Planeten Baykalob in konzentrischen Kreisen.«

Der Großadministrator atmete erleichtert auf und unterbrach die Verbindung.

»Dreitausend Konusraumer sind eine beachtliche Streitmacht«, sinnierte Lordadmiral Atlan. »Ich bezweifle, daß Baykalob ständig so massiv bewacht wird, Perry ...«

Rhodan blickte den Freund nachdenklich an. Atlan sagte selten etwas ohne bestimmte Absicht, vor allem nicht in Lagen wie dieser.

»Du vermutest, daß man uns erwartet ...?«

»Es spricht einiges dafür. Und ich wundere mich nicht einmal besonders darüber. Schließlich wissen die Pseudo-Gurrads, daß wir Kontakt mit den revolutionär eingestellten Baykalobs aufgenommen haben. Der Schluß liegt nahe für sie, die Baykalobos könnten uns das Geheimnis ihres Ursprungsplaneten mitgeteilt haben.«

Perry nickte, dann schaltete er den Interkom ein, dessen Ruflampe intervallartig flackerte.

»Rhodan! «

Der Cheforter meldete sich.

»Sir, um den gesamten Planeten Baykalob liegt ein starkes Paratronfeld.«

»Wie stark etwa?« fragte Rhodan unwillig. »Vergleichen Sie mit dem Widerstand, den es unseren Kontrafeldstrahlern entgegensetzt!«

Der Cheforter besaß offenbar einen hintergründigen Humor, denn er antwortete nach einer Weile ironisch:

»Paratronschildstärke mindestens hundert >Kon<, Sir.«

Atlan lachte lautlos.

»Ihr Terraner seid Meister im Prägen neuer Begriffe. Immerhin, ein sehr praktischer Vergleich. Wenigstens wissen wir nun, daß wir mit der CREST V allein niemals an den Planeten herankommen.«

Der Großadministrator schlug die Beine übereinander und stützte das Kinn in die Hand. Seine Lider waren halb geschlossen.

»Was gibt es da zu überlegen?« fragte Atlan. »Ich an deiner Stelle würde tausend Schiffe herbeordern die über den Kontrafeldstrahler verfügen. Zweihundert greifen den planetaren Paratronschild an und zerstören anschließend die Kraftwerke auf Baykalob; die restlichen achthundert Schiffe können sich mit den dreitausend Konusräumen befassen. Das dürfte ...«

Er stockte, als er Rhodans hintergründiges Lächeln bemerkte.

»Was gefällt dir nicht?«

Perry Rhodan verschränkte die Arme.

»Dein Plan wäre gut, wenn es allein um die Zerstörung des Paratronschildes ginge. Wir wollen aber Baykalob weder besetzen noch zerstören. Was wir brauchen, ist Aufschluß über den geheimnisvollen Befruchtungskatalysator und die Verwendung der Baramo-Eier. Den bekommen wir aber nur, wenn die Pseudo-Gurrads sich weiterhin

sicher wöhnen.«

Er schaltete den Interkom ein und wählte den Anschluß des Chefs des Landekommandos.

»Ich brauche eine Space-Jet, die mit dem Waringerschen Anti-Ortungsschirm ausgestattet ist, sowie vier Männer, die sich sowohl auf artistische Beherrschung des Fahrzeugs verstehen als auch Spezialisten mehrerer Ortungsarten sind.«

»Kein Problem«, antwortete der Chef des Landekommandos. »In zehn Minuten steht eine Space-Jet für Sie bereit, Hangar SJ-Grün-12, Sir.«

»Danke!«

Rhodan schaltete ab und sah den arkonidischen Freund an.

»Keine Sorge, das ist nur ein kleiner Erkundungseinsatz. Mich interessiert die Absicherung von Baykalob. In wenigen Stunden bin ich zurück.«

Der Lordadmiral nickte.

»Ich wünsche dir Hals- und Beinbruch. Du wirst bald erkannt haben daß mein Vorschlag der einzig durchführbare ist.«

Perry Rhodan lächelte wieder einmal undefinierbar. Mit routinierten Bewegungen schnallte er den Waffengurt um und ging zum Tor des Hauptantigravlifts.

Die vier angeforderten Männer warteten bereits im angegebenen Hangar.

Leutnant Surprise Nagatin salutierte exakt und meldete die Space-Jet einsatzbereit. Der hochgewachsene, braunhäutige Mann mit der hohen Stirn und den schmalen Händen sah wie ein Medizinstudent im letzten Semester aus. In der zwanglosen Unterhaltung während des Fluges erfuhr der Großadministrator, daß Nagatin 27 Jahre alt war, vor zwei Jahren die Space Academy Terrania verlassen hatte und vor allem auf die Fachgebiete Positronische Sprachen und Subenergietechnik spezialisiert war. In letzterem Gebiet hatte er vor einem Jahr seinen Dokortitel erworben. Auf der Raumakademie war er Mitglied des Klubs der Raumartisten gewesen und hatte drei Kunstflugmeisterschaften mit Space-Jets gewonnen.

Die übrigen drei Männer verfügten zwar über keine akademische Vorbildung - sie stammten vom Siedlungsplaneten Wampus, wo sie als Agrotechniker gearbeitet hatten, bis man sie als Reservisten der Flotte einzog - aber sie hatten sich in der Flotte zu Spezialisten ausgebildet.

Surprise Nagatin steuerte die Space-Jet mit salopper Eleganz, indem er wenige hundert Kilometer neben einer von der Sonne Huas abgeschleuderten Wasserstoffwolke herflog und den damit verbundenen normalen Strahlensturm als Energiedeckung benutzte. Danach ging er in den Zwischenraum und tauchte hinter dem ersten

Abschirmring der Konusschiffe ins Einstein-Kontinuum zurück. Mit deaktivierten Triebwerken fiel das Schiff im freien Fall auf Baykalob zu.

Perry Rhodan kontrollierte persönlich die Fremddortungserfassung. Schon in den ersten Minuten nach dem Linearraumaustritt wurde ihm klar, daß ein so großes Schiff wie die CREST V sich dem Planeten unmöglich unbemerkt nähern konnte. Die Energiemengen, die in einem Ultraschlachtschiff ständig erzeugt wurden, würden eine Anmessung mit Sicherheit hervorrufen.

Eine Umrundung des weitgespannten Paratronschild bewies außerdem, daß es keine Möglichkeit gab, ihn an einer schwachen Stelle zu durchdringen.

Dagegen gelang es, zusätzliche Daten über Baykalob zu gewinnen. Der Ursprungsplanet der Baramos durchmaß am Äquator 11993 Kilometer, die Schwerkraft betrug 1,21 Gravos, die Rotationsdauer 14,67 Stunden. Als mittlerer Temperaturwert wurden 38,4 Grad Celsius ermittelt.

Außer kleineren Inselgruppen besaß Baykalob zwei sehr große Hauptkontinente, die von Pol zu Pol reichten. Zwei riesige Ozeane trennten sie. Die Ufer der Kontinente bestanden zumeist aus breiten Sandstränden. Dahinter erhoben sich mittlere bis hohe Gebirge; jedoch überstieg die Gipfelhöhe niemals 4500 Meter. Hinter den Gebirgszügen erstreckten sich weite Buschsavannen und heiße Sandwüsten. Nur in den nördlichen und südlichen Breiten, also nach den Polen hin, herrschte gemäßigteres Klima, vergleichbar dem der terranischen subtropischen Gebiete. Hier war das Land größtenteils kultiviert. Bestellung, Pflegearbeiten und Ernte wurden von riesigen Robotmaschinen selbständig erledigt. Überall standen Aufbereitungsanlagen für Nahrungsmittel, und zentral angelegt dazu erkannte Rhodan zahlreiche Raumhäfen, von denen in regelmäßigen Abständen die Perltraumschiffe der Redesiacs starteten.

Was den Großadministrator aber weit mehr interessierte, waren die Diskusraumschiffe der Baramos, die bestimmte Zonen des Paratronschilds anfliegen, dort von Gurradschiffen kontrolliert wurden, worauf sich jedesmal ein Strukturriß im Schirmfeld bildete und das Schiff hindurchließ. Die gleiche Prozedur wiederholte sich, wenn ein Diskusraumschiff den Planeten verließ.

Was die Baramos auf Baykalob wollten war klar. Die zahlreichen gelandeten Schiffe auf den Sandstränden bestätigten es lediglich. Sie brachten Baramos, die kurz vor der Eiablage standen, in die einzigen Gebiete, in denen sich in den Eiern die jungen Baramos entwickeln konnten.

In Rhodans Gehirn reifte ein Plan heran.

Er hatte genug gesehen und befahl Leutnant Nagatin, in Schleichfahrt zur CREST V zurückzukehren. Ein Linearmanöver konnten sie hier nicht wagen, da die starken Energieemissionen der Beschleunigungsphase sicher geortet worden wären. So kam es, daß die Space-Jet für den Rückflug sechzehn Stunden benötigte, obwohl der Hinflug nur knapp eine halbe Stunde gedauert hatte.

Der Großadministrator nahm zufrieden zur Kenntnis, daß Atlan das schlafende Einsatzkommando inzwischen geweckt hatte. Er bat es sowie alle acht Baramos zu einer Lagebesprechung.

Nachdem er über den Erkundungsflug berichtet hatte, sagte er:

»Keines unserer Schiffe wäre in der Lage, den Paratrönschirm um Baykalob zu durchdringen. Aber es gibt eine recht einfache Lösung für dieses Problem: Wir benutzen ein Diskusschiff der Baramos.«

Diese Eröffnung rief einige Überraschung hervor. Nur Atlan, der zusammen mit Perry Rhodan zahlreiche ähnliche Einsätze durchgeführt hatte, wußte sofort, worauf dessen Plan abzielte.

Rhodan legte seinen Plan dar. Zuerst waren die Baramos schockiert aber im Verlauf der Diskussion ließen sie sich davon überzeugen, daß Rhodans Plan gute Erfolgchancen besaß.

#### 4.

Nach einem Zwischenraumflug, bei dem erneut mit achtzig Prozent LG in die Librationszone gewechselt werden mußte, steuerte Merlin Akran die CREST V dicht an eine pulsierende grüne Sonne heran. Der Stern bot den Vorteil, daß er zwar keine Protuberanzen, aber eine Menge Hyperstrahlung aussandte, so daß eine Ortungsgefahr ausgeschlossen war.

Rhodan, Atlan, Roi Danton und die acht Baramos hatten sich um den Kartentisch versammelt und betrachteten die Projektion dieses Raumsektors.

Der Großadministrator wandte sich an MAX-1.

»Sind Sie absolut sicher, daß diese grüne Sonne ein Orientierungspunkt innerhalb der Einflugschneise Ihrer Diskusschiffe ist?«

Der Baramo spreizte bestätigend die Finger.

»Ich weiß es. Ich selbst war bereits viermal hier, um pulsierende Baramos dazu zu überreden, zur Eiablage mit auf unseren Experimentalmond zu kommen.«

»Und ...?« fragte Roi.

»Wir konnten sie nicht überreden. Sie wollten eine Garantie dafür haben, daß wir einen wirksamen Ersatz für den Befruchtungskatalysator beschaffen

konnten, und die vermochten wir ihnen nicht zu geben.«

»Verständlich«, warf Professor Dr. Ekhum Lafzar, der Chefkosmobiole der CREST V, ein. »Nachdem ich die Strahlung im Sektor Huas untersucht habe, kann ich mir lebhaft vorstellen, daß der Brutplanet Baykalob eine Sonderstellung einnimmt. Wahrscheinlich summieren sich die Hyperstrahlungen und Gammastürme des Zentrums mit der harten Strahlung der Sonne Huas zu jenem Faktor, der für Befruchtung und Wachstum der Eier verantwortlich ist. Etwas Gleichartiges dürfte entweder sehr selten sein oder in der KMW überhaupt nicht vorkommen.«

»Wir haben es in unseren Versuchsstationen mit allen dankbaren Strahlenkombinationen versucht ...«, sagte MAX-3 und brach resignierend ab.

»Ohne Erfolg - Terraner Rhodan, ich bitte noch einmal darum, unsere Artgenossen nicht anzugreifen, sondern ein Arrangement mit ihnen anzusteuern.«

»Aber die Anwendung von Narkosestrahlen ist völlig unschädlich für Ihren Metabolismus!« wandte der Großadministrator ein.

»Uns widerstrebt eine solche Handlungsweise prinzipiell«, sagte MAX-1. »Bitte, verstehen Sie doch!«

»Hm!« machte Rhodan. Er wich scheinbar vom Thema ab. »Sie selbst waren also viermal hier, um Ihre Artgenossen zu überreden. Warum eigentlich nur viermal ...?«

»Als wir zum fünftenmal hier auftauchten, konnten wir nur mit Mühe sechs wartenden Konusschiffen entgehen«, antwortete MAX-1. »Seitdem mieden wir diesen Sektor.«

»Und seitdem kommen offenbar keine Konusschiffe mehr hierher. Sonst hätten wir welchen begegnen müssen«, erklärte Atlan ungeduldig. Der Arkonide hatte Rhodans Taktik durchschaut und spielte mit. »Seltsam, nicht wahr? Wie erklären Sie sich das?«

»Wahrscheinlich war es reiner Zufall«, meinte MAX-8.

»Das wäre möglich«, sagte Perry Rhodan lächelnd. »Aber vorsichtshalber wollen wir doch eine Wahrscheinlichkeitsberechnung anstellen.«

Er stellte eine Interkomverbindung zur großen Bordpositronik her und gab dem Computer die Fakten mit der Aufforderung durch, eine Wahrscheinlichkeitsberechnung über den Grund des Auftauchens der Konusschiffe anzustellen.

Die Antwort kam nach anderthalb Sekunden.

Mit einer Wahrscheinlichkeit von 97 Prozent, teilte das Gehirn mit, hätten zwar die Besatzungen der ersten drei angehaltenen Baramo-Schiffe über ihre Begegnung auf Baykalob geschwiegen, die Besatzung des vierten Schiffes aber hätte das

Geheimnis an die Pseudo- Gurrads verraten, möglicherweise aus Furcht vor Repressalien.

»Die Chancen stehen also etwa eins zu drei«, erläuterte der Großadministrator, »daß unser Einsatzkommando von den Baramos während der Kontrolle verraten wird. Dieses Risiko dürfen wir nicht eingehen.«

»Das sehe ich ein«, sagte MAX-1 nach einer Weile. »Aber ihre vorübergehende Bewußtlosigkeit wird sie argwöhnisch machen, und wahrscheinlich berichten sie bei der Kontrolle darüber. Außerdem könnten sie das Einsatzkommando auf ihrem Schiff entdecken.«

Perry lachte.

»Das lassen Sie unsere Sorge sein. >Unsere< Baramos werden weder etwas von ihrer Bewußtlosigkeit wissen noch jene Schiffssektionen betreten, in denen sich unsere Leute verbergen. Andre Noir, unser Hypno, erledigt das.«

Der Hypno-Mutant hob die Hand.

»Ich bitte darum, daß ein möglichst kleines Diskusschiff ausgesucht wird, Sir. Hunderte von Baramos lassen sich schlecht unter Kontrolle halten.«

»Wie viele Baramos befinden sich auf Ihren kleinsten Schiffen, MAX-1?« fragte Rhodan.

»Zwischen achtzig und neunzig.«

Er wandte sich an MAX-2 und blickte ihn stumm an. MAX-2 erwiderte den Blick einige Sekunden lang, dann nickte er mit dem Kopf.

»MAX-2 und ich«, erklärte MAX-1 daraufhin, »sehen ebenfalls der Reifezeit unserer Eier entgegen. Wir fragen Sie, ob Sie in der Lage sind, uns heimlich mit nach Baykalob zu nehmen, damit wir die Eier dort ablegen können.«

»Das wird sich machen lassen, Sir«, warf Noir ein. »Es hängt natürlich davon ab, in welcher Art die Passagiere der Diskusschiffe registriert werden.«

»Sie haben es gehört, MAX-1«, sagte der Großadministrator. »Wenn irgend möglich, nehmen wir Sie und MAX-2 mit.«

»Eine Frage hätte ich noch«, wandte sich Ekhum Lafzar an MAX-1. »Was verstehen Sie unter >pulsierenden Baramos?«

»Dicht vor der Eiablage beginnt der Unterleib eines Baramos zu pulsieren«, antwortete der Insektenabkömmling. »Von da an kann er höchstens noch sechs Tage Ihrer Zeitrechnung warten, dann muß er die Eier ablegen, ganz gleich, ob er sich auf Baykalob befindet oder nicht. Es ist ein Naturgesetz.«

»Danke«, sagte der Kosmobiologe.

»Das wäre es wohl«, meinte Perry Rhodan und erhob sich. »MAX-1 und MAX-2, ich bitte Sie, mit zur Hauptzentrale zu kommen und die Ortungsergebnisse zu sichten. Sobald Sie ein Diskusschiff entdecken, auf dem Ihres Wissens nicht

mehr als neunzig Baramos an Bord sind, sagen Sie mir Bescheid.«

\*

»Diskusschiff gesichtet. Entfernung zweieinhalb Millionen Kilometer!« meldete der Cheforter über Interkom.

Gleichzeitig blendete der Übertragungsschirm über Oberst Akrans Platz auf. Die Sektorvergrößerung holte das Baramo-Schiff soweit heran, daß es als grüne Reflexsilhouete deutlich zu erkennen war.

»Größter Horizontaldurchmesser sechshundert Meter«, berichtete der Cheforter weiter. »Größter Vertikaldurchmesser zweihundertfünfzig Meter.«

Der Translator übersetzte die Meldungen in die Baramosprache und strahlte sie aus einem Richtlautsprecher ab.

Perry Rhodan blickte die beiden Baramos fragend an.

»Zu groß für unsere Zwecke«, erklärte MAX-1. »Schiffe dieser Größe nehmen neunhundert und elfhundert Passagiere mit.«

»Gut, warten wir weiter.«

Sie beobachteten, wie das Diskusschiff etwa zwanzig Minuten im freien Fall dahintrieb. Offenbar errechneten die Navigatoren während dieser Zeit die Daten für die letzte Linearetappe nach Baykalob. Danach beschleunigte das Schiff bis auf 95 Prozent LG und verschwand im Zwischenraum.

Der Großadministrator unterdrückte seine steigende Nervosität, so gut es ging. Immerhin waren seit ihrem Aufbruch vom Nordostsektor der KMW sieben Tage vergangen. Blieben noch elf Tage bis zur Rückkehr, und jeder Tag, den sie vergebens auf ein geeignetes Schiff warteten, verkürzte die Zeitspanne, die für den eigentlichen Kommandoeinsatz zur Verfügung stand.

Dankbar blickte er auf, als Atlan mit zwei Bechern heißen Kaffees ankam und ihm einen reichte.

»Kleine Nervenstärkung«, sagte der Arkonide.

»Ich bin auch nervös«, erklärte er schnell, als Rhodan abwehren wollte. »Mach mir nichts vor, Barbar. Mit deinem zur Schau getragenen Gleichmut kannst du vielleicht alle anderen täuschen, mich nicht.«

Perry lachte.

»Wir kennen uns eben schon zu lange, Euer Erhabenheit.«

Atlan reagierte gelassen auf die Anspielung auf seine ehemalige Position als Imperator des Großen Imperiums der Arkoniden. Diese Zeit schien Ewigkeiten zurückzuliegen. Heute fühlte er sich mehr als Terraner denn als Arkonide, zumal die Konfrontierung mit der Ersten Menschheit gezeigt hatte, daß beide Rassen einen gemeinsamen



Ursprung hatten.

Die Männer tranken langsam ihren Kaffee. Bedienungsroboter versorgten auch die beiden Baramos mit Getränken, die aufgrund ihres besonderen Metabolismus extra zubereitet worden waren.

Aber hin und wieder warfen beide Männer einen Blick auf die kombinierte Datums- und Uhrzeitanzeige über Akrans Pult. Unerbittlich verstrichen die kostbaren Minuten.

Anderthalb Stunden später tauchte ein zweites Diskusschiff auf. Es war kleiner als das erste, aber noch immer zu groß für den beabsichtigten Zweck.

Perry Rhodan überwand seine Enttäuschung darüber und erkundigte sich bei Roi Danton nach dem Stand der Vorbereitungen. Der Freihändlerkönig leitete die Zusammenstellung und Anfertigung der benötigten Ausrüstung: Unter anderem sollte ein transportabler Kleintransmitter mitgenommen werden.

Bei Danton lief alles planmäßig. Um so unruhiger wurde der Großadministrator.

Diesmal dauerte es acht Stunden, bis das nächste Diskusschiff auftauchte.

»Hundertfünfzig Meter größter Horizontaldurchmesser, Sir!« schrie der Chefoter. Seiner Stimme war der Triumph anzumerken. »Größter Vertikaldurchmesser achtzig Meter!«

»Das nehmen wir, ganz gleich, wieviel Baramos sich darin aufhalten«, sagte Rhodan und stand auf.

»Es hat die richtige Größe, Terraner Rhodan«, erklärte MAX-1 gelassen.

Oberst Merlin Akran wandte den Kopf und blickte den Großadministrator fragend an.

Perry Rhodan brauchte nur zu nicken. Alle Einzelheiten der Aktion lagen fest.

Die CREST V schoß aus dem Ortungsschutz der grünen Sonne hervor. Ihre Triebwerke arbeiteten auf höchsten Touren. Ein kurzer Linearflug brachte das Ultraschlachtschiff bis auf fünfhunderttausend Meter an den Diskusraumer heran.

Sämtliche Narkosegeschütze der CREST feuerten auf das Baramo-Schiff. Die unsichtbare Strahlenflut tat augenblicklich ihre Wirkung. Gucky meldete schon nach zweieinhalb Sekunden, daß kein Baramo mehr bei Bewußtsein wäre. Inzwischen war die CREST V auf zweihunderttausend Kilometer herangekommen. Neun Traktorstrahler schleuderten ihre energetischen Fesselfelder in den Raum, umklammerten das Diskusschiff und zogen es unaufhörlich an die CREST heran.

»Auf dem oberen Pol verankern!« befahl Rhodan. »Enterkommando ab!«

Während die CREST V ihr »Opfer« in Richtung der grünen Sonne zog, stiegen Rhodan und Atlan sowie die beiden Baramos in ihre Kampfanzüge und

fuhren mit dem Achslift zur oberen Polkuppel. Als sie dort ankamen, war das Diskusschiff bereits verankert. Sie mußten noch einige Minuten warten, da Kommandant Akran aus Sicherheitsgründen einen kurzen Linearflug bis dicht an die Sonne durchführte. Dann stiegen sie an der Spitze des hundertköpfigen Enterkommandos durch die Bodenschleuse in das Raumschiff der Baramos.

Die Untersuchung des Diskusschiffes ergab, daß alle Baramos an Bord in tiefer Narkose lagen. Insgesamt wurden zweiundachtzig Insektenabkömmlinge gezählt.

Der Großadministrator und Atlan begaben sich in die Zentrale. Sie unterschied sich funktionell nicht sehr von den Kommandozentralen terranischer Raumschiffe. Nur die Formen der Sessel, der Pulte und die Anordnung der Instrumente waren etwas anders.

Vierzehn Baramos lagen bewußtlos in den Sesseln der Zentrale, so, wie die Narkosestrahlen sie getroffen hatten.

Atlan überprüfte die Hyperfunkeinrichtung, dann atmete er erleichtert auf.

»Sie sind nicht mehr dazu gekommen, einen Notruf abzustrahlen«, erklärte er.

»Das wäre bei ihrer Mentalität auch ein Wunder gewesen«, bemerkte Rhodan. »Die Baramos sind alles andere als Kämpfernaturen.«

»Wahrscheinlich war das ihr Glück, Perry. Hätten sie den Pseudo-Gurrads ernsthaften Widerstand geleistet und Baykalob völlig boykottiert, wären sie längst vernichtet worden.«

»Jedes Ding hat zwei Seiten.« Der Großadministrator lächelte versonnen. »Ich wette, die Menschheit wäre in gleicher Lage einen anderen Weg gegangen, ohne die Vernichtung zu provozieren.«

Er wandte sich um, als die beiden Baramos eintraten.

»Wir müssen uns beeilen, Terraner Rhodan«, sagte MAX-1. Der tragbare Translator übersetzte die Worte ins Interkosmo. »Unsere Artgenossen an Bord müssen in spätestens sechs eurer Tage das Legeritual vollziehen.«

Rhodan lachte grimmig.

»Da sind wir uns also wieder einig. Ich habe nicht die Absicht, länger als fünf Tage zu warten.«

Er schaltete sein Telekom-Armband ein und rief nach Roi Danton.

»Wann kann das Schiff spätestens starten?«

»In drei Tagen, hoffe ich«, kam Dantons Antwort. »So lange brauchen die Techniker, um Zwischenwände zu ziehen, Ortungsschutzmaterial einzubauen und die Ausrüstung unterzubringen.«

»Sagen Sie ihnen, daß ich in achtundvierzig Stunden die Vollzugsmeldung erwarte - von jetzt an

gerechnet!« befahl der Großadministrator.

Er schaltete ab, ohne sich Dantons heftigen Protest anzuhören.

»Offenbar ahnt er nicht, daß ich die Leute auch wegen seines Einsatzes so antreibe«, meinte er zu Atlan.

»Schließlich können wir nicht hoffen, das Einsatzkommando würde das Geheimnis Baykalobs in einem Tag lüften.«

Er lächelte, als Andre Noir die Zentrale betrat.

»Wie sieht es bei Ihnen aus, Noir?«

Der Hypno erwiderte das Lächeln. Leise antwortete er:

»Bei Terranern wäre ich in einundzwanzig Stunden fertig. Die Gehirne artfremder Lebewesen zu beeinflussen, dauert mindestens doppelt so lange. Ich werde Ansotrac-Stimulantia nehmen müssen, um durchzuhalten.«

»Ansotrac ...?« fragte Atlan. »Hoffentlich sind Sie sich klar darüber, daß Ihnen furchtbar übel wird, wenn die Wirkung abklingt.«

Andre Noir verzog das Gesicht, dann lächelte er erneut.

»Ich kenne das, Lordadmiral. Aber was nützt es! Wenn meine Arbeit einwandfrei sein soll, muß ich mich zweiundvierzig Stunden lang voll konzentrieren. Da ist es mit schwächeren Mitteln nicht getan.«

Der Großadministrator nickte dem Mutanten aufmunternd zu.

»Sie schaffen es, Andre. Mein Gott, was wären wir ohne Sie! Kennen Sie noch die Zahl Ihrer Einsätze?«

»Ich habe sie nie gezählt, Sir«, entgegnete der Hypno würdevoll und wandte sich seinem ersten »Opfer« zu. Er ging vor ihm in die Hocke, schaltete zur Unterstützung einen Psychostrahler ein und konzentrierte sich. Seine Paragabe machte Worte überflüssig.

»Kommen Sie, Terraner Rhodan«, flüsterte MAX-1. »Wir müssen den Erhaltungsspeicher umprogrammieren.«

»Was ist das?« fragte Rhodan leise, um Noir nicht zu stören.

Die beiden Baramos entfernten sich in Richtung einer Verbindungstür.

»Eine positronische Sonderschaltung«, erklärte MAX-1. »In ihr werden jeweils alle Baramos registriert die sich zum Zweck der Eiablage nach Baykalob begeben. Vor der Landung auf unserer Welt werden sehr genaue Kontrollen durchgeführt. Also muß die Registrierung stimmen.«

Der Großadministrator blieb stehen.

»Einen Augenblick, bitte! Sie wollen sich in die Registrierung einreihen, wenn ich Sie recht verstanden habe?«

»Ja, wir halten das für besser, als uns zu

verstecken. Die typischen Schwingungen bei der Pulsation würden uns doch verraten.«

Perry Rhodan nickte.

»Dann warten Sie bitte noch.«

Er ging zu Andre Noir, der in absoluter Konzentration vor »seinem« Baramo hockte, und rüttelte ihn an den Schultern.

Der Hypno erwachte langsam aus seiner Starre. Dann sprang er erschrocken auf.

»Entschuldigen Sie, Andre«, sagte Rhodan. »Ich mußte Sie unterbrechen. MAX-1 und MAX-2 werden offiziell an Bord mitfliegen. Können Sie den Baramos suggerieren, daß sie schon immer dabei waren?«

Noir kratzte sich hinter dem Ohr.

»Das wird schwierig sein, Sir. Ich kann die Namen der beiden Baykalobos nicht einmal verstehen, geschweige denn parapsychisch weitergeben. MAX-1 und MAX-2 werden auffallen, weil niemand ihre Namen kennt.«

»Die Pulsierenden kennen sich gegenseitig nicht, bis auf wenige Ausnahmen«, warf MAX-1 ein. »In ihrem Stadium verfallen sie kurz nach dem Betreten des Schiffes in Lethargie und interessieren sich nicht für ihre Mitreisenden.«

»Das ist etwas anderes«, erwiderte Andre Noir erleichtert. »Dann brauche ich ihre Erinnerungen nur hinsichtlich der Anzahl der Passagiere zu beeinflussen.«

Auch Perry Rhodan fühlte sich erleichtert. Noirs Bedenken hatten ihn bereits befürchten lassen, daß der ganze Einsatz an einer Kleinigkeit scheitern könnte.

»Gut, Andre, machen Sie weiter«, sagte er. »Und wir gehen zum Erhaltungsspeicher.«

\*

Entgegen Rhodans Hoffnungen hatten die Techniker doch drei volle Tage benötigt, um das Diskusschiff für den Kommandoeinsatz herzurichten.

Der Großadministrator inspizierte zusammen mit Roi Danton die Verstecke. Größtenteils hatten sich die Probleme durch das Einziehen von Zwischenwänden lösen lassen. Nur für den ungefügen Metallkörper des Riesenroboters Paladin war die Unterteilung eines Lagerraums notwendig gewesen.

»Halt, Sir!« sagte ein Meßtechniker, der hinter Rhodan und Danton herging und auf einer Antigravplatte eine Batterie von Detektoren vor sich herschob. »Ausschlag!«

Die beiden Männer kehrten um und betrachteten den Diagrammschirm, auf den der Zeigefinger des Meßtechnikers gerichtet war. Scharfe Zacken verrieten, daß in unmittelbarer Nähe eine starke

Energiequelle lief.

»Das ist Paladins Kraftstation«, sagte Roi und deutete auf eine Wand, die sich äußerlich in nichts von anderen Wänden unterschied. »Dahinter steht er. Ich möchte darauf verzichten, den komplizierten Öffnungsmechanismus zu benutzen. Wir würden hinterher mindestens zwei Stunden für die neuerliche Tarnung brauchen.«

Der Großadministrator schaltete seinen Armbandtelekom ein.

»Harl Dephin, hören Sie mich?«

»Einwandfrei, nur etwas zu laut, Sir«, wisperte die verstärkte Stimme des Siganesen aus dem Empfangsteil.

»Wir haben Ihre Kraftstation klar angemessen«, erklärte Rhodan besorgt. »Können Sie die Aggregate nicht ganz abschalten?«

»Sie müssen einen sehr empfindlichen Detektor benutzen, Sir«, ertönte Dephins Stimmchen. Es klang beleidigt. »Die Kraftstation ist abgeschaltet. Was Sie anmessen, ist nur die Reststrahlung der Reaktionskammer.«

»Können Sie den Reaktor nicht abschirmen?«

»Womit?« zirpte Harl Dephin erregt. »Mit einem Energiefeld etwa? Dann würde die Energieemission des Felderzeugers erst recht angemessen werden.«

»Seien Sie bitte nicht beleidigt Dephin«, meinte der Großadministrator in beschwichtigendem Tonfall. »Mir geht es ausschließlich um Ihre Sicherheit.«

»Risiken gibt es immer, Sir«, erwiderte der Siganese. »Wenn der Einsatz erfolgreich verlaufen soll, muß ich dabei sein. Folglich haben Sie nur die Entscheidung zwischen dem Verzicht auf den geplanten Einsatz oder dem Eingehen eines gewissen Risikos.«

Roi grinste über Harls starkes Selbstwertgefühl. Aber so waren die kleinen Männer von Siga nun einmal. Ihre körperliche Winzigkeit verursachte im Umgang mit Erdgeborenen naturgemäß Komplexe, die irgendwie kompensiert werden mußten. Außerdem stellten die Siganesen mit Paladin tatsächlich eine unschätzbare Hilfe dar.

»Ich denke, wir müssen es riskieren«, sagte der Freihändlerkönig deshalb. »Ohne Paladin sind wir nur halb soviel wert.«

»Dafür könnte ich Sie umarmen Freibeuter!« zirpte Harl Dephin geschmeichelt.

»Also gut«, entschied Rhodan. »Wir gehen das Risiko ein. Hoffentlich brauchen wir es später nicht zu bereuen.«

Er gab dem Meßtechniker ein Zeichen, daß er weitergehen sollte. In den übrigen Sektionen des Schiffes verlief die Prüfung zufriedenstellend. Nur das Kraftwerk im Sockel des Einmann-Transmitters emittierte eine meßbare Reststrahlung. Daran war

allerdings nichts zu ändern. Vor allem aber konnte der Einsatztrupp niemals auf die einzige Möglichkeit der Rückkehr verzichten.

Andre Noir meldete, er hätte alle zweiundachtzig Besatzungsmitglieder hypnotisch beeinflusst. Der Hypno sah ganz grün im Gesicht aus; die Wirkung der Aufputschdroge schien nachzulassen. Nun kam die unweigerliche Reaktion des überbeanspruchten Geistes und Körpers.

»Ich hätte es nie allein geschafft«, bekannte Noir. »Die Telepathen haben mich unterstützt, indem sie zuerst den Bewußtseinsinhalt der Baramos sondierten so daß ich meine Parakräfte individuell ansetzen konnte.«

Perry Rhodan reichte ihm die Hand.

»Vielen Dank, Andre. Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder. Passen Sie gut auf sich auf. Ich lege keinen Wert darauf, daß Sie sich opfern, wenn es sich irgendwie vermeiden läßt.«

Noirs Gesicht wurde von einem breiten Grinsen überzogen.

»Wie oft haben Sie mir das eigentlich schon gesagt, Großadministrator?«

Rhodan lachte und schlug dem Hypno-Mutanten freundschaftlich auf die Schulter.

»Ungezählte Male, mein lieber Andre.«

Er wurde ernst. Noir war einer der Männer, denen er tatsächlich freundschaftliche Gefühle entgegenbrachte. Ohne ihn und ohne die anderen Mutanten der ehemaligen Dritten Macht stünde die Menschheit heute nicht da, wo sie jetzt stand. Vielleicht wäre sie unter den ersten heimtückischen Angriffen technisch haushoch überlegener Rassen zugrunde gegangen, versklavt oder ausgerottet worden. Sogar jetzt, da die Menschheit über Machtmittel verfügte, die sich Perry Rhodan in der Anfangszeit seines Sternreiches nicht einmal hätte träumen lassen, wäre der Einsatz auf Baykalob ohne Mutanten so gut wie unmöglich gewesen.

»Hals- und Beinbruch!« murmelte er.

Nachdem er sich auch von den anderen Mitgliedern des Kommandotrups verabschiedet hatte, gab er das Zeichen zum Start.

Mit maskenhaft starrem Gesicht verfolgte er von der Zentrale der CREST aus, wie der Diskus ablegte und sich rasch entfernte.

\*

»Alles klar, Majestät«, murmelte Oro Masut von seinem Fernbeobachtungsgerät aus. »Die Baramos sind alle zur gleichen Zeit erwacht. Niemand schöpft Verdacht.«

»Ich kann die Bezeichnung Majestät nicht mehr hören!« fuhr Roi seinen Leibwächter an. »Sag einfach >Sir<, das genügt.«

»Wie Maje ... äh ... Sir wünschen«, murmelte der Ertruser gekränkt. »Leider bin ich kein Gedankenleser.«

»Ein Glück für die Menschheit«, knurrte Roi. Unvermittelt wechselte er das Thema.

»Noir, wie geht es Ihnen?«

Aus dem hintersten Winkel ihres engen Verstecks kam ein Stöhnen.

Roi Danton kroch hinüber; aufrechtes Gehen erlaubte der knappe Raum zwischen Zentralboden und der frisch eingezogenen Decke des Versammlungsraumes nicht.

Andre Noir kauerte in seiner Ecke, die Hände gegen den Unterleib gepreßt. Seine Haut war jetzt nicht mehr grün, sondern kalkweiß und schweißbedeckt. Der Hypno zitterte am ganzen Körper.

»Kann ich etwas für Sie tun ?« fragte Danton eindringlich.

Er zog eine flache Plastikflasche aus der Beintasche seines Kampfanzugs.

»Vielleicht hilft echter Rum, neunzigprozentig ...?«

Noir schüttelte mühsam den Kopf.

»Nichts, Sir. Alko ...hol wäre Gift. In ... Ruhe ... lassen!«

Ein neuer Anfall schüttelte ihn durch. Die Zähne klapperten gegeneinander, Speichel rann von den Mundwinkeln herab. Die Finger öffneten und schlossen sich krampfhaft. Dann warf Noir den Kopf hin und her, öffnete den Mund und stöhnte jämmerlich.

Roi Danton sah den Mutanten mitleidig an und kroch zurück. Wahrscheinlich war es wirklich besser, wenn ein Mensch diese Qual ganz allein ausstand. Bei völlig gesunden Menschen bestand glücklicherweise keine Lebensgefahr; und Noir war wegen seines Zellaktivators so kerngesund, wie außer den anderen Aktivatorträgern niemand.

»Es hat ihn ganz schön gepackt, wie Ma ..., Sir?« fragte Oro Masut.

Roi nickte.

»Hoffentlich hat er sich erholt, bevor wir kontrolliert werden. Sonst müßten wir ihn nämlich knebeln und festhalten. Jedes Geräusch könnte uns verraten.«

Er winkte seinen Leibwächter zur Seite und kauerte sich vor den Beobachtungsschirm. Überall im Schiff der Baramos waren winzige Kombi-Empfänger versteckt. Sie arbeiteten mit Strom aus chemischen Energieblöcken, so daß sie nicht angemessen werden konnten.

Zur Zeit war das Gerät in der Kommandozentrale des Diskusschiffes aktiviert. Vierzehn Baramos - die Zentralebesatzung - saßen in ihren seltsam geformten Sesseln, beobachteten ihre Kontrollen und nahmen

hin und wieder eine Schaltung vor. Viel hatten sie nicht zu tun, denn ihr Schiff befand sich im Zwischenraum.

Auf dem Schirm, der in etwa den Reliefschirmen der terranischen Schiffe glich, stand die flackernde weiße Sonne Huas.

Roi hätte gern gewußt, was die Baramos wohl empfanden, wenn sie das Gestirn ihrer Urheimat sahen. Es mußte schmerzlich für sie sein, die Sonne der einzigen Welt, auf der sie sich wohl fühlten und fortpflanzen konnten zu sehen und gleichzeitig zu wissen, daß sie nur so lange auf Baykalob bleiben durften, bis die Eiablage vorüber war. Noch schlimmer für ihre sensible Psyche war sicherlich das Wissen, daß ein Teil der befruchteten Eier den Beherrschern der Kleinen Magellanschen Wolke zur Bereitung irgendeines Extraktes diente, anstatt den naturgegebenen Zweck zu erfüllen.

Roi seufzte.

Sie konnten den bedauernswerten Geschöpfen nicht helfen. Nicht eher jedenfalls, als bis die Erste Schwingungsmacht endgültig besiegt war.

Der Freihändlerkönig zweifelte nicht daran, daß die Menschheit diese Auseinandersetzung gewinnen würde. Er wußte aber auch, daß der Kampf noch zahllose Opfer fordern mußte.

Im Schein der matten Beleuchtung sah er Guckys glattes, seidiges Fell schimmern.

»Wie sieht es in den Gehirnen der Baramos aus, Gucky?« flüsterte er.

»Sie ahnen nichts davon, daß sie gekapert wurden«, flüsterte der Mausbiber zurück. »Die Anwesenheit unserer beiden Revolutionäre wird von ihnen akzeptiert, als wären MAX-1 und MAX-2 schon immer an Bord gewesen:- Und wie du bemerkt haben dürftest, hüten sich die Baramos, in die Nähe unserer Verstecke zu gehen.«

»Sehr gut. Ich werde jetzt zu unseren Baykalobos umschalten.«

Er drückte eine der zahlreichen Schalttasten auf dem flachen Aktivierungsgerät. Augenblicklich erlosch das Bild auf dem Beobachtungsschirm und machte dann einem anderen Bild Platz.

Ungefähr sechzig Baramos standen in einem großen Aufenthaltsraum zu einer spiralförmigen Kette formiert. Sie vollführten Bewegungen, die für menschliche Begriffe grotesk wirkten: ihre Unterleiber pulsierten in gleichmäßigem Rhythmus. Dabei stießen sie Laute aus, die der Translator nur ungenügend übersetzte. Anscheinend vollzogen sie eine Art Fruchtbarkeitszeremonie.

Da für Menschen ein Baramo wie der andere aussah, konnte Roi nicht erkennen, ob sich die beiden befreundeten Baykalobos in der Menge aufhielten.

»Sie sind dabei«, flüsterte Gucky, der nicht auf äußerliche Merkmale angewiesen war, »aber ihre

Gedanken kreisen fast ausschließlich um die Eiablage.«

»Hoffentlich vergessen sie darüber nicht den eigentlichen Zweck der Reise«, flüsterte Oro Masut.

»Reise ist gut!« lispelte der Mausbiber. »Ich bin schon bequemer gereist.«

»Ruhe!« flüsterte Roi Danton. Er hob den Arm mit dem Telekomband und erhöhte die Abgabeleistung des winzigen Lautsprechers.

Schwach, aber klar verständlich, war die Stimme des Hyperphysikers Dr. Jean Beriot zu hören. Beriot befand sich zusammen mit seinem Kollegen Dr. Armond Bysiphere und Iwan Iwanowitsch Goratschin in einem anderen Versteck.

»Achtung, an Gruppe A!« sagte Beriot. »Meßdiagramme deuten auf dicht bevorstehenden Linearraumaustritt des Diskusschiffes hin. Bitte Energieverbrauch auf das Minimum reduzieren.«

»Danke, Beriot«, sagte Danton. »Ich werde meinerseits die Siganesen verständigen.«

»Ich habe mitgehört«, erklang die wispernde Stimme Harl Dephins, des Chefs der Paladin-Mannschaft. »Wir schalten die Aggregate ab. Was tun wir, wenn man uns entdeckt?«

»Jedenfalls nichts ohne meinen ausdrücklichen Befehl. Im Notfall müssen wir die Kontrolleure unschädlich machen und die CREST V herbeirufen. Dann könnten wir durch den Transmitter fliehen.«

»Inzwischen würden die Pseudo-Gurrads uns wahrscheinlich vernichtet haben«, erwiderte der Siganese. »Sobald sie merken, daß sie uns nicht überwältigen können, vernichten sie den Diskus.«

»Darüber bin ich mir ebenfalls klar«, gab Roi zurück. »Deshalb meine Anordnung, daß niemand ohne meinen ausdrücklichen Befehl handeln soll. Gucky und ich stimmen überein. Der Mausbiber mit seinen Parafähigkeiten und seinen Erfahrungen wird versuchen, eine bedrohliche Lage allein oder mit mir zu bereinigen.«

Gucky ließ ob des Lobes seinen Nagezahn in voller Größe sehen und wollte sich mit geschwellter Brust aufrichten. Leider war die Decke auch für ihn nicht hoch genug. Sein Kopf stieß dumpf dröhnend an das Metallplastik.

»Beim Gongschlag war es dreizehn Uhr«, erscholl Noirs gequälte Stimme aus dem Hintergrund.

»Jetzt schlägt's dreizehn!« schimpfte Gucky und fuhr empört auf. Prompt kam es zu einem neuen schmerzhaften Kontakt mit der Decke.

Stöhnend sank der Mausbiber zurück.

»Offenbar geht es Ihnen besser«, sagte Roi erfreut zu dem Hypno.

»Besser als vorhin«, erklärte Andre Noir. »Nur ab und zu ...« Er stieß einen unterdrückten Schmerzenslaut aus, schwieg einige Sekunden und fuhr dann mit rauher Stimme fort: »Ab und zu fährt

mir eine glühende Nadel durchs Gehirn.«

»Möchten Sie etwas essen?« fragte Masut den Mutanten. »Ihr Körper muß vollkommen ausgelaugt sein.«

»Ich habe bereits Energietabletten gegessen, von denen sogar ein ertrusischer Vielfraß wie Sie satt würde«, gab Noir zurück.

Oro Masut wollte protestieren, aber Danton hob die Hand.

Dr. Beriot gab soeben eine neue Meldung durch.

»Diskusschiff ist in den Normalraum zurückgekehrt. Bremst mit vollem Gegenschub ab. Kontrollsektor wurde offenbar erreicht.«

»Danke«, erwiderte Roi. »Sie haben alle mitgehört. Energieerzeuger heruntergeschaltet. Und: Drücken Sie die Daumen!«

»Ich wollte, ich hätte vier - an jeder Hand«, sagte Noir trocken.

\*

Vor einer Minute waren sechzig der riesigen Konusraumschiffe vor dem Diskus der Baramos aufgetaucht. Roi Danton hatte sie auf dem Beobachtungsschirm sehen können, da die Außenbeobachtung des Diskusschiffes auch von den Technikern der CREST V angezapft worden war.

Die Schiffe der Pseudo-Gurrads schwebten gleich mittendurch geschnittenen Kinderkreiseln im Raum. Unzählige starke Scheinwerfer waren an ihnen aufgeflammt; ihre Strahlen brachen sich an der Hülle des Baramo-Schiffes.

Der Diskus stand beinahe fahrtlos im System der Sonne Huas. Anscheinend gab es noch mehr Diskusschiffe, denn die Kontrolle ließ auf sich warten, obwohl die Konusraumer zahlreiche Beiboote ausgeschleust hatten.

Roi Danton konnte von den anderen Schiffen allerdings nichts sehen, da sie im toten Winkel seiner Bilderfassung lagen. Er beschloß, die Außenbeobachtung so lange aufrechtzuerhalten, bis das Kontrollkommando an Bord ihres Schiffes kam. Dann allerdings würde er wegen der Ortungsgefahr abschalten müssen.

Nach anderthalb Stunden Wartezeit tauchten zwei Beiboote der Konusschiffe aus dem toten Winkel der Bilderfassung auf. Sie näherten sich mit langsamer Fahrt dem Diskusraumschiff und legten an zwei verschiedenen Schleusen an.

Roi deaktivierte die Zapfleitung zu den Schirmen der Baramos. Auf die Tätigkeit der Innenbeobachtung jedoch wollte er nicht verzichten. Nur so würden sie rechtzeitig bemerken, ob die Pseudo-Gurrads Verdacht schöpften oder nicht.

Er spürte, wie sich seine Nackenhaare sträubten, als nacheinander sechzehn Pseudo-Gurrads die

Kommandozentrale des Diskusraumers betraten.

Die Lebewesen mit den Löwenmähen sahen harmlos aus. Sie waren kleiner als Terraner und keinesfalls monströs. Aber die Erschütterungen ihrer Schritte drangen bis zu Rois Versteck und verrieten, daß hinter den Gurrad-Masken die schwergewichtigen Beherrscher der Kleinen Magellanschen Wolke steckten.

Wieder einmal fragte sich der Freihändler, ob die Übernehmer tatsächlich die Erste Schwingungsmacht verkörperten oder ob sie wie die Zweitkonditionierten nur willfähige Diener waren.

Angesichts der bisherigen Erfahrungen erschien es ihm zweifelhaft, daß die Erste Schwingungsmacht sich unmittelbar an den Kämpfen beteiligte. Jedenfalls hatte sie bisher immer nur ihre Hilfskräfte in die Schlacht geworfen, zuerst die Hypnokristalle aus der Großen Magellanschen Wolke, dann die Perlians und die Zweitkonditionierten mit ihren Dolans.

Ein weiteres Problem war, warum die Erste Schwingungsmacht alle ihre Angriffe auf die Menschheit als Strafaction gegen Zeitverbrecher bezeichnet hatte. Roi glaubte längst nicht mehr daran, daß es ihr dabei nur um die Verhütung von Zeitparadoxa ging. Hinter diesem Argument mußte ein handgreiflicheres Motiv stecken. Möglicherweise hatte die Erste Schwingungsmacht etwas in der Vergangenheit zu verbergen.

Er unterbrach seine Überlegungen, als ein unförmiger Roboter in die Kommandozentrale schwebte. Die Maschine glich dem Alptraum eines Futurologen; sie bestand aus einem buckligen, gerippten Hauptkörper mit zahlreichen Auswüchsen, die wahrscheinlich Ortungsantennen darstellten.

Es lief Roi Danton kalt über den Rücken, als er daran dachte, welche Möglichkeiten in dem Ortungsroboter verborgen waren.

»Gucky«, flüsterte er, »halte dich bereit. Das Ding da sieht nicht so aus, als könnte ihm die Reststrahlung unserer Geräte entgehen.«

Der Mausbiber rückte näher heran. Seine Knopfaugen schimmerten feucht.

»Eine Maschine!« sagte er mit all der Verachtung, die er aufzubringen vermochte. »Ich bin schon mit ganz anderen Maschinenwesen fertig geworden.«

»Aber hier kannst du keine Brachialgewalt anwenden, mein Kleiner«, gab Roi zurück. »Hier hilft im Notfall nur List, Geschicklichkeit und Schnelligkeit.«

»Das sind meine besten Eigenschaften«, versicherte der Ilt treuherzig.

Er hätte sich wahrscheinlich noch ausgiebiger gelobt, wenn die Pseudo-Gurrads in diesem Moment nicht mit der eigentlichen Kontrolle begonnen hätten.

Sie ließen die Baramos in der Zentrale in einer

Reihe antreten und aktivierten den positronischen Erhaltungsspeicher. Baramo für Baramo mußte vor das Gerät treten und seine Individualstruktur abtasten lassen. Anschließend mußten die Insektenabkömmlinge sich entkleiden. Die Pseudo-Gurrads musterten die Unterkörper genau; sie wollten sich versichern, ob die Ankömmlinge pulsierten, also die Eiablage entgegensehen.

Unterdessen war der Ortungsroboter zweimal im Kreis durch die Kommandozentrale geschwebt. Dabei hatten seine Ortungsantennen sich beständig in alle Richtungen gedreht.

Dort gab es jedoch nichts zu entdecken.

Aber nun schwebte die Maschine durch das Panzerschott in die Gänge des Schiffes.

Roi Danton mußte laufend andere Beobachtungsgeräte aktivieren, um den Weg des Roboters verfolgen zu können. Der kalte Schweiß brach ihm aus bei dem Gedanken, daß der Robot die schwachen Aktivierungsimpulse anpeilen könnte.

Doch entweder vermochte die Maschine die außerordentlich geringfügigen Impulse nicht aufzunehmen, oder sie verzichtete vorerst darauf, ihren Ursprung zu suchen. Alles kam darauf an, wie das positronische Gehirn programmiert worden war.

Immer mehr jedoch näherte sich der Roboter Paladins Versteck. Seine Ortungs- oder Tasterantennen drehten sich, wurden weiter ausgefahren und berührten die Wände und zogen sich wieder zurück, um nach einem anderen Objekt ausgestreckt zu werden.

Vor der Tür zum geteilten Lagerraum blieb die Maschine stehen. Sie verharrte in der Luft und streckte zwei Drittel ihrer Tastorgane nach vorn.

Etwa zehn Minuten lang verharrte sie in dieser Stellung.

Roi Danton umklammerte den Mausbiber, um jederzeit mit ihm springen zu können. Er trug neben einem Desintegrator eine großkalibrige Raketenpistole mit Säuregeschossen. Atomare Sprengsätze innerhalb eines kleinen Raumschiffs zu verwenden, verbot sich von selbst. Gucky war nur mit einem kleinen Impulsstrahler bewaffnet. Seine stärksten Waffen blieben unsichtbar.

Der Freihändler atmete auf, als der Roboter plötzlich wendete und auf die Öffnung eines Antigravlifts zuglitt.

»Ich würde mich nicht zu früh freuen«, flüsterte Gucky. »Sicher hat das Monstrum etwas bemerkt. Nun wird es nach weiteren verdächtigen Strahlungsquellen suchen.«

Roi hantierte an seinem Schaltgerät um den Roboter nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Maschine schwebte den Antigravschacht hinauf und verließ ihn in jenem Deck, in dem der Kleintransmitter verborgen worden war.



»Zufall oder nicht?« überlegte Danton halblaut. »Sollte er die Reststrahlung des Sockelkraftwerks schon angepeilt haben?«

Er überlegte, ob er Goratschin und die beiden Hyperphysiker warnen sollte, die den Transmitter bewachten, verzichtete jedoch darauf. Ein Telekomspruch konnte zu leicht abgehört werden.

Der Roboter glitt einen breiten Gang entlang und bog dann in Richtung der Maschinenräume ab. Hinter einer Kontrollwand lag das Versteck des Transmitters. Die Techniker waren bei der Wahl davon ausgegangen, daß die Reststrahlung der Triebwerksreaktoren die Reststrahlung des Sockelkraftwerks überlagern mußte.

Unterdessen waren Danton ernste Zweifel über die Zuverlässigkeit dieser Methode gekommen. Der Ortungsroboter bewegte sich einfach zu zielstrebig auf das Versteck des Einmann-Transmitters zu.

Mitten in der Maschinenhalle verharrte der Roboter erneut. Diesmal hielt er sich über zwanzig Minuten auf. Entweder konnte er die Reststrahlung des Transmitters nicht von der der Schiffskraftwerke unterscheiden oder er wollte lediglich ganz sichergehen.

Als er jedoch auf die Kontrollwand zuglitt, hinter der der Transmitter verborgen war, bestand für Danton und Gucky kein Zweifel mehr daran, daß ihr Geheimnis entdeckt war.

Sie blickten sich kurz an, dann konzentrierte sich der Mausbiber auf die Teleportation.

Sie rematerialisierten wenige Meter hinter dem Ortungsroboter. Die Maschine verharrte dicht vor der Kontrollwand, Ihre Positronik konzentrierte sich offensichtlich völlig auf die Energieortung, sonst hätte sie die Wiederverstofflichung der beiden Wesen bemerken müssen.

Gucky hielt die Augen geschlossen und schickte seine telekinetischen Impulse aus. Mit ihnen konnte er das Innere des Roboters einigermaßen abtasten. Natürlich »sah« er nichts, was hinter der Verkleidung lag, aber an dem spezifischen Widerstand, den die unterschiedlichen Materien seinen telekinetischen Tastversuchen leisteten, vermochte er auf ihre Funktionen zu schließen.

Roi zitterte innerlich vor Erregung. Er wagte kaum zu atmen, aus Furcht, der Roboter könnte das Geräusch wahrnehmen. In der Rechten hielt er den schweren Desintegrator. Allmählich erlahmte sein Arm.

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, als der Mausbiber vorsichtig seine linke Hand nahm und ihn näher an den Roboter heranführte.

Die Situation war irgendwie unwirklich.

Der Freihändlerkönig fühlte sich von einem grauenhaften Druck erlöst, als Gucky auf einige Schaltungen am Oberteil des Ortungsroboters zeigte.

Endlich konnte er handeln!

Er begriff, was der Ilt von ihm erwartete. Die Schalter lagen zu hoch für Gucky, und telekinetisch wollte er offensichtlich nicht emporsteigen da er diese Paragabe für andere Zwecke benötigte.

Roi Danton biß die Zähne zusammen und berührte den ersten Schalter. Die nervliche Überreizung gaukelte ihm einen elektrischen Schlag vor.

Schreiend fuhr er zurück.

Doch er hatte den Schalter bereits bewegt. Der Ortungsroboter begann laut zu summen. Die Tasterantennen drehten sich wie verrückt im Kreis.

Roi überwand seinen Schock und sprang erneut vor. Hastig verstellte er die anderen drei Schalter, die der Mausbiber ihm angegeben hatte. Der Ilt schien unterdessen ebenfalls nicht untätig gewesen zu sein. Eine Stichflamme schoß aus dem Vorderteil des Roboters und versengte die Kontrollwand.

Die Bewegungen der Maschine wurden unregelmäßig. Sie kippte nach rechts. Einige Tasterantennen brachen ab. Kreischend schleifte die rechte Seite des Robots über den Boden, rammte den Sockel eines Fusionsreaktors und hob sich so rasch wieder, daß die Maschine sofort nach der anderen Seite kippte. Erneut krachte die Entladung eines Kurzschlusses.

Einen Sekundenbruchteil später dröhnten schwere Schritte im angrenzenden Flur.

»Die Gurrads!« flüsterte Danton. »Schnell, Gucky!«

Der Mausbiber ergriff Rois ausgestreckte Hand und teleportierte in ihr Versteck zurück.

Keinen Augenblick zu früh.

Auf dem Beobachtungsschirm war zu sehen, wie drei Pseudo-Gurrads die Maschinenhalle betraten. Sie blieben dicht hinter dem Eingang stehen und betrachteten argwöhnisch ihren Ortungsroboter, der vergebens um sein Gleichgewicht kämpfte und immer wieder gegen Maschinenverkleidungen, den Boden und die Decke stieß. Der größte Teil seiner Tasterantennen war bereits abgebrochen.

Roi hielt den Atem an.

Alles hing jetzt davon ab, ob der Ortungsroboter noch dazu gekommen war, das Eingreifen Fremder zu melden, oder ob er mit einem Notsignal lediglich seine Funktionsuntüchtigkeit gemeldet hatte.

Anscheinend traf letzteres zu, denn die Pseudo-Gurrads durchsuchten zwar die Maschinenhalle, aber nur sehr flüchtig. Offenbar glaubten sie an einen technischen Versager.

Schließlich sammelten sie sich wieder in respektvoller Entfernung von dem kreiselnden Roboter und diskutierten kurz.

Dann hob einer von ihnen seinen Desintegrator und löste die nutzlos gewordene Maschine in grünliche Gasschwaden auf.

Roi Danton spürte grenzenlose Erleichterung. Er nahm den Mausbiber in die Arme und gab ihm einen Kuß auf den entblößten Nagezahn.

»Schon gut«, murmelte Gucky verlegen. »Wenn du mich losläßt, darfst du mir nächstens auch zehn Stunden lang das Fell kraulen.«

Roi ließ den Ilt frei und sagte ernst:

»Da wirst du wohl noch einige Zeit warten müssen, Kleiner. Das war nur die erste Hürde.«

\*

Eine halbe Stunde, nachdem die Pseudo-Gurrads das Diskusschiff verlassen hatten, begannen die Fusionskraftwerke in seinem Innern wieder zu rumoren.

Als das Schiff sich drehte, konnte Roi Danton endlich den Planeten Baykalob sehen. Er schwamm als blaugraue, von weißen Wolkenformationen größtenteils bedeckte Kugel hinter dem weitgespannten flimmernden Paratronschirm.

Vierzehn der gewaltigen Kreiselsschiffe der Pseudo-Gurrads bildeten einen weiten Kreis vor einer Stelle des Schirms, in der ein Strukturriß klaffte. Soeben durchstieß ein anderes Diskusschiff die Öffnung im Paratronschirm.

Auch ihr Schiff setzte sich allmählich in Bewegung. Langsam durchflog es den Kreis der Wachscheiffe und glitt auf die Öffnung zu, an deren Rändern blauweiße Entladungen flammten.

Roi bemühte sich, nicht daran zu denken, was geschehen würde, wenn der Strukturpalt sich in diesem Augenblick schloß. Wohin würde das Diskusschiff geschleudert werden?

»Wie sieht es aus?« fragte Andre Noir und kroch aus seiner Ecke.

Der Hypno schien sich halbwegs erholt zu haben. Dennoch wirkte sein Gesicht verfallen, obwohl doch der Zellaktivator die Regenerierung des angegriffenen Organgewebes beschleunigen mußte.

»Im Augenblick gut - für uns«, erwiderte der Freihändlerkönig. »Soeben geht der Diskus in einen Orbit um Baykalob. Wahrscheinlich wartet er noch auf Zuteilung seines Landegebiets.«

»Hoffentlich nicht zu lange«, sagte Noir. »Ich möchte wieder einmal frische Luft atmen und nicht dieses verbrauchte Gas innerhalb des Verstecks. Hier merkt man erst, welchen penetranten Geruch menschliche Körper verbreiten.«

Er fixierte dabei den Ertruser.

Oro Masut hob beschwörend die Hände.

»Ich stinke jedenfalls nicht. Vor dem Einsatz habe ich noch in Parfüm gebadet.« Er deutete mit dem Daumen auf den Mausbiber. »Riechen Sie lieber mal an unserem Pelztier. Es >duftet< wie eine ganze Menagerie.«

»Gemeinheit!« schrillte Gucky empört. »Wenn mein seidiges makellooses Fell tatsächlich riechen sollte, dann nur von deinem Gestank, der sich darin festgesetzt hat.«

»Streitet euch nicht«, bat Roi. »Körpergeruch ist doch etwas ganz Natürliches. Mich stört er jedenfalls nicht. Viel mehr stört mich das Boot das sich unserem Schiff nähert.«

»Welches Boot?« fragte Gucky und stieß Danton telekinetisch beiseite, um an den Beobachtungsschirm zu gelangen.

Er piffte schrill und mißtönend, als er das tropfenförmige Raumfahrzeug sah, das sich ihrem Diskusschiff vom Planeten her näherte.

»Viel schwerer als eine halbe Space-Jet kann es kaum sein, Roi. Soll ich es telekinetisch zerquetschen?«

»Untersteh dich!« drohte der Freihändler und lächelte gleichzeitig über Guckys Übereifer. »Wir warten erst einmal ab, was die Besatzung des Tropfenschiffes will. Von uns können sie doch nichts wissen.«

Roi Danton unterrichtete die Gefährten in den anderen Verstecken vom Näherkommen des Tropfenbootes und bat sie, sich ruhig zu verhalten und die Energieaggregate wiederum zu deaktivieren.

Gespannt drängte er danach neben den Ilt und beobachtete das näher kommende Boot. Seine äußeren Merkmale ließen keinen Schluß auf die Erbauer zu. Tropfenförmige Raumschiffe wurden auch in der Heimatgalaxis von zahlreichen Zivilisationen zu privaten Zwecken gebaut.

Das Diskusschiff hatte inzwischen einen Orbit um Baykalob eingeschlagen. Eine kurze Einblendung der Zentrale zeigte, daß die Baramos sich nicht an dem anfliegenden Boot störten. Sie bremsten ihr Schiff auch nicht ab, sondern ließen es weiterhin mit rund sechzigtausend Kilometern pro Stunde um den Planeten kreisen.

Etwa zehn Minuten später verschwand das Tropfenboot aus dem Blickwinkel des Beobachtungsgeräts. Kurz darauf erschütterte ein metallischer Schlag die Hülle des Diskusschiffes. Es wurde durch die Zuführung der kinetischen Fremdenergie aus der Bahn gedrängt, aber durch mehrere Feuerstöße der Korrekturtriebwerke wieder stabilisiert.

Roi Danton blendete auf die Kommandozentrale um.

Einige Minuten nach dem harten Anlegemanöver des Bootes öffnete sich das Schott.

Fast war Roi enttäuscht, als er einen Pseudo-Gurrad eintreten sah. Er hatte instinktiv etwas anderes erwartet.

Dann jedoch erschienen hinter dem Pseudo-Gurrad nacheinander fünf stämmige Lebewesen. Sie wirkten

beinahe wie Umweltangepaßte des Planeten Epsal, doch besaßen sie vier Beine und vier Arme. Die Beine waren stämmig, die Arme im Gegensatz dazu fast zierlich zu nennen. Statt eines humanoiden Kopfes sahen Roi und Gucky nur schlauchförmige knotige rote Wülste am Oberteil des Rumpfes aus den schwarzen, metallisch glitzernden Rüstungen ragen. Augen, Ohren oder Münder waren nicht zu erkennen.

»Ob das vielleicht die eigentlichen Vertreter der Ersten Schwingungsmacht sind?« fragte der Mausbiber leise.

Danton zuckte die Schultern.

Die gleiche Frage hatte er sich auch gestellt. Eine Beantwortung war jedoch vorerst unmöglich.

»Kannst du ihre Gedanken lesen?« fragte er zurück.

»Komisch«, murmelte Gucky wie zu sich selbst, »sie denken immer im Kreis, aber ich kann nicht herausfinden, was.«

»Im Kreis?« fragte Oro Masut.

Was verstehst du darunter, Gucky?« Daß sich die Art der Denkipulse nach jeder Folge wiederholt. Etwa in der Art, als wenn ein terranisches Kind, während es Einkaufen geht, immer wieder vor sich hinplappert, was die Mutter ihm aufgetragen hat.«

»Aha! Und was plappern die Knotenköpfe vor sich hin?«

»Du fällst mir auf die Nerven!« fuhr Gucky den Ertruser an. »Ich sagte bereits, die Impulse sind undeutbar. Entweder denken die Burschen lauter dummes Zeug oder in Begriffen, die in unserer Vorstellungswelt nicht enthalten sind und deshalb auch nicht zu Gedankenbildern umgeformt werden können.«

Der Pseudo-Gurrad öffnete eine Umhängetasche und entnahm ihr eine Art silbrig schimmernder Münze oder Plakette. Er heftete sie einem der Baramos an den Brustpanzer, dann holte er die nächste Plakette hervor und begab sich zu dem nächsten Insektenabkömmling.

»Er verteilt die Einladungskarten zur Legeparty«, kicherte Gucky.

Roi ging nicht darauf ein. Er beobachtete mit steigender Unruhe die gepanzerten Begleiter des Pseudo-Gurrads. Sie hatten sich bisher ruhig verhalten. Jetzt aber marschierten sie hintereinander durch die Tür und verteilten sich in den Gängen des Diskusschiffes.

»Ganz ruhig!« flüsterte der Freifahrer. »Wahrscheinlich findet jetzt eine zweite Durchsuchung statt. Ich fürchte, die Gepanzerten können noch besser orten als unser robotischer Freund.«

»Dann müssen wir sie auch unschädlich machen«, flüsterte der Mausbiber.

»Leider scheidet diese Möglichkeit aus«, widersprach Andre Noir. »Bei einem Roboter konnten die Pseudo-Gurrads noch an technisches Versagen glauben. Bei Lebewesen gibt es so etwas nicht.«

»Kannst du sie nicht hypnotisieren?« fragte Gucky.

»Ich weiß es nicht. Außerdem müßte ich ihnen dazu persönlich gegenüberstehen, Gucky.«

»Na, schön! Nehmen wir den hier.«

Er deutete auf den Beobachtungsschirm, auf dem ein einzelner Gepanzelter zu sehen war, der langsam auf den Lagerraum zuing, in dessen abgeteilter Geheimkammer Paladin stand.

Bevor Noir protestieren konnte, hatte er seine Hand ergriffen und war mit ihm teleportiert.

»Dieser Gucky ist ein leichtsinniger Kerl«, raunte Oro Masut seinem Herrn zu. »Wenn nun Noir den Gepanzerten nicht hypnotisieren kann, was dann? Dann sind wir entdeckt.«

»Abwarten«, flüsterte Roi. »Gewiß, der Ilt unterwirft sich ungern unserer Disziplin, aber meist weiß er genau, was er will.«

Sie konnten dank des Beobachtungsnetzes im ganzen Diskusschiff genau mitverfolgen, was sich vor dem Lagerraum abspielte. Gucky und Andre Noir waren vor dem Gepanzerten rematerialisiert, und der Hypno starrte das seltsame Wesen unverwandt an.

Der Gepanzerte stand unbeweglich. Nur der eigenartige Kopfwulst zuckte aufgeregt. Die Knoten schrumpften zusammen, und dann verwandelte sich der Wulst in einen schlauchähnlichen Rüssel, der sich zitternd vorstreckte und den Hypno abtastete.

Oro Masut stöhnte.

»Er kann ihn nicht hypnotisieren! Jetzt sind wir erledigt.«

Der Rüssel des Gepanzerten hatte unterdessen Andre Noir von oben bis unten abgetastet. Nun befaßte er sich in der gleichen Weise mit dem Mausbiber. Guckys Nackenhaare richteten sich steil auf, aber er zuckte nicht zurück.

Plötzlich wandte sich das gepanzerte Wesen um und ging den gleichen Weg zurück, den es gekommen war.

»Halt ihn fest, Gucky!« schrie Masut. »Laß ihn nicht gehen. Er wird uns verraten.«

»Schrei nicht so laut«, lispelte der Mausbiber hinter ihm.

Bevor Oro etwas entgegnen konnte, war Gucky wieder teleportiert.

Roi ahnte, was der Ilt vorhatte, wenn er auch die Gründe nicht kannte. Er blendete um zu dem nächsten Gepanzerten. Tatsächlich sah er Gucky und Noir nun vor diesem Wesen stehen. Sie mußten die gleiche Prozedur über sich ergehen lassen und erzielten den gleichen Erfolg, wenn man es einen

Erfolg nennen durfte.

Ganz genauso verfahren sie mit den übrigen drei gepanzerten Wesen.

Dann kehrten die beiden Mutanten zurück. Sie waren über und über mit übelriechendem Schleim bedeckt, schienen ansonsten jedoch guter Dinge zu sein.

»Reg dich nicht auf, Großer«, kam Gucky dem Ertruser zuvor. »Die ganze Sache war völlig harmlos nachdem wir erst einmal wußten mit was für Lebewesen wir es zu tun hatten.«

»So, und was für Lebewesen waren das, Gucky?« fragte Roi.

»Eiersucher.« Gucky genoß sichtlich seinen Triumph und das Unverständnis der anderen. »Sie suchten in unserem Schiff nach vorzeitig abgelegten Baramo-Eiern. Offenbar haben sie die Erlaubnis dazu von ihrem Pseudo-Gurrad erhalten, denn mit vorzeitig abgelegten Eiern können diese Übernehmer anscheinend nichts mehr anfangen.«

»Ich habe aber nichts davon bemerkt, daß Noir sie hypnotisiert hätte«, wandte Oro ein.

»Habe ich auch nicht«, gab der Hypno freimütig zu. »Die Eiersucher besitzen nicht mehr Verstand als terranische Spülwürmer. Ihr eigentümlicher Körper ist auch nur ein Wurm, nämlich das, was wir irrtümlich für den Kopf gehalten hatten. Woraus der Rest besteht, konnte Gucky nicht feststellen; jedenfalls enthält er kein Gehirn.«

Roi Danton schüttelte sich.

»Grauenhaft! Und das hast du alles herausbekommen, während du die >Würmer< anstarrtest, Gucky?«

Der Mausbiber nickte.

»Ich sagte bereits, daß die >Gedanken< jener Wesen im Kreise liefen. In Wirklichkeit beschäftigten sie sich ständig nur mit einem Objekt: mit Baramo-Eiern. Da sie anders geformt sind als alle sonstigen bekannten Eier, habe ich die schwachen Vorstellungsbilder sehr spät identifiziert. Keine Sorge, Roi, die Würmer können den Pseudo-Gurrads gar nichts verraten.«

Masut wiegte den mächtigen Schädel.

»Ich weiß nicht recht ...! Irgendeinen Zweck müssen die Wurmdinger doch für ihre Herren haben, oder ...?«

»Wahrscheinlich sind sie eine Art Haustiere«, antwortete der Mausbiber. »Wozu sich darüber die Köpfe heiß reden. Noch dazu, wo unsere Gäste endlich wieder von Bord gehen.«

Die Männer blickten auf den Beobachtungsschirm.

Der Pseudo-Gurrad und die fünf Wurmträger verließen soeben die Kommandozentrale. Kurz darauf kündete ein harter Ruck davon, daß sich das tropfenförmige Boot vom Rumpf des Diskusschiffes gelöst hatte, und wenige Minuten später bremste das

Schiff ab und ging in eine Landebahn.

Rasch kamen die Wolkenfelder des Planeten Baykalob näher.

\*

Roi Danton hatte gehofft, ihr Diskusschiff würde zu einer flachen Landebahn einschwenken. Dann hätte er nämlich einiges mehr von der Oberfläche gesehen, die ihren Blicken zuvor größtenteils durch Wolkenfelder verborgen gewesen war.

Leider senkte sich der Diskus nahezu senkrecht hinab. Als er die Wolkendecke durchstieß, erkannte Danton unter dem Schiff eine gewellte Sandwüste. Hier und da ragten Ruinen und auch unversehrte Bauwerke aus dem wandernden Sand: ganze Stadtteile, bestehend aus oval geformten Kuppelbauten, schlanken Türmen und Monumentalbauten auf Pyramiden, die an aztekische Tempel erinnerten.

»Offenbar die verlassenen Städte der Baramos«, murmelte Andre Noir.

»Ja, Noir«, erwiderte Roi Danton, »es muß auf Baykalob einst ein blühende Zivilisation gegeben haben, bevor die Pseudo-Gurrads kamen.«

»Sie werden ihre Strafe dafür erhalten«, sagte Gucky zornig. »Und für ihre anderen Verbrechen ebenfalls.«

Das Diskusschiff schwenkte nach Steuerbord ab, überflog einen Gebirgszug - und dann sahen die Männer und der Mausbiber das Meer.

Unübersehbar erstreckte sich die Wasserwüste nach Osten. Ihre Wogen rollten in gleichmäßigem Rhythmus zum Ufer, brachen sich an den Untiefen und stürzten schäumend und sich überschlagend einen flachen, kilometerbreiten Sandstrand hinauf. Es war ein Anblick, wie er wahrscheinlich seit Jahrzehntausenden gleich geblieben war.

Der warme Ozean mußte sehr fruchtbar sein, denn weite Teile des Strandes waren bedeckt von Tang und angeschwemmtem Meeresgetier: kein Wunder, denn diese Gegend lag in der Nähe des Äquators. Die grellweiße Sonne Huas stand im Zenit und sandte ihre heißen Strahlen unbarmherzig herab.

Roi blendete in die Zentrale über. Die dort weilenden Baramos hatten ihren bisher gezeigten Gleichmut abgelegt. Sie blickten auf die Schirme der Außenbeobachtung und unterhielten sich schnell in den seltsamen Lauten ihrer Sprache.

Als einer der Insektenabkömmlinge aufstand, erkannte Danton deutlich, daß das Pulsieren des Unterleibs stärker geworden war. Möglicherweise wirkte bereits die unmittelbare Nähe der Ursprungswelt stimulierend auf die Fortpflanzungsorgane der Baramos.

Tiefer und tiefer sank der Diskus. Seltsamerweise

war in der Nähe kein anderes Baramo-Schiff zu sehen. Wahrscheinlich sorgten die Pseudo-Gurrads dafür, daß die einzelnen Besatzungen keinen Kontakt miteinander pflegen konnten.

In etwa hundert Metern Höhe wurden die Landestützen ausgefahren. Nahezu zentimeterweise schwebte das Schiff nach unten. Die Auflageteller berührten den Boden und sanken ungefähr einen Meter in den feuchten Sand. Wasser quoll an ihren Rändern empor und bildete kleine flache Seen.

Erneut blendete Roi zur Zentrale über. Die Baramos hatten sich erhoben und schritten mit tänzelnden Schritten im Kreis umher. Dabei legten sie nach und nach alle Kleidungsstücke ab, bis sie völlig nackt waren. Ihre Abstammung von Insektenwesen wurde noch deutlicher als bisher. Die schmalen Ringpanzer des Unterleibes ruckten konvulsivisch, während sich an den Körperenden rosettenartige muskuläre Hautlappen vorwölbten.

»Wenn die noch lange tanzen«, bemerkte Oro Masut trocken, »verlieren sie ihre Eier schon im Schiff.«

Gucky kicherte und hielt sich die Hand vor den Mund, um nicht herauszuplatzen.

Roi wölbte indigniert die Brauen. Er war der Ansicht, daß mit solchen Dingen keine Scherze getrieben werden sollten.

Er blendete erneut nach draußen um.

Das Donnern der heranrollenden Brecher und das wispernde Rauschen der zurückfließenden Fluten hörten sich nicht anders an als an den Sandstränden Terras. Nur der feuchte Sand trocknete infolge der heißen Sonnenstrahlung schneller als dort ab.

Und plötzlich bemerkte der Freihändlerkönig das milliardenfache Gleißeln und Glitzern zwischen den Sandkörnern. Er kniff die Augen zusammen. Möglicherweise war dieser Sand nur besonders stark quarzhaltig, und die Quarzkristalle wiesen eine außergewöhnliche Reinheit auf. Doch Roi wurde das Gefühl nicht los, daß etwas anderes dahintersteckte.

Seine Gedanken wurden jedoch abgelenkt, als die ersten Baramos mit ihrem tänzelnden Gang das Diskusschiff verließen. Keiner trug noch Kleidungsstücke, und die verdickten Unterkörper pulsierten von Sekunde zu Sekunde stärker.

»Hoffentlich vergessen unsere revolutionären Freunde unsere Abmachung nicht«, sagte er besorgt. »Die Burschen scheinen sich ja in Ekstase zu befinden.«

»Wir müssen auf jeden Fall warten, bis alle - außer den Baykalobos das Schiff verlassen haben«, warnte Gucky. »Die Baramos dürfen von unserer Existenz nichts erfahren.« Andre Noir runzelte die Stirn. »Ich will nur hoffen, daß durch die Ekstase nicht meine Hypnosperren aufbrechen. Sobald wie möglich werde ich einige der Baramos aus der Nähe kontrollieren

müssen.«

»Zweiundachtzig«, sagte Oro Masut, der die aussteigenden Baramos gezählt hatte.

Er griff nach dem Öffnungsmechanismus ihres Verstecks, doch Roi hielt ihn zurück.

»Warte! Wir wissen nicht, ob die beiden fehlenden Insektenabkömmlinge unsere Baykalobos oder zwei Baramos sind. Gucky, würdest du bitte nachsehen?«

Während er sprach, hatte er die Beobachtungsgeräte nacheinander aktiviert. Er fand die noch fehlenden beiden Insektenabkömmlinge im Antigravschacht. Offenbar waren sie auf dem Weg zur Kommandozentrale.

Der Mausbiber teleportierte, sobald er den Aufenthaltsort und das Ziel der Insektenabkömmlinge kannte. Er rematerialisierte in der Zentrale und versteckte sich in einer Nische.

Als die beiden Wesen die Zentrale betraten, blickten sie sich suchend um.

Gucky watschelte aus seiner Ecke hervor und winkte in Richtung des Aufnahmegeräts. Dann sagte er: »Wir hatten uns schon Sorgen gemacht. Ist alles in Ordnung?«

Da Roi seinen Translator eingeschaltet hatte, verstand er die Antwort.

»Wir müssen zu den anderen. Die Ablage läßt sich nur noch um kurze Zeit verschieben.«

Danton aktivierte seinen Armbandtelekom und sagte: »Wir können die Verstecke verlassen. Bringen Sie soviel an Ausrüstung mit wie möglich. Wir treffen uns in der Bodenschleuse.«

\*

»Wir haben keine Zeit mehr«, erklärte MAX-1, als Roi Danton ihm kurz darauf in der Zentrale gegenüberstand. »Das Pulsieren verstärkt sich.«

»Wie lange etwa dauert die Eiablage?« fragte Roi.

»Ungefähr fünf Ihrer Stunden, Terraner Danton.«

Der Freihändler atmete auf.

»Das genügt, um unsere Ausrüstung abzutransportieren. Ich wünsche Ihnen einen reichlichen Eiersegen, Freunde. Sie wissen ja, daß Sie anschließend mit den Baramos zurückfliegen müssen, da sonst der Erhaltungsspeicher nicht mehr stimmen würde. Hoffentlich haben Sie keine Schwierigkeiten.«

»Wir werden einen Weg finden, um wieder zu den Revolutionären zu stoßen«, antwortete MAX-1. »Aber nun müssen wir gehen. Wir können sonst die Eier nicht mehr halten.«

In ziemlicher Eile tänzelte er aus der Zentrale, MAX-2 nach, der schon einige Sekunden vorher nahezu fluchtartig den Raum verlassen hatte.

»Wie gut, daß ich kein Baramo bin«, sagte Gucky.

Roi blickte ihn durchdringend an.

»Du bist aber auch kein Mensch. Willst du uns nicht endlich verraten, wie sich Geschöpfe deiner Art fortpflanzen? Seit Jahrhunderten deckst du den Schleier des Geheimnisses darüber.«

Der Ilt reckte sich.

»Er wird auch nicht weggezogen werden, du Freibeuterlummel! Eher teleportiert Gucky in ein Hühnerei!«

»In ein gekochtes oder ein rohes?« fragte Andre Noir.

Der Mausbiber warf ihm einen wütenden Blick zu, dann teleportierte er. Sekunden später kehrte er auf die gleiche Weise zurück. Er mußte sehr erregt sein, denn er wiederverstofflichte mitten in der Luft und plumpste anschließend mit dem Hinterteil auf Masuts Schädel.

»Wir werden beobachtet!« schrillte er.

Oro Masut ergriff ihn und setzte ihn auf dem Boden ab.

»Kein Grund, dein heißes Hinterteil auf meinen gepflegten Schädel zu pressen. Was ist los?«

Gucky holte tief Luft.

»Über dem Strand kreisen zahlreiche Gleiterfahrzeuge. Sie beobachten offenbar das Schiff und die eierlegenden Baramos. Wir können nicht hinaus!«

Roi Danton wurde blaß.

Geistesgegenwärtig informierte er die Gefährten über Telekom und forderte sie auf, das Schiff nicht zu verlassen.

»Glaubst du, die Pseudo-Gurrads wären mißtrauisch geworden?« fragte er den Ilt. »Hoffentlich haben die Wurmträger uns nicht doch verraten ...«

Die Männer sahen sich betreten an.

Mit diesem Problem hatten sie nicht gerechnet. Auch der Planungsstab der CREST V war nicht auf den Gedanken gekommen, die Pseudo-Gurrads könnten die ehemaligen Beherrscher der KMW sogar bei der Eiablage pedantisch genau kontrollieren.

Danton trat auf die Kontrollen des Hauptschaltpultes zu, überlegte und sagte dann leise:

»Ich riskiere es, die Außenbeobachtung zu aktivieren. Solange wir keine Tasterstrahlen verwenden, dürften die Gleiterbesatzungen nichts davon bemerken.«

Er zog den Hebel zurück, den MAX-1 vor dem Verlassen der Zentrale umgelegt hatte.

Die zahlreichen Bildschirme flammten auf.

Oro Masut holte tief und lautstark Luft, als er die drei großen Gleiterfahrzeuge sah, die in etwa dreihundert Metern Höhe über dem Diskusschiff kreisten. Weitere Gleiter hingen näher zum Ozean hin über den vierundachtzig Baramos, die einen großen Kreis gebildet hatten und mit ihren Füßen den Sand stampften.

»Ich glaube nicht, daß man mißtrauisch geworden ist«, meinte der Mausbiber. »Wahrscheinlich handelt es sich bei der Beobachtung um eine ganz normale Kontrollmaßnahme.«

»Es sind robotergesteuerte Beobachtungseinheiten«, rief eine tiefe Stimme.

Der Paladin-Robot kam mit stampfenden Schritten näher. Die verstärkte Stimme Harl Dephins erklärte weiter.

»Ich habe mit meinem Ortungssystem die Gleiter ziemlich genau analysieren können. Es sind keine lebenden Wesen an Bord, aber eine Menge Aufzeichnungsgeräte und Mehrbereichstaster. Auf gar keinen Fall dürfen wir das Schiff verlassen bevor die Fahrzeuge abgeflogen.«

Roi Danton blickte den Roboter bestürzt an.

»Wissen Sie, welche Menge an Ausrüstungsgütern wir abtransportieren müssen, Harl Dephin? Hoffentlich bleibt uns genügend Zeit dafür. Die Eiablage der Baramos dauert nur fünf Stunden. Was tun wir, wenn die Beobachtungseinheiten so lange hierbleiben, bis das Diskusschiff wieder startet?«

»Dann muß Gucky uns alle zu einem Versteck außerhalb teleportieren«, erwiderte der Siganese ungerührt.

Der Ilt stöhnte.

»Nein! Nur das nicht! Das schaffe ich niemals!«

Roi sah den Mausbiber ernst an.

»Gibt es überhaupt etwas, das du nicht schaffen könntest, lieber Gucky?«

»Ha!« machte Gucky, drehte sich um und watschelte zur Tür hinaus.

Roi Danton kratzte sich hinter dem Ohr.

»Ich fürchte auch, Gucky allein kann es niemals schaffen. Es sei denn, wir fingen schon jetzt damit an. Doch das halte ich für verfrüht. Der Mausbiber muß seine Kräfte nach Möglichkeit schonen. Wenn er den Paladin, den Transmitter, die übrige Ausrüstung und uns alle innerhalb von fünf Stunden eine weite Strecke teleportieren muß, ist er hinterher für zwei Tage nicht mehr zu gebrauchen.«

»Vielleicht ...«, dehnte Roi. »Schön folgen wir einstweilen ihrem Beispiel und sehen den Baramos zu.«

Er wandte sich jenem Teil der Bildschirmgruppe zu, die den Strand zeigte.

Die vierundachtzig Baramos hatten inzwischen ihren Tanz beendet und gingen - jeder für sich - auf das Wasser zu.

Wenige Meter vor dem Ufer blieben sie stehen. Hier warfen die größeren Wellen regelmäßig einen Teil ihrer Wassermassen an den Strand. Dadurch blieb der Sand stets fest und feucht. Anscheinend benötigten die Baramo-Eier nicht nur den Sand sondern auch die Einwirkung von Wasser.

Jeder Insektenabkömmling schritt einen kleinen

Kreis ab, wobei die tänzerischen Bewegungen in einen rasenden Wirbel übergingen. Offenbar das letzte Ritual vor der Eiablage.

Roi Danton hob den Blick und musterte die unbeweglich über dem Strand schwebenden Robotgleiter.

Bisher hatten sie alle Schwierigkeiten überwunden - und ausgerechnet an diesen Maschinen sollte der ganze Plan scheitern?

Sicher, sagte sich der Freihändler, wenn wir im Schiff blieben, wäre wenigstens die Rückkehr

gesichert. Aber ihre Aufgabe hieß eben nicht, nach Baykalob fliegen und wieder zurückkehren, sondern alles untersuchen, was mit den Baramo-Eiern und ihrer Verwendung zusammenhing.

Er seufzte schwer.

Nein, sie würden hierbleiben und ihren Auftrag ausführen, ganz gleich, was danach mit ihnen geschehen mochte.

**E N D E**

*Sie ließen sich nicht beirren und flogen durch die Energiehölle. Am Ende ihres vorläufigen Weges steht Baykalob, der Brutplanet der Baramos, auf dem das rätselhafte Elixier der Ersten Schwingungsmacht gewonnen wird.*

*Das Flaggschiff muß sich verbergen, und nur eine kleine Gruppe von der CREST kann den Brutplaneten betreten. Die Aufgabe der Männer gleicht einem Himmelfahrtskommando - denn sie sollen das Produkt der TÖDLICHEN ERNTE rauben ...*

*TÖDLICHE ERNTE*